

# lambdanachrichten



**Widerstand**  
amnesty gegen § 209

**Jörg Haider**  
Weitere Outing-  
Reaktionen

**World Pride**  
Sieg auf allen Fronten



wieder mit  
20 Seiten  
Farbbeilage



# Steck' Wien in die Tasche!

# BUSSI

Österreichs Magazin für alles andere was zum schwulen Leben gehört!

Jeden Monat neu, mit allen Terminen, allen Adressen und einem Stadtplan.

Gratis in allen Szenelokalen erhältlich!

Und Österreich gleich mit dazu...



mit Stadtplan, with city Map



VON GUDRUN HAUER

## virtual(real)ity

### Rein und raus im Spiel des Lebens

Viele ÖsterreicherInnen benötigen offensichtlich ihre jährliche Ration Kunstskandal. Tornados öffentlicher Erregungen peitschen dann durchs Land. Verwunderlich, daß manche Künstler mit diesem Mittel auf sich und ihre Werke aufmerksam machen? Sicher nicht.

Einer, der in der öffentlichen Aufregung wie der Fisch im Wasser schwimmt, ist ein gewisser Christoph Schlingensief. Durchaus in der Tradition des Wiener Aktionismus installierte er kürzlich als Teil des Wiener Festwochen-Programms einen Container neben der Wiener Staatsoper. Natürlich verabsäumte er nicht, sein Vorhaben vorher medial sehr wirkungsvoll anzukündigen. Die von *Kronzeitung* und FPÖ aufgehetzte Volksseele kochte sogleich hoch und über. Am Ende überholte sogar die Wirklichkeit seine Satire, als die Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes gegen das NS-Gesetz zu ermitteln begann; daß die Ehre Treue heißt, hat die FPÖ nämlich für sich monopolisiert. Aber: Das Anliegen, um das es dem Selbstdarstellungskünstler scheinbar ging, war kaum jemals Thema auch noch so heftigster öffentlicher Debatten. Fazit: Der eigentliche Skandal war nicht die Realität selbst, sondern stellte die mit bestimmten künstlerischen Mitteln umgedeutete, virtuelle Wirklichkeit dar. Die Kunst triumphierte über das Leben.

Wie schön! Wie schön für den Initiator, denn der mußte zusätzliche Werbung nicht mehr bezahlen. Wie schön weiters für die Eingesperreten und per Mausclick Abgeschobenen, denn die waren StatistInnen einer theatralischen Inszenierung und hatten keinesfalls eine Deportation zu be-

fürchten. Wie schön schließlich für die Abstimmenden, denn ihre Entscheidung war schließlich nur virtuell. Und wie schön nicht zuletzt für bestimmte JournalistInnen und PolitikerInnen, denn die konnten wirkungsvoll von ihren ausländerInnenfeindlichen Agitationen und politischen Maßnahmen ablenken.

Das „Spiel“ zwischen Realität und Virtualität mutete streckenweise wirklich seltsam an und verwischte durchaus die Trennlinien zwischen beiden. Auch nach seiner Beendigung stellen sich noch immer viele Fragen: Worum ging es wirklich in diesem „Spiel“? Was bezweckte diese Inszenierung? Bestärkte sie nicht tendenziell sogar die BefürworterInnen einer restriktiven AusländerInnenpolitik in ihrer bisherigen Meinung? Und hat sich überhaupt etwas in der politischen Wirklichkeit verändert?

Wohl kaum, denn Flüchtlinge und Fremde werden noch immer abgeschoben. Diese Regierung ist um keinen Millimeter von ihrem bisherigen Kurs abgewichen. Die Umverteilung von unten nach oben wird beinhaltet durchgezogen. Bürgerliche Grundrechte werden Schritt um Schritt eingeschränkt – auch in Form finanzieller Aushungerung. Der Gewerkschaftsbund hat seine bisher schwerste Niederlage in der Geschichte der Zweiten Republik einstecken müssen. Die nächsten „Sparpakete“ stehen vor der Tür. Triste Aussichten also. Und jetzt will mit dieser höchst obskuren Volksbefragung ein gewisses einfaches Parteimitglied wieder mal seine AnhängerInnen mobilisieren und durchmarschieren, bis alles in Trümmer fällt. Ich fand und finde nach wie vor dieses

Container-Spektakel höchst geschmacklos und auch sehr gefährlich, bin aber zugleich gegen ein Kunstverbot. Als besonders beängstigend empfinde ich diese völlige Grenzenverwischung zwischen Spiel und Wirklichkeit. In diesem Zusammenhang fallen mir wieder bestimmte Fernsehbilder aus dem Golfkrieg ein, die fatal an gewisse PC-Kriegsspiele erinnerten. Ich bin eine von diesen altmodischen Leuten, die die Wirklichkeit politisch verändern wollen und nicht künstliche Erregungen in virtuellen Welten und Räumen suchen. Da ist immer noch allzuviel zu tun, denken wir da nur an uns selbst. Reformstau überall. Warum sollte der „Weiserrat“ nicht auch den Bereich Lesben- und Schwulendiskriminierung beobachten? Wie positiv würde da der Österreich-Bericht ausfallen? Sicher sehr negativ im Vergleich mit den anderen EU-Staaten! Im Kampf für unsere Gleichstellung und Nichtdiskriminierung können uns derzeit nur internationaler Druck und europäische Solidarität weiterhelfen. Und nicht zuletzt ein Regenbogenbündnis hier im Lande. Dieses auf die Beine zu stellen und handlungsfähig zu machen ist harte Arbeit, kein Entspannungsspiel im Computer und kein Big-Brother-Szenario im Fernsehen. Spaß ist da nicht immer inbegriffen, dafür oft Frust und Durchhaltenmüssen. Schade um die unentwickelte Streikkultur in Österreich! Würden alle Lesben und Schwulen und alle mit ihren Anliegen Sympathisierenden einen Streik ausrufen – ja, was wäre dann? Aber schließlich existieren noch andere Formen zivilen Ungehorsams. Nehmen wir sie als Beispiele – in der Wirklichkeit.





COVERFOTO: ULRICH BRAUNSCHWEIG

# inhalt

- 3 **Gudruns Leidartikel**  
virtual(real)ity
- 4 Impressum
- 6 Echo

## österreich

- 8 Der Widerstand geht weiter
- 12 **Aus dem Hohen Haus**  
„Speed Kills“ – aber was?
- 13 Life-Ball 2000
- 15 **Kurts Kommentar**  
Österreich wird Serbien
- 17 Buberln beim Weitpinkeln
- 20 Österreich aktuell
- 24 HOSI Wien aktiv
- 27 Aus der Bewegung

## international

- 28 Europarat tritt für Lesben- und Schwulenrechte ein
- 31 Fortschritte bei Artikel-13-Umsetzung und Grundrechte-Charta
- 33 **Zuagroast – Briefe aus Brüssel**  
Österreich – Belgien 1:1
- 34 World Pride Roma 2000: Triumph über Vatikan und Neofaschisten
- 36 Aus aller Welt
- 39 **Durch den Fächer getuschelt**  
Römischer Fächer

## feuilleton

- 40 Eurogames VI
- 45 Flug zum Apricot im Herzen
- 47 Erlesenes
- 50 **Aus lesbischer Sicht**  
„Das Buffet war gut und reichlich“
- 49 Kleinanzeigen

## special

- IV Parade 2000
- X Mit Rainbow Online im Web
- XI Audiophil
- XII Sport-News: Après Zürich
- XIV Ein Freund zum Verlieben
- XV Seemann, laß' mich träumen
- XVI Kurzmeldungen
- XVII Homosexuelle PolitikerInnen
- XVIII FPÖ-Obfrau hetzt gegen  
„Wien ist andersrum“



8 widerstand



40 eurogames

17 causa haider-outing



34 world pride roma 2000

## impressum

22. Jahrgang, 3. Nummer  
Laufende Nummer 84  
Erscheinungsdatum: 18. 07. 2000

**Herausgeberin, Medieninhaberin**  
Homosexuelle Initiative  
(HOSI) Wien – 1. Lesben- und  
Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), des European Council of AIDS Service Organisations (EuroCASO), des International Lesbian Information Service (ILIS) und der International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO)

**Chefredaktion**  
Mag. Kurt Krickler

**Redaktion**  
Ing. Christian Högl  
Dr. Dieter Schmutzer  
Dr. Gudrun Hauer  
Tamara Reitprecht  
Waltraud Riegler

**Artredaktion,  
Layout & Produktion**  
Christian Högl

**Anzeigenakquisition**  
Alfred Guggenheim  
Christian Högl  
Kurt Krickler

**Druck**  
Melzer Druck Ges.m.b.H.,  
Vogtgasse 29, 1140 Wien

**Redaktions- und Erscheinungsort**  
HOSI Wien, Novarag. 40, 1020  
Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04  
lambda@hosiwien.at  
www.hosiwien.at

**Konto**  
CA 0023-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an obige Adresse. Abonnement-Preis für vier Ausgaben: S 240,-/€17,44. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

**Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 10. Oktober 2000**  
**Redaktionsschluß: 15. 08. 2000**



IV parade 2000

## editorial

### Neues Erscheinungsbild

Wie euch wahrscheinlich bereits aufgefallen ist, haben wir den LAMBDA-Nachrichten ein neues Erscheinungsbild verpaßt, das gleichermaßen modern wirken und dem seriösen Charakter unserer Zeitschrift Rechnung tragen soll. Wir hoffen, daß das neue Layout bei unseren LeserInnen auf Gefallen stößt.

Unsere Artdirektion ist durch das einjährige berufsbedingte Pausieren unseres langjährigen verdienten Mitarbeiters Friedl Nussbaumer auf eine Person – Christian Högl – reduziert worden. Wir suchen dringend Verstärkung und bitten InteressentInnen, die ein wenig Erfahrung mit QuarkXpress haben, sich bei uns zu melden.

### Neuer Erscheinungstermin für die Ausgabe 4/00

Den geplanten und angekündigten Erscheinungstermin – 17. Oktober – für die letzte LN-Ausgabe dieses Jahres werden wir nicht halten können, weil in der dafür vorgesehenen Produktionszeit (Kalenderwoche 40) die ILGA-Europa-Konferenz stattfinden wird und LN-Mitarbeiter Kurt Krickler in dieser Woche in Bukarest sein muß. Wir planen daher, schon am 10. Oktober zu erscheinen. Falls wir diesen Termin nicht schaffen, werden die nächsten LN erst am 24. Oktober erscheinen. Wir ersuchen schon jetzt um Verständnis.



# lambdaecho

LeserInnenbriefe sind gerne willkommen:  
Redaktion **lambda**nachrichten  
A-1020 Wien, Novaragasse 40,  
lambda@hosiwien.at

## Jelinek gegen Haider (LN 2/00)

Daß Kurt Krickler nicht einer Meinung ist mit Elfriede Jelinek, ist eine Sache. Sie jedoch als „verbitterte, zu kurz gekommene Frau“ zu bezeichnen finde ich ausgesprochen anmaßend. Für mich ist das ein *Täglich-alles*-Stil, der mich in einer ausgezeichneten Zeitung wie den *LAMBDA-Nachrichten* ärgert.

EVA, WIEN

Liebe Eva!

Ich gebe zu, der Satz ist etwas mißverständlich formuliert gewesen, aber gemeint war: „Solcher Unsinn [wie von] einer verbitterten, zu kurz gekommenen Frau sollte einer Jelinek eigentlich unwürdig sein.“ Ich habe damit nicht sagen wollen, Jelinek sei eine solche Frau!

Im übrigen habe ich Jelinek gegenüber deutschen Schwulen, die sich über ihre Aussagen in der *Berliner Morgenpost* im Februar empört haben, in Schutz genommen. Aber was sie da im *Stern* von sich gegeben hat, ist wirklich peinlich, dem kann man wohl schwer zustimmen. Mit ihren jüngsten Aussagen im *FORMAT* hat Jelinek klärende Worte gefunden und mich wieder mehr als versöhnt (siehe Beitrag ab Seite 17 in diesem Heft).

KK

## Strategie und Taktik hinsichtlich § 209 (LN 2/00)

Ich unterdrücke den Impuls, zum „Leidartikler“ und insbesondere zur Schlußbemerkung lauthals Beifall zu spenden. Mein Beifall nützt gar nichts. Vielleicht ist es nützlicher, einmal meinem Zweifel Ausdruck zu verleihen.

Das Heft strotzt vor markigen Worten: Da ist von „kompromißlosem Widerstand“ die Rede, es wird (aus unserer speziellen Sicht

vollkommen zu Recht) ein „Artikel 7-Verfahren“ gegen die Republik gefordert, die nunmehr vom EU-Parlament schon zum fünften Male aufgefordert wurde, die diskriminierende Bestimmung des § 209 StGB abzuschaffen usw. usw. Das ist schön und gut. Aber glauben Sie wirklich, wertere FreundInnen, daß noch so viele **Worte** gegen die kompakte Majorität des Parlaments (die jener der Bevölkerung gleichgesetzt werden darf) etwas ausrichten werden? Diese Majorität wird alle Proteste welcher Art immer in Beweise dafür ummünzen, wie sehr in unserem Lande das Grundrecht der Meinungsfreiheit respektiert werde! Wenn ich daran denke, daß der diskriminierende Paragraph 209 schon rund ein Vierteljahrhundert allen Angriffen trotz, beschleicht mich das Gefühl, er werde wohl noch ein weiteres Vierteljahrhundert überleben.

Es schiene mir daher (zumindest) die **Diskussion** darüber nützlich, ob nicht eine realistischere Politik der kleinen Schritte nützlicher wäre. Ich möchte mich auf den Gedanken beziehen, dem die grüne NR-Abgeordnete Ulrike Lunacek in der Nr. 1/00 (S. 11) Raum gegeben hat: **Überlegen**, „ob wir jetzt nicht mit einem derartigen Vorschlag anders umgehen“? Gemeint ist: mit dem seinerzeitigen Kompromißvorschlag der FPÖ, das sogenannte Schutzalter im § 209 auf 16 Jahre herabzusetzen (LN 1/97, S. 9, 10, 14 u. a.). Sollte dem nicht schon aus **taktischen** Gründen näher getreten werden? Damit wäre die Diskriminierung noch nicht beseitigt, der Begriff der Homosexualität bliebe nach wie vor im Strafrecht. Aber es wäre wenigstens eine **Annäherung** an unser Ziel, eine Etappe auf dem Weg, gleichsam ein halber Schritt. Freilich wäre dies, wie Lunacek gleichfalls zutreffend anmerkt, wahrscheinlich ein „Provisorium“ für die nächsten 25 Jahre. Aber was werden wir haben **ohne** dieses Provisorium? Ich gebe zu, daß ich kleinmütig bin. Aber ich erin-

nere mich an die Hybris des vor vier Jahren gesprochenen Wortes: „Insoferne könnte es sich als günstig erweisen, wenn § 209 bis zum Ende dieser Legislaturperiode bestehen bliebe.“ (LN 1/97, S. 17).

Erlauben Sie mir, eine Überlegung grundsätzlicher Art anzustellen: Wegfall der Diskriminierung ist ja nicht zwingend gleichbedeutend mit Herabsetzung des Schutzalters. Das sind begrifflich zwei ganz verschiedene Dinge. Es muß nur **Gleichheit** des Schutzalters bestehen. Die Diskriminierung wäre schon dann beseitigt, wenn in § 209 die Worte „männlichen Geschlechts“ und „gleichgeschlechtliche“ gestrichen würden. Das hätte freilich zur Folge, daß auch eine Frau über 19 Jahren, die mit einem 17jährigen Präsenzdiener im Bett liegt, mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bedroht wäre. Der ehemalige ÖVP-Abgeordnete Karl Habsburg hat das allen Ernstes (?) einmal zur Diskussion gestellt („um die Diskriminierung zu beseitigen“). Daß die Mehrheit auch der frömmsten KatholikInnen diesem Gedanken nichts abgewinnen könnte, darf als sicher gelten. Aber von „Diskriminierung“ könnte dann tatsächlich nicht mehr gesprochen werden.

Der Gedanke läßt sich noch weiter spinnen. In unserer Sache kann es wohl nicht auf die Zahl der Lebensjahre ankommen, sondern nur auf den tatsächlichen Grad der **Reife**; das Lebensalter ist nur eine Bewertungshilfe nach dem statistischen Durchschnitt, eine vereinfachende Regel, derer sich alle modernen Gesetzgeber bedienen. Nun ist aber zugleich allgemeine Überzeugung, daß die „Reifezeit“ (die Pubertät) bei männlichen Jugendlichen im Durchschnitt rund ein bis zwei Jahre später eintritt als bei weiblichen. Stellt man also auf die tatsächliche biologische Reife ab, könnte in einer Regel (Gesetz), die das Schutzalter für Burschen um ein bis zwei Jahre höher festsetzt als für Mädchen,

keine diskriminierende Bestimmung gesehen werden, sofern – dies ist das entscheidende Kriterium – sie für jede sexuelle Orientierung gilt: Der männliche Jugendliche unter 15 oder 16 Jahren wäre auch vor „Unzucht“ mit weiblichen erwachsenen Personen zu schützen. Das wäre Jugendschutz ohne Diskriminierung. Das Schutzalter für weibliche Jugendliche könnte bei 14 Jahren verbleiben, ohne gegen das europarechtliche Diskriminierungsverbot zu verstoßen. Jede Erhöhung wäre eine biologische Albernheit (so schon Fries in der *Österreichischen Richterzeitung* 1961, S. 130 ff u. a.).

Wäre es nicht denkbar, unsere Argumentation in dieser Richtung zu modernisieren, um unsere Gegner des (stereotyp wiederkehrenden) Einwandes zu berauben, es gehe ihnen nicht um Diskriminierung, sondern ausschließlich um den „Schutz der Jugend“?

Es will mir scheinen, schon aus Gründen der Taktik unserer publizistischen Bemühungen könnte dieser Gedankengang zumindest einer Diskussion würdig sein. Wir können uns auch freilich damit begnügen, „kompromißlosen Widerstand“ zu propagieren. Für die nächsten 25 Jahre?

FRANZ XAVER GUGG, WIEN

Lieber Doktor Gugg!

Seit 1996 hat sich eine Voraussetzung geändert: Was immer die schwarz-blaue Regierung an Provisorien in Sachen § 209 beschließt, wird nur so lange halten, bis es endlich eine alternative Mehrheit links davon (rot-grün) gibt. Und selbst wenn es irgendwann wieder einmal eine rot-schwarze Koalition geben sollte – nach ihren bitteren Erfahrungen mit der ÖVP wird sich die SPÖ (hoffentlich) wohl nie wieder in dieser Frage von der ÖVP derart in Fesseln legen lassen wie in der Vergangenheit. Daher fällt nunmehr diese in der Vergangenheit wichtige Überlegung weg – und wir können getrost jeden „halben Schritt“ der FPÖV-Regierung hinnehmen, ohne befürchten zu müssen, daß das dann ein Vierteljahrhundert Gesetz bleibt (außer schwarz-blau dauert so lange an). Der angekündigte kompromißlose Widerstand bezog sich ja nicht darauf, jede Teilreform des § 209, die keine ersatzlose Streichung bedeutet, zu verhindern. Wir könnten sowieso nichts dagegen tun, falls sie Schwarz-blau im Nationalrat beschließen will, aber wir werden uns stets für absolute Gleichstellung aussprechen.

Es gibt ja mehrere Szenarien, die Sie ja auch angesprochen haben. **Szenario 1:** der seinerzeitige Vorschlag der FPÖ, das diskriminierende Mindestalter auf 16 herabzusetzen. Wie gesagt, wir werden es nicht verhindern können, wenn die Regierungsparteien dies beschließen wollen, aber wir werden der SPÖ und den Grünen in diesem Fall den guten Rat geben, bei einer solchen Abstimmung zwar nicht – wie 1996 – dagegen zu stimmen, aber dennoch aus dem Plenarsaal zu gehen: Stimmt sie dafür, müßten wir sie kritisieren, daß sie eine Menschenrechtsverletzung durch eine andere ersetzen, die zwar milder ist, aber trotzdem eine Menschenrechtsverletzung bleibt. Stimmt sie dagegen, könnten ÖVP und FPÖ ihnen vorwerfen, gegen die Abmilderung des Menschenrechtsverstoßes im § 209 votiert zu haben. Daher sollten SPÖ und Grüne eine solche Abstimmung boykottieren – sollen die Regierungsparteien den Ersatz einer menschenrechtswidrigen Bestimmung durch eine andere doch allein beschließen!

**Szenario 2:** die von ihnen angesprochene Ausweitung der Bestimmung im § 209 auf heterosexuelle Handlungen. Sie ist, wie Sie selbst feststellen, in Österreich völlig unrealistisch – und es gibt auch nur ganz wenige ausländische Beispiele für ein derartiges Vorgehen, etwa Luxemburg 1992 und ganz aktuell Rumänien (siehe Bericht im Auslandsteil auf S. 30).

**Szenario 3:** eine geschlechtsspezifische Festsetzung des Mindestalters für Burschen bei 16 und für Mädchen bei 14 Jahren. Wir stimmen Ihnen zu, daß dadurch die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung beseitigt würde, aber gleichzeitig würde eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts eingeführt. Wir meinen nicht, daß eine solche Diskriminierung durch die durchschnittlich spätere Reife von männlichen Jugendlichen sachlich gerechtfertigt wäre, denn es gibt keinerlei wissenschaftliche Untersuchungen und Belege, die einen „Sonder-schutz“ für männliche Jugendliche – trotz möglicher späterer Reife – über ein Alter von 14 Jahren hinaus nahelegen würden. Es ist anerkannter Wissens- und Forschungsstand, daß auch männliche Jugendliche in dem Alter im Durchschnitt reif genug sind, sich zu entscheiden, ob sie sich auf sexuelle Handlungen einlassen oder nicht. Außerdem gibt es in ganz Europa kein Land, wo das Mindestalter nach Geschlechtern getrennt festgelegt ist. Die männlichen Jugendlichen würden sich auch herzlich für eine derartige Ungleichbehandlung bedanken. In diese Richtung wollen wir daher eigentlich nicht weiterdenken.

**Szenario 4:** Will man den Ankündigungen der ÖVP-Justizsprecherin Maria Fekter (siehe auch Bericht ab Seite 20 in diesem Heft) ausnahmsweise Glauben schenken, so wird sich der Nationalrat im Herbst mit der deutschen Regelung näher beschäftigen und prüfen, ob diese auch für Österreich geeignet wäre. In Deutschland liegt das allgemeine Mindestalter für beide Geschlechter und alle sexuellen Orientierungen bei 14 Jahren, darüber hinaus besteht – ebenfalls für alle – bis 16 Jahre ein Schutz vor Ausnützung einer Zwangslage von Jugendlichen und ein Verbot von sexuellen Handlungen gegen Entgelt (§ 182 dt. StGB). Mit einer solchen Regelung könnten wir auf jeden Fall leben. Wir halten sie sogar für durchaus vernünftig. Allerdings müßte sichergestellt werden, daß die Kriminalstatistik nach Verfahren mit heterosexuellen und homosexuellen Vorzeichen getrennt geführt wird. Denn es steht zu befürchten, daß das besondere Mindestalter bis 16 vorwiegend gegen Homosexuelle zur Anwendung kommt. Sollte sich nach einigen Jahren herausstellen, daß 90 % der Anzeigen, Verfahren und Verurteilungen nach einem solchen besonderen Mindestalter Schwule und Lesben betrifft und nur 10 % Heterosexuelle statt umgekehrt, dann wäre natürlich etwas faul in der Anwendung dieser Bestimmung – und dies müßte dann erneut bekämpft werden.

Sobald sich die FPÖV-Koalition auf eine Reformdebatte einläßt, anerkennt sie, daß die geltende Regelung nicht auf der Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Menschenrechte ist. Falls sie sich jedoch für Szenario 1 oder 3 entscheidet, wird sie in erheblichen Argumentationsnotstand geraten, denn sachlich und wissenschaftlich wird sie ein unterschiedliches Mindestalter von ausgerechnet 14 zu 16 Jahren genauso wenig argumentieren können wie die bisherige Regelung. Uns ist keine einzige Studie oder Untersuchung bekannt, die solche unterschiedliche Mindestaltersgrenzen nahelegen würde. Es wird daher umso offenkundiger werden, daß es sich hier um keine Sachfrage handelt, sondern um einen reinen Ideologie- und Kulturkampf gegen Homosexuelle. Und das werden wir immer anprangern. Für uns wird es immer eine Frage der Gleichbehandlung sein – da gibt es kein Feilschen wie im Bazar. Unseretwegen kann das Mindestalter auch 14 Jahre, drei Monate und fünf Tage betragen – Hauptsache es ist für alle gleich. Wir finden, daß wir in dieser Frage eine durchaus vernünftige und „realpolitische“ Position vertreten.



# Gegen Schwarz-blau: Der Widerstand geht weiter

Auch in den letzten Monaten setzte die HOSI Wien ihre Aktivitäten gegen die neue Regierung aus reaktionär-katholischer ÖVP und rechtsextremistischer FPÖ fort.

VON KURT KRICKLER

Am Tag vor dem AIDS-Life-Ball in Wien am 13. Mai schickte die HOSI Wien eine Presseaussendung über die APA aus, in der sie die Entscheidung der BallorganisationsInnen, den Event frei von ÖVP- und FPÖ-PolitikerInnen zu halten, sehr begrüßte (siehe Artikel ab S. 13). Endlich haben auch die Life-Ball-OrganisatorInnen eindeutig politisch Stellung bezogen und damit ein Zeichen gesetzt, das die HOSI Wien schon vor Jahren eingefordert hatte.

Als sich Mitte Mai ein Einlenken der EU-14 bei ihren bilateralen Maßnahmen gegen die österreichische Bundesregierung abzeichnete, richtete die HOSI Wien am 19. Mai 2000 neuerlich Schreiben an alle Regierungschefs und AußenministerInnen der 14 EU-Staaten, um diese aufzufordern, die Maßnahmen nur unter der Bedingung aufzuheben, daß der menschenrechtswidrige Paragraph 209 StGB aufgehoben werde. Über diese Aktion informierten wir auch in einer Presseaussendung am selben Tag (siehe Kasten auf S. 10). Der genaue Wortlaut des Briefes findet sich auf deutsch und englisch – übrigens wie auch viele andere Infos über unsere Widerstandsaktivitäten – auf der Homepage der HOSI Wien ([www.hosiwien.at](http://www.hosiwien.at)).

Da sich damals besonders Dänemark als Vorreiter in Sachen Sanktionsbeendigung hervortat, informierten wir auch einen Redakteur der dänischen Nachrichtenagentur *Ritzaus Bureau* (mit ihm war der Autor dieser Zeilen durch die Recherchen über den SS-Arzt Værnet – vgl. *LN* 1/00, S. 33 ff – in Kontakt gekommen). Er sollte uns helfen, die dänische Öffentlichkeit über die Menschenrechtsverletzungen in Österreich aufzuklären. Was er auch tat. *Ritzaus Bureau* schickte eine Agenturmeldung über den Appell der HOSI Wien an den dänischen Ministerpräsidenten Poul Nyrup Rasmussen aus, die von vier großen seriösen dänischen Tageszeitungen – *Politiken*, *Jyllandsposten*, *Berlingske Tidende* und *Aktuelt* – am 22. Mai (online) und am 23. Mai (in der gedruckten Ausgabe, siehe Faksimile ganz rechts) übernommen wurde.

Die HOSI Wien informierte auch über verschiedene schwul/lesbische Internet-Mailing-Listen – wie *euro-queer* – über die neue Aktion und forderte Gruppen und Verbände in den anderen Ländern auf, uns dabei zu unterstützen. So hat etwa unsere griechische Schwesterorganisation in Saloniki dem griechischen Außenminister in dieser Angelegenheit geschrieben. Und das üblicherweise sehr effiziente *Emergency Response Network* der Interna-

*tional Gay and Lesbian Human Rights Commission (IGLHRC)* in San Francisco verbreitete unseren Aktionsaufruf ebenfalls weiter. Darüber hinaus organisierte IGLHRC am 1. Juni vor dem italienischen Generalkonsulat in der kalifornischen Metropole eine Kundgebung gegen die Versuche der italienischen Behörden, den World Pride in Rom sowie eine CSD-Demo in Catania zu verhindern. Bekanntlich hatten der Vatikan und neofaschistische Kräfte in der Provinz Rom Druck auf die römischen Stadtväter ausgeübt, damit diese die World-Pride-Parade verbieten (siehe Bericht ab S. 34 in diesem Heft). Die DemonstrantInnen verlangten in ihrem Schreiben an die italienische Regierung, das dem Generalkonsul übergeben wurde, aber auch, diese möge sich für die Beibehaltung der Sanktionen gegen die österreichische Regierung einsetzen. Außerdem riefen die DemonstrantInnen dazu auf, an EU-Kommissionspräsident Romano Prodi zu schreiben und darin die Sanktionen so lange zu befürworten, bis § 209 aufgehoben ist und alle deswegen inhaftierten Männer freigelassen werden.

Hasse Ytterberg, der schwedische Ombudsman gegen Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung, kurz *HomO* genannt (vgl. *LN* 2/99, S. 45), hat die Men-

schenrechtsverletzungen an Homosexuellen in Österreich bei einem Treffen mit der schwedischen Außenministerin Anna Lindh am 5. Juni ebenfalls zur Sprache gebracht. Lindh hatte zuvor die Sanktionen als gescheitert bezeichnet und sich für deren Aufhebung ausgesprochen, war aber von Premierminister Göran Persson zurückgepiffen worden. Am 14. Juni antwortete dann Lindh sogar persönlich auf das Schreiben der HOSI Wien: *Jede Diskriminierung und Verurteilung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung widerspricht der grundlegenden Vorstellung von der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen. Schweden setzt sich nachdrücklich in allen Foren gegen das Entstehen und Vorhandensein jeglicher Form von Diskriminierung ein. Wir werden auch weiterhin diese Dinge kritisieren und ihnen Beachtung schenken, wo immer sie passieren, und der Sache bestmöglich dienen.*

Zu den Außen- und PremierministerInnen, die nicht bloß von ihren Dienststellen den Empfang des

Schreibens bestätigten, sondern der HOSI Wien auch persönlich und ausführlich antworteten und den Brief auch selber unterschrieben, gehörte übrigens auch der französische Außenminister Hubert Védrine.

## ÖVP/FPÖ will Spieß umdrehen

Doch bald nach unserer zweiten Brief-Aktion wurde klar, daß die Bundesregierung ohnehin kein Interesse an der Aufhebung der Maßnahmen hatte und ihrerseits alles daran setzte, eine solche zu hintertreiben. Dies wurde spätestens dann offenkundig, als der EU-Abgeordnete der FPÖ und Haiders Hofjude Peter Sichrovsky in der Fernsehdiskussion *Zur Sache* pampig erklärte, man werde den EU-14 den Ausweg aus ihrer „Sackgasse“ nicht so einfach machen. Offenbar war die FPÖ schon damals dem Größenwahn verfallen und meinte allen Ernstes, sie könnte die EU-14 dazu zwingen, vor ihr zu Knie zu kriechen. Doch die erkannten wohl die vorwitzige Absicht und fanden sich in der Tat in einem ziemlichen

Dilemma: Mittlerweile mußten sie einerseits zur Kenntnis nehmen, daß die Sanktionen der Regierung außerordentlich nutzten – nicht zuletzt durch das patriotische Vaterlandsfront-Getrommel der beiden Boulevard-Kleinformaten, deren Lektüre einem den Eindruck vermittelt, Österreich befände sich im Kriegszustand mit der EU –, andererseits konnten sie nach dieser Zuspitzung der Causa durch FPÖ (und ÖVP) Schüssel und Haider unmöglich den Triumph der Aufhe-

**Dänische Zeitungen berichteten über den HOSI-Appell an Premier Rasmussen (Faksimile: *Berlingske Tidende* vom 25. 5.)**

## Homoseksuel appel til Nyrup

WIEN: Østrigs største organisation for homoseksuelle, HOSI, opfordrer Danmark til at undlade at arbejde for en ophævelse af EU-landenes sanktioner mod Østrig. HOSI har siden februar skrevet to breve til statsminister Poul Nyrup Rasmussen (S) for at gøre opmærksom på den østrigske lovgivning. Ifølge HOSIs generalsekretær i Wien, Kurt Krickler, vil det være det fatale signal, hvis sanktionerne ophæves, uden en samtidig ligestilling mellem homo- og heteroseksuelle. Den omstridte paragraf 209 i Østrigs straffelov sætter homofiles seksuelle lavalder til 18 år, mens den for heteroseksuelle er 14 år. Brud på loven kan straffes med fængsel. Ifølge Krickler skriver HOSI til Nyrup, fordi den danske statsminister åbent har udtrykt vilje til at få opnævret sanktionerne. *Ritzaus*



HOSI Wien im „Widerstand“ – mit Infotisch und Bannern am Heldenplatz bei der Großkundgebung am 27. Mai 2000



Presseaussendung der HOSI Wien vom 19. 5. 2000

**HOSI Wien fordert: Keine Aufhebung der EU-Maßnahmen gegen Österreich ohne Aufhebung des § 209 StGB**

Nachdem in jüngster Zeit offenbar die Bemühungen verstärkt werden, einen Ausweg aus den EU-Maßnahmen gegen Österreich zu finden, hat die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien heute neuerlich an die Premier- und AußenministerInnen der anderen 14 EU-Staaten ein Schreiben gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, an die Aufhebung ihrer Maßnahmen auch die Beendigung der Menschenrechtsverletzungen an Homosexuellen als Bedingung zu knüpfen.



„Bekanntlich verletzt Österreich durch die Beibehaltung eines höheren Mindestalters für (männliche) homosexuelle Beziehungen (18 Jahre) als für heterosexuelle Beziehungen (14 Jahre) – § 209 öStGB – die Europäische Menschenrechtskonvention. Österreich ignoriert nicht nur eine Entscheidung der Europäischen Menschenrechtskommission und eine Aufforderung des UNO-Ausschusses für Menschenrechte, § 209 aufzuheben, sondern auch fünf diesbezügliche Entschlüsse des Europäischen Parlaments aus 1997, 1998 und 2000“, erklärt dazu HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Zweimal hat das EP Österreich auch aufgefordert, alle nach § 209 inhaftierten Personen unverzüglich freizulassen.“

**Glaubwürdigkeit der EU-Regierungen steht auf dem Spiel**

„Die Maßnahmen gegen Österreich nun aufzuheben, ohne diese schwerwiegenden Verstöße gegen die Menschenrechte abzustellen, würde die 14 Regierungen und ihre Motive für die Verhängung der Maßnahmen unglaubwürdig machen“, betont HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Das haben wir den Regierungschefs und AußenministerInnen auch geschrieben. Es wäre schwierig zu argumentieren, warum Österreich durch eine bedingungslose Aufhebung der Maßnahmen quasi einen Freibrief zur Fortsetzung dieser schwerwiegenden und anhaltenden Menschenrechtsverletzung ausgestellt bekäme. Die ÖVP-FPÖ-Koalition würde sich in ihren diskriminierenden Haltungen und Aktionen gegenüber Homosexuellen dadurch nur bestärkt fühlen.“

„Österreich hat sich ja trotz § 209 in die EU gewissermaßen hineinschwindeln können, weil es damals keine Menschenrechtsüberprüfung gab“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler. „1995, als Österreich beitrug, gab es weder die Kopenhagener Beitrittskriterien noch eine Bestimmung wie Artikel 7 EUV in der Fassung des Amsterdamer Vertrags. Die neuen Bewerberländer Mittel- und Osteuropas hingegen müssen die Menschenrechte achten und daher noch bestehende diskriminierende Mindestaltersbestimmungen vor einem Beitritt abschaffen [vgl. die Entschlüsse des Europäischen Parlaments B4-0824 und 0852/98, Erwägung J und Ziffer 2, sowie A5-0050/2000, Ziffer 76]. Wäre Österreich heute ein Beitrittskandidat, es würde die Kopenhagener Kriterien eindeutig nicht erfüllen.“

**Zwei vom Europäischen Parlament unterstützte Bedingungen**

„Wir appellieren an Sie“, heißt es in dem Schreiben der HOSI Wien, „Machen Sie Ihre Regierung und Ihr Land nicht zu Komplizen der Menschenrechtsverletzungen in Österreich und heben Sie die Maßnahmen gegen Österreich nicht auf, bevor nicht § 209 abgeschafft ist und bevor nicht alle aufgrund dieser Bestimmung inhaftierten sexualpolitischen Gewissensgefangenen aus dem Gefängnis entlassen sind.“

bung der Sanktionen gönnen: Schüssel hätte sich als Nationalheld feiern lassen, seine Popularitätswerte wären, angeheizt durch die *Neue Kronenzeitung*, in atemberaubende Höhen geschneilt, und Haider wäre vor lauter David-Triumphgeheul gegen den besiegten EU-Goliath wahrscheinlich endgültig übergeschnappt. Gegen Ende des portugiesischen EU-Ratsvorsitzes machten ÖVP und FPÖ dann gar keine besonderen Anstrengungen mehr zu verbergen, daß sie an der Eskalationsschraube munter und übermütig weiterdrehten. Nur mehr unverbesserliche BerufsoptimistInnen beim ORF schienen Ende Juni noch an eine Aufhebung der Maßnahmen unter portugiesischer Ratspräsidentschaft zu glauben – bzw. taten so.

**Botschaftsbesetzung abgeblasen**

Uns war jedenfalls klar, daß es nach den frechen Provokationen durch ÖVP und FPÖ (Stichwort: Androhung einer Volksbefragung) sicher nicht dazu kommen würde. Hatten wir im Mai, als wir den Regierungschefs und AußenministerInnen zum zweitenmal schrieben, eine bedingungslose Aufhebung noch für möglich gehalten und eine weitere Botschaftsbesetzung in Wien geplant, um gegen einen solchen Schritt zu protestieren, konnten wir diese angesichts der Entwicklungen im Juni getrost wieder abblasen. Eine Aufhebung der Maßnahmen war völlig unrealistisch geworden. Wundern kann man sich nur über den Kanzler. Stellt sich der kleine Schüssel-Maxi die Politik wirklich so vor? Und seine Außenministerin, vor deren Kampfplättchen sich ihre AmtskollegInnen in allen Ländern bereits bekreuzigen (© Peter Rabl, wenn ich mich recht entsinne), sobald sie ihr ansichtig werden? Benita Ferrero-Waldner kommt mir überhaupt wie eine Hochstaplerin aus einem schlechten Agentenfilm vor. Wer sie jemals in ihrem erbärmlichen Englisch und ihrem breiten Akzent auf CNN stammeln gehört hat, nimmt dieser Frau nicht mehr ab, angeblich bei der UNO einen Top-

Job gehabt und jahrelang in New York gelebt zu haben. Das klingt eher nach 3. Klasse Hauptschule.

**Vaterlandsbeschädigerinnen ÖVP und FPÖ**

Trotzdem: Die beiden müßten wissen, daß sie auf diese Art und Weise die EU-14 nicht zum Einlenken bewegen werden – selbst wenn Österreich tausendmal recht hätte und die EU-14 tausendmal im Unrecht wäre! So geht es einfach nicht zu in der internationalen Diplomatie. Österreich ist nun mal keine Weltmacht, sondern bloß ein Fliegenschiff auf dem Globus. Natürlich wissen ÖVP und FPÖ das auch. Sie haben sich aber entschlossen, aus innenpolitischem Kalkül diesen Weg zu beschreiten, um auf der Woge des von *Krone* und *Täglich alles* aufgeschaukelten Hurra-Patriotismus weiter innenpolitisch obenauf zu schwimmen – und dabei ist ihnen das Land völlig egal, es geht ihnen nur um ihre Parteien und ihre Machtposition. Sie sind die wahren Vaterlandsbeschädiger! Mit der Volksbefragung werden sie aber die Eskalationsschraube definitiv überdrehen und damit gehörig auf die Nase fallen (siehe auch *Kurts Kommentar* in diesem Heft, S. 15).

**Widerstandstag**

Am Samstag, 27. Mai, hatte die Widerstandsbewegung am Ballhausplatz zu einem Großkampftag und zu einer Widerstandsnacht aufgerufen. Die HOSI Wien beteiligte sich als einzige Lesben- und Schwulenorganisation daran. Von 14 bis 21 Uhr betreuten Brigitte, Tamara, Trixi und Kurt einen Info-Stand an diesem heißen Frühlingstag, den nur der heftige Wind halbwegs erträglich machte.

**Regenbogenparade goes Widerstand**

Widerstand war dann auch die Devise der Regenbogenparade am 17. Juni in Wien. Nicht nur die ge-

samte Parade stand im Zeichen der Buntheit gegen Schwarz-blau, auch die HOSI Wien stellte ihre Teilnahme unter das Motto „gegen ÖVP und FPÖ“ – das für die Großdemo vom 19. Februar neuangefertigte Transparent kam abermals zum Einsatz. Es sollte nicht der letzte sein. Mehr über die Regenbogenparade findet sich im *LAMBDA special* ab Seite IV in diesem Heft. Der Text unserer Presseaussendung anlässlich der Parade findet sich im Kasten rechts.

Am Donnerstag nach der Parade ließen es sich auch die TeilnehmerInnen des ILGA-Europa-Seminars *Bekämpfung der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung*, das vom 22. bis 25. Juni in Wien stattfand (vgl. Bericht auf Seite 32 in diesem Heft), nicht nehmen, nach dem Workshop von der Theorie zur Praxis zu schreiten und auf der abendlichen Anti-Regierungsdemo mitzumarschieren. Zufälliger- und passenderweise wurde die Demo an diesem Donnerstag vom Frauen/Lesben-Block angeführt. Leider schienen Wiens Lesben und Schwule nach der Parade (und wohl auch aufgrund des langen und extrem heißen Wochenendes) demüde gewesen zu sein: Die ausländischen Gäste wurden nur von ein paar versprengten HOSI-AnerInnen, die immerhin das neue Spruchband mittrugen, begleitet. Unsere ausländischen FreundInnen waren dennoch beeindruckt, vor allem, daß die Demo schon seit Monaten ausnahmslos und konsequent jeden Donnerstag durchgeführt wird. Das andere Österreich leistet also wichtige Bewußtseins- und Aufklärungsarbeit, um – ganz patriotisch – das angeschlagene Image des Landes aufzupolieren.

**World Pride gegen § 209**

Aber nicht nur die Wiener Regenbogenparade, sondern auch der World Pride in Rom vom 1. bis 9. Juli (vgl. Bericht auf Seite 34 in diesem Heft) stand im Zeichen des Protests gegen § 209 StGB. Die

Presseaussendung der HOSI Wien vom 16. 6. 2000

**Widerstand gegen die Menschenrechtsverletzungen durch Schwarz-Blau**

Die „Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs“ wird ihre Teilnahme an der morgigen Regenbogenparade unter das Motto „Widerstand gegen die Menschenrechtsverletzungen an Lesben und Schwulen durch die ÖVP-FPÖ-Regierung“ stellen. „Österreich verletzt mit der Aufrechterhaltung des menschenrechtswidrigen § 209 StGB nicht nur die Europäische Menschenrechtskonvention, sondern auch den EU-Vertrag, wie vergangenen April auch Nicole Fontaine, die Präsidentin des Europäischen Parlaments, bestätigte“, erklärt dazu HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Wir wollen daher morgen einmal mehr auf diese anhaltende und schwerwiegende Verletzung der Menschenrechte hinweisen, die auch ein Verfahren gegen Österreich nach Artikel 7 EU-Vertrag rechtfertigen würde.“

**Keine Aufhebung der Maßnahmen der EU-14 gegen Österreich ohne Aufhebung des § 209**

„Gerade zwei Tage vor dem EU-Gipfel in Feira wollen wir nochmals alle 14 EU-Staaten an diese Menschenrechtsverletzung erinnern und sie auffordern, als Bedingung an eine eventuelle Änderung der Maßnahmen gegen Österreich die Beendigung dieser massiven Menschenrechtsverletzung zu knüpfen“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Wir wollen damit auch den Appellen des Europäischen Parlaments Nachdruck verleihen, das Österreich bereits fünfmal aufgefordert hat, § 209 zu streichen, und zweimal, alle nach § 209 inhaftierten Personen unverzüglich freizulassen. Außerdem wollen wir den EU-14 klarmachen, daß eine Aufhebung der Sanktionen ohne Aufhebung des § 209 ein fatales Signal an die ÖVP und FPÖ bedeuten würde, die sich dann darin bestärkt fühlen würden, quasi mit dem Sanktus der EU-14 mit diesen anhaltenden und schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen fortzufahren.“

**Fehlendes Bewußtsein**

„Genauso wie in Österreich das Bewußtsein für die Verwerflichkeit des Alltagsrassismus und des Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit der FPÖ als Form der politischen Auseinandersetzung fehlt, mangelt es in diesem Land auch am Bewußtsein, daß Menschenrechte unteilbar sind und Sondergesetze gegen Lesben und Schwule deren Menschenrechte verletzen“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler. „Leider betrifft das nicht nur die Allgemeinbevölkerung, sondern auch die Mehrheit der Medien, für die offenbar nicht nur die ständigen rassistischen und xenophoben Ausfälle von FPÖ-PolitikerInnen zum ‚normalen‘ Polittalkurs zu gehören scheinen, sondern für die anscheinend massive Verstöße gegen die Menschenrechte eine läßliche Sünde, ein Art nicht weiter schlimmes Kavaliersdelikt darstellen, solange diese Verstöße ‚bloß‘ Homosexuelle betreffen. Solange in Österreich hier kein Problembewußtsein eintritt, wird die Kluft zwischen Österreich und dem Rest Europas nur noch größer werden. Statt in lächerliche patriotische Anwendungen zu verfallen, sollten sich die ÖsterreicherInnen endlich einmal selbstkritisch mit ihrem Menschenrechtsverständnis auseinandersetzen.“



**Stefan Klestil gegen FPÖVP**

Nachtrag zur Großdemo am 19. Februar 2000: Bekanntlich fanden am selben Tag in zahlreichen Städten in Frankreich und auch in New York Demonstrationen gegen § 209 StGB statt. **Foto: Präsidentensohn Stefan Klestil bei der Anti-FPÖVP-Demo in New York am 19. Februar 2000.**

Gefangenenhilfsorganisation *amnesty international* hat im Rahmen des World Pride eine Petition gegen das menschenrechtswidrige Mindestalter für homosexuelle Handlungen in Österreich lanciert. Während der ganzen Pride-Woche wurden unter den hunderttausenden TeilnehmerInnen sowie unter der Bevölkerung Roms Unterschriften gegen den österreichischen Schandparagrafen gesammelt. Die HOSI Wien informierte die Medien am 30. Juni über diese Aktion. *Was die Menschenrechte und Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen anbelangt, ist Österreich Schlußlicht in Europa, also nicht nur in der EU, in ganz Europa*, erklärte HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler bei dieser Gelegenheit, *daher ist es naheliegend, daß ein Schwerpunkt der politischen Aktionen in Rom auf die Lage in Österreich gelegt wird*. Die World-Pride-Aktion in Rom kam auch gerade zur rechten Zeit, da wieder über die Aufhebung der Sanktionen diskutiert wurde. Die europäische Öffentlichkeit soll erfahren, daß Österreich hier ein massives Menschenrechtssproblem hat und daß einzig und allein die ÖVP und die FPÖ dafür verantwortlich sind, da sie die Aufhebung des § 209 trotz aller Entscheidungen der dazu berufenen internationalen Menschenrechtsorgane bisher verhindert haben.

Die Petition zur Aufhebung des § 209 (ihr Wortlaut findet sich im Kasten auf nächster Seite) wurde am 2. Juli in Rom auf einer Pressekonferenz und einer Menschenrechts-Rallye von der italienischen Sektion von *amnesty international* und dem Netzwerk der

gen die Regierungsbeteiligung der FPÖ statt. Prominenter Kundgebungsteilnehmer vor dem österreichischen Generalkonsulat in New York war der Sohn des Bundespräsidenten, Stefan Klestil, Absolvent der *Columbia University School of International and Public Affairs (SIPA)*. Über ihn kursieren in New York übrigens Gerüchte, daß er schwul sei.



VON **ULRIKE LUNACEK**



FOTO: MARGARETE NEUNDLINGER

# „Speed kills“ – aber was?

Auch wenn ÖVP-Klubobmann Andreas Khol gerne leugnet, daß er sich in Inhalt und Stil mehr an die FPÖ anpaßt als umgekehrt, war sein Slogan für die ersten fünf Monate Regierungsbilanz in der Ö1-Sendung *Journal Panorama* am 6. Juli eindeutig: „Speed kills“, meinte er, mit der Geschwindigkeit, mit der die Regierung Reformen angehe, komme die Opposition nicht mit. Diese Rasanz bringe die Opposition quasi um. Martialische Rhetorik – und eine Portion Schadenfreude war auch noch herauszuhören – wohl ein Symbol für das Mißverhältnis zum langjährigen Koalitionspartner SPÖ: Ätsh, jetzt machen wir alles das, woran ihr uns immer gehindert habt!

Nun ist es wirklich so, daß diese Regierung mit gnadenloser Rasanz Maßnahmen und Gesetze durchzieht, die – nicht für die Oppositionsparteien, jedoch für die von diesen Gesetzen betroffenen Menschen – massive Auswirkungen haben: Das Hinaufsetzen des Frührentenalters ist – bei aller Notwendigkeit der Reform des Pensionssystems – ein in dieser Art und Weise nicht reformierendes, sondern nur Budgetlöcher stopfendes Unterfangen. Oder der Selbstbehalt für den Ambulanzbesuch im Spital: Eine Erhöhung der Beitragszahlungen, die für alle gleich niedrige Auswirkungen hätte, wurde wegen der Unternehmerproteste nicht getätigt – zahlen dürfen diejenigen, die tatsächlich krank werden. Nach dem Motto: Selber schuld, wenn du krank wirst – ist das nicht ein Motto, das gerade Anti-AIDS-AktivistInnen über lange Jahre versucht haben, aus den Köpfen und Herzen der Menschen rauszubekommen und klarzumachen, daß „AIDS uns alle angeht“? Wie andere Krankheiten übrigens auch? Die Rasanz dieser Reformen kann tatsächlich mörderische Auswirkungen haben – aber in anderem Sinn als von Khol gemeint.

Es ist hier nicht der Platz, um im Detail auf die rücksichtslose Geschwindigkeit der Reformen der Regierungsparteien einzugehen – eines ist aus demokratiepolitischer Sicht jedoch auch zu erwähnen: Die beiden Regierungsfractionen, auf ihrer Woge der Selbstherrlichkeit schwimmend ob all dessen, was sie jetzt an Reformen in diesem Land bewegen, neigen dazu, Gesetzesvorschläge den Oppositionsfractionen erst in den parlamentarischen Ausschüssen auf den Tisch zu knallen, kurz bevor es zur Debatte und zur Abstimmung kommt. Sich ihrer Mehrheit von 104 Stimmen bewußt, sind ihnen inhaltliche Debatten lästig. In dieses Bild paßt ja auch der immer noch in der Luft schwebende Vorschlag, Op-

positionspolitiker wegen regierungskritischer Haltung (das ist in ihren Augen gleichzusetzen mit Österreichkritik und damit verfassungswidrig!) strafrechtlich verfolgen lassen zu wollen. Regierung ist gleich Staat ist gleich Österreich – eine ganz einfache Gleichung, nicht wahr? Ein Parlament mit frei gewählten [sic!] Abgeordneten oder gar Opposition ist da nicht mehr vorgesehen.

Interessant jedoch, daß Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in der gefährlichen Grotteske um die Volksbefragung dann diese einfache Gleichung wieder zunichte macht: Da meint sie doch tatsächlich in einem Brief an die EU-14, daß der Beschluß zur Abhaltung der Volksbefragung nicht von der Regierung, sondern von den Koalitionspartnern getroffen wurde. Wenn ihr die Sache schon peinlich ist und sie nichts mit den Koalitionspartnern ÖVP und FPÖ zu tun haben will, dann muß sie sich wohl die Frage gefallen lassen, warum sie Außenministerin dieser Koalition ist.

Was nun die im Herbst ins Land stehende Entscheidung der drei EU-Weisen über Österreichs Menschenrechtsbilanz sowie das „Wesen der FPÖ“ betrifft, so ist aus lesbischwuler Sicht zu hoffen – und die HOSI Wien arbeitet wie einige andere schon fleißig daran –, daß auch der Strafrechtsparagraf 209 von den drei Weisen als menschenrechtswidrig erkannt und benannt wird. Auch wenn ihn nicht die blau-schwarze Regierung erfunden hat, so hat sie jedoch bisher nichts getan, um ihn abzuschaffen. Das Einsetzen eines parlamentarischen Unterausschusses kann ja auch als taktisches Verzögerungsmanöver bis zum Ende der Legislaturperiode verwendet werden...

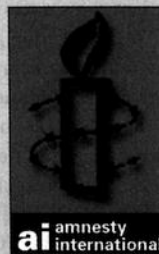
Gedankensprung nach Deutschland: Schafft sie's oder schafft sie's nicht? Gemeint ist die rot-grüne Regierung in Deutschland mit ihrem Gesetzesvorhaben der „Eingetragenen Lebenspartnerschaft“. Im Bundesrat hat ja die Opposition die Mehrheit, und die kann einige Teile blockieren... Auch wenn der vor allem die Handschrift der Grünen tragende Entwurf noch lange nicht alle Rechte für Lesben und Schwule enthält, so ist es doch ein großer Schritt vorwärts, wenn in unserem Nachbarland lesbische und schwule Paare in Bälde wenigstens einige Rechte haben werden. Für Österreich leben wir wohl – entgegen Khol'scher Rhetorik – diesbezüglich noch im Schneckenzeitzeitalter.

Ulrike Lunacek ist Nationalratsabgeordnete und außenpolitische Sprecherin der Grünen. Sie ist Österreichs einzige offen lesbische Politikerin.

AI-Petitionstext

Sehr geehrte Frau Dr. Riess-Passer,  
sehr geehrter Herr Dr. Schüssel!

Als Sympathisant/Mitglied von Amnesty International habe ich die Bitte an Sie und Ihre Partei, sich dafür einzusetzen, daß



Paragraph 209 sofort und restlos aus dem österreichischen Strafgesetzbuch gestrichen wird. Dieser Paragraph verstößt gegen den internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte, gegen die Europäische Menschenrechtskonvention und Artikel 13 des Gründungsvertrags der Europäischen Union und verletzt daher die Menschenrechte homosexueller Männer in Österreich.

Da die Republik Österreich Mitglied der Europäischen Union ist, beide Menschenrechtskonventionen ratifiziert hat und somit verpflichtet ist, die Menschenrechte aller Staatsbürger zu wahren, vertraue ich darauf, daß Sie und Ihre Partei/Organisation sich jeder Art von Menschenrechtsverletzung widersetzen werden und auch in Österreich Gerechtigkeit und gleiche Rechte für alle gewährleisten werden.

rund 50 ai-Arbeitsgruppen Homosexualität, die es in den verschiedenen Ländern gibt, vorgestellt. An dieser Präsentation nahm u. a. auch die italienische Gleichstellungsministerin Katia Bellillo teil. Die gesammelten Unterschriften sollen nun österreichischen RegierungsvertreterInnen übergeben werden. *Amnesty international* wird übrigens in Hinkunft wegen § 209 inhaftierte Personen als Gewissensgefange ne adoptieren und für ihre Freilassung kämpfen.

Der Kampf geht weiter.



FOTO: GERALD REISNER

# Life-Ball 2000

## Rassistische, xeno- und homophobe FPÖVP in Quarantäne

VON **KURT KRICKLER**

Endlich: Seit Jahren hat die HOSI Wien einen ÖVP- und – seit der Abstimmung über die §§ 209 und 220 im Nationalrat 1996 – auch FPÖ-freien Life-Ball gefordert. Dieses Jahr haben sich die OrganisatorInnen, allen voran Ball-Mutter Gery Keszler, schließlich entschlossen, über diese beiden Parteien gesellschaftliche Quarantäne zu verhängen und keine RegierungsvertreterInnen einzuladen. Immerhin mußte dadurch mit der Tradition gebrochen werden, den Ball vom Bundeskanzler eröffnen zu lassen.

Gery Keszler fand im *FORMAT* (# 19 vom 8. 5.) auch deutliche Worte – er glaube nicht, daß sich die ÖVP mit den Anliegen des Life-Balls wirklich identifizieren könne: *Ganz besonders die ÖVP hat nie Intentionen gehabt, daß sich bei den Rechten*

*der Homosexuellen irgendwas zum Positiven wendet. Bei der Schwulen- und AIDS-Thematik hat die ÖVP absolut das Schlußlicht und ist viel negativer einzuschätzen als die Freiheitlichen.*

In Anspielung an die von FPÖ und ÖVP unterschriebene Präambel zu ihrem Regierungsprogramm wurde auch eine Life-Ball 2000-Präambel ausgearbeitet und am 13. Mai bei der Balleröffnung feierlich auf deutsch und englisch verlesen. Eine Präambel, die wohl weder die ÖVP noch die FPÖ so bald unterschreiben wird: Immerhin werden darin u. a. die Aufhebung des § 209 und die rechtliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften gefordert.

Daß die VertreterInnen von ÖVP und FPÖ zu am Life-Ball unerwünschten Personen erklärt wurden, hat die HOSI Wien mit

Jubel und später Genugtuung aufgenommen, zumal es sich um eine alte Forderung von uns handelte, und in einer Presseaussendung (siehe Kasten auf S. 14) entsprechend gewürdigt.

### Alte Forderung

Bereits 1995 hat die HOSI Wien gefordert, während des Life-Balls das Wiener Rathaus zur ÖVP-freien Zone zu erklären (vgl. *LN* 2/95, S. 26 f, und # 3/95, S. 25 ff). Die ÖVP ist ja bekanntlich seit über einem Jahrzehnt Haupt- und Alleinschuldige am Umstand, daß Österreichs Lesben und Schwule BürgerInnen zweiter, wenn nicht dritter Klasse sind, weder volle Menschenrechte noch volle Gleichstellung genießen und von europäischen Standards im Bereich Nichtdiskriminierung nur träumen können. PolitikerInnen dieser Parteien





FOTO: ÖVP-PRESSEDIENST

ZEICHNUNG: WALT DISNEY COMPANY



Susi und Strolchi (Riess-Passer und Schüssel) – sie mußten draußen bleiben

haben auf einem Benefiz-Fest für AIDS-Betroffene nichts verloren – im Gegenteil: Ihre Teilnahme ist ein Affront gegen alle Betroffenen.

1996 beschloß sogar die Generalversammlung der HOSI Wien eine Resolution an alle OrganisatorInnen von Benefizveranstaltungen zugunsten von HIV- und AIDS-Betroffenen, keine VertreterInnen der ÖVP einzuladen bzw. diesen keine Ehrenschilder- oder sonstigen offiziellen Funktionen anzubieten (vgl. LN 3/96, S. 22 f).

Nachdem sich die FPÖ bei der Abstimmung über die §§ 209 und 220 StGB im Nationalrat im November 1996 – nach etlichen inhaltlichen Aussagen und brieflichen Mitteilungen – schließlich definitiv als homosexuellenfeindlich geoutet und gegen die Aufhebung dieser beiden Gesetze gestimmt hatte, richtete sich 1997 der HOSI-Wien-Appell *Schänden Sie nicht durch Ihre Anwesenheit den Life-Ball!* auch an die freiheitlichen PolitikerInnen.

Nun sind wir mit unserem Anliegen endlich durchgedrungen – und wir gratulieren Gery und all seinen MitarbeiterInnen zu diesem mutigen Schritt. Mittlerweile ist der Life-Ball – Göttin sei Dank – schon

so etabliert, daß eine derart aufrechte Haltung dem Ball nichts mehr anhaben und ihm nicht mehr schaden kann. Das ist beruhigend.



FOTO: LIFE-BALL/LOLYMPUS

Gery Keszler gab deutlich zu erkennen, daß FPÖVP-PolitikerInnen am Life-Ball nicht willkommen sind.

Presseaussendung der HOSI Wien vom 12. 5. 2000

**HOSI Wien begrüßt Entscheidung: AIDS-Life-Ball 2000 ohne ÖVP/FPÖ-RegierungsvertreterInnen**

„Wir sind über die Maßen erfreut darüber, daß Life-Ball-„Vater“ Gery Keszler die neue Regierung nicht zum morgigen Life-Ball eingeladen und ÖVP- und FPÖ-PolitikerInnen damit zu unerwünschten Personen auf diesem Fest für Toleranz und Menschlichkeit erklärt hat“, jubelt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „VertreterInnen dieser beiden Parteien, die durch ihre dogmatische anti-homosexuelle Politik die Menschenrechte der von AIDS am stärksten betroffenen Gruppen, nämlich der schwulen Männer, seit Jahren mit Füßen treten, soll keine Plattform geboten werden, um sich als aufgeschlossen und fortschrittlich zu gerieren.“

**Wahres Gesicht gezeigt**

„Für Lesben und Schwule, die unter den diskriminierenden politischen Haltungen von ÖVP und FPÖ immer schon gleichermaßen gelitten haben, war daher die ÖVP auch früher schon genauso menschenrechtsmißachtend wie die FPÖ“, bestätigt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Am 4. Februar 2000 haben schließlich auch viele andere Menschen das wahre Gesicht der ÖVP erkannt. Beide Parteien tragen maßgeblich Schuld am ‚sozialen AIDS‘, das nicht zuletzt durch den Life-Ball bekämpft werden soll. Es wäre in der Tat eine ungeheuerliche und verlogene Heuchelei, würden sich ÖVP- und FPÖ-VertreterInnen auf diesem Ball blicken lassen. Noch dazu, wo die jüngst beschlossenen Maßnahmen im Gesundheitsbereich, wie etwa der Selbstbehalt beim Ambulanzbesuch, gerade chronisch Kranke besonders hart treffen werden, zu denen auch HIV-Positive und AIDS-Kranke zählen.“

**ÖVP und FPÖ tragen Hauptschuld am „sozialen AIDS“**

„In der Tat besteht ja das ‚soziale AIDS‘ nicht darin, daß mich der Nachbar nicht mehr grüßt oder die Bäckerei mir keine Semmeln mehr verkaufen will“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, selbst seit fast 18 Jahren HIV-positiv. „Soziales AIDS entsteht in erster Linie durch die Rechtlosigkeit gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Soziales AIDS ist, wenn der – mitunter selbst betroffene – Hinterbliebene in einer solchen Beziehung aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen muß, weil der verstorbene Lebensgefährte der alleinige Hauptmieter war. Soziales AIDS ist, wenn sich nach dem Tod eines Partners dessen Familie die ganze Hinterlassenschaft, mitunter auch die gemeinsam erworbenen Güter, unter den Nagel reißen, weil es für gleichgeschlechtliche Paare keine Erbrechte gibt. Oder wenn die Familie das Begräbnis allein nach ihren Wünschen ausrichtet und möglicherweise den langjährigen Lebenspartner dabei völlig ausschließt. In all den Jahren, in denen es AIDS gibt, haben ÖVP und FPÖ durch ihre Weigerung, gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich anzuerkennen, unermeßliches Leid über viele Menschen gebracht. Diese beiden Parteien tragen die Hauptschuld am sozialen AIDS, eine ungeheure Schuld, die sie niemals mehr abtragen werden können.“

Das unbezahlt gemachte Magazin aus Oldenburg für Lesben & Schwule. Allzweimonatlich neu & kostenlos. Meinungen, Meldungen, Tips & Termine nicht nur aus dem Norden der BRD.

**Testen!** Probeheft für 3,30 DM in Briefmarken.  
Ein Jahr lang für 30 DM. **Abonnieren!**

**Rosige Zeiten** • Ziegelhofstraße 83 • D-26121 Oldenburg  
rosigezeiten@gmx.de • http://oldenburg.gay-web.de/roz



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

VON KURT KRICKLER

# Österreich wird Serbien

Strolchi und Susi, letztere immer noch an der kurzen Leine ihres Meisters, verwandeln Österreich unter tatkräftiger Mithilfe der Pitbull-Politiker Andreas Khol und Peter Westenthaler, Mädchenname Hojac, sowie unter dem Beifall der Kleinformate und des „Regierungsrundfunks neu“ immer mehr in ein zweites Serbien. Die Parallelen sind in der Tat verblüffend und frappant. Der einzige Unterschied: Das Schüssel-Riess-Passer-Regime versucht noch krampfhaft, das demokratische Gesicht zu wahren.

**Milošević läßt grüßen**

*Kronzeitung* und *Täglich alles* hetzen die ÖsterreicherInnen in einen nationalistischen Anti-EU-Taumel, auch *Die Presse* hat sich zu einem völlig unkritischen Jubelblatt des Regimes gewendet. Genauso, stelle ich mir vor, müssen wohl die Milošević-Medien schreiben und berichten. Genauso hat Milošević die nationalistische Karte gespielt, um das Volk hinter sich zu scharen. Während er den uralten Trick, von innenpolitischen Schwierigkeiten durch Krieg mit einem Außenfeind abzulenken, noch schamlos anwenden konnte, kann Schüssel allerdings schwerlich Liechtenstein den Krieg erklären und das Bundesheer in Vaduz einmarschieren lassen. Aber glücklicherweise gibt es die Maßnahmen der EU-14.

Während das serbische Regime die Polizei gegen die unabhängigen Radiosender aufbietet, geht das österreichische (noch) etwas subtiler vor: So wird dem freien *Radio Orange* einfach die Subvention gestrichen, so beschloß etwa das nunmehr schwarz-blau dominierte ORF-Kuratorium, die Ö1-Sendung *Journal Panorama* hinsichtlich Themenauswahl, Gesprächspartner und Wertungen untersuchen zu lassen – ein unerhörter, in der Geschichte des ORF bisher einmaliger Einschüchterungsversuch, wohl um

prophylaktisch jegliche Regimekritik im ORF zu unterdrücken. Dabei geben die ModeratorInnen der Nachrichtensendungen ohnehin ein denkbar klägliches Bild ab: Sie sind offensichtlich überfordert mit der Dreistigkeit, mit der ihnen VertreterInnen der Regierungsparteien Halb- und Unwahrheiten vorsetzen. Da wird nicht nachgefragt, nicht korrigiert, nicht entgegnet, bloß hingegenommen. Ob *ZiB 1, 2* oder *3* – die ModeratorInnen sind ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Und naiv sind sie sowieso: Offenbar halten sie die Sanktionen ebenfalls für ungerecht. Da meinte die Moderatorin der *ZiB 3* – ganz auf Regierungslinie – fragend an ihren Interviewgast, was brauche man sich denn vor einem Bericht bzw. einer Untersuchung durch den von den EU-14 eingesetzten Weisenrat fürchten, Österreich würde in den bisherigen einschlägigen Berichten ohnehin ein gutes Zeugnis ausgestellt. Genauso hilflos bzw. servil Christoph Kotanko und Anneliese Rohrer in der *Pressestunde* (vom 2. 7.) mit der Vizekanzlerin: Unwidersprochen kann sie behaupten, in Österreich stünde in punkto Menschenrechte ohnehin alles zum besten. Dabei behandeln diese einschlägigen Berichte des Europarats Zeiträume vor dem Regierungsantritt von FPÖVP. Lesen diese JournalistInnen nicht wenigstens kritische Blätter wie den *Falter*? Die Lektüre der Wiener Stadtzeitung seit dem 4. Februar allein müßte ausreichen, daß der Weisenrat Österreich keine Unbedenklichkeitsbescheinigung mehr ausstellen kann.

**Liebt uns, liebt Österreich**

Offenbar sind schon alle mit dem Selbstmitleidsvirus infiziert: Wir sind doch alle unschuldig, wie ungerecht von den anderen! Und dem Reflex: In anderen Ländern ist es auch nicht besser. Das stimmt schon: Auch in anderen Ländern gibt es einen Bodensatz

an RassistInnen in der Bevölkerung, kommt es immer wieder zu Polizeübergriffen. Aber in keinem anderen Land sitzt eine Partei wie die FPÖ (rassistisch und den Nationalsozialismus verharmlosend) in der Regierung! Das ist der große und entscheidende Unterschied, der springende Punkt! Es ist doch hanebüchen, sich damit herausreden zu wollen, daß es in anderen Ländern auch rassistische MitbürgerInnen gibt. Kein Land, keine Regierung kann für alle EinwohnerInnen die Hand ins Feuer legen. Hier wird versucht, mit hirnrissigen Argumenten abzulenken von der Tatsache, daß für die EU-Partner das Problem nicht die rassistischen WählerInnen der FPÖ sind, sondern die FPÖ-MinisterInnen in der Regierung.

Schlimm genug, daß es eine Million IdiotInnen gibt, die diese Partei gewählt haben. Ich sage das nicht leichtfertig dahin – ich halte die FPÖ-WählerInnen, ob sie nun diese Partei wegen oder trotz ihres hetzerischen, primitiven Wahlkampfes gewählt haben, wirklich für IdiotInnen. Es ist unentschuldig, eine derartige Hetze und einen derartig primitiven Wahlkampf mit einer Stimme zu belohnen. Ich denke, man muß der Wahrheit ins Auge blicken: In diesem Land leben überdurchschnittlich viele Kretins – allein die LeserInnenbriefe, die seit Monaten tagtäglich in den Kleinformaten veröffentlicht werden, geben beredtes Zeugnis davon ab.

**Lauter Unschuldslämmer**

Aber zurück zu unserer „Unschuld“. Die Vorstellung, in Österreich sei in punkto Menschenrechte und Anti-Rassismus ohnehin alles in bester Ordnung, kann nur auf Verdrängung und merkwürdigen Definitionen beruhen. So heißt es immer: In Österreich hätten noch nie AsylantInnenheime gebrannt. Falsch! Es gab mehrere Anschläge. Und bei der Definition von Diskriminierung



nung und Rassismus sind die ÖsterreicherInnen auf einmal äußerst tolerant. Da kann die FP-Abgeordnete Helene Partik-Pablé in einer Nationalratsdebatte behaupten, Neger seien von Natur aus aggressiver als andere Rassen – nicht einmal ein Aufschrei geht durch das Parlament oder das Land. In jedem anderen Land wäre sie ihr Mandat wegen eines derartigen Ausspruchs los. Aber da solche Sager nicht in die österreichische Definition von Rassismus fallen, gibt es folglich auch keinen Rassismus, schon gar nicht in der FPÖ! So simpel ist das!

Und bei der Definitionsfrage ist die ÖVP ja um nichts besser, wie wir Lesben und Schwule am besten wissen. Seit Jahren behauptet die ÖVP, gegen jegliche Diskriminierung von Lesben und Schwulen zu sein, aber im selben Atemzug spricht sie sich gegen die Aufhebung des § 209 und gegen die rechtliche Anerkennung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften aus. Da muß man sich ja wirklich fragen: Was ist dann für die ÖVP Diskriminierung? Wenn Lesben und Schwule nur wegen ihrer Homosexualität ins Gefängnis geworfen oder im KZ ermordet werden? Derart definiert, gibt es tatsächlich keine Diskriminierung mehr von Lesben und Schwulen. Bloß: Wir definieren Diskriminierung etwas anders!

Die ÖsterreicherInnen sollten sich endlich ihrem Rassismus, Sexismus, ihrer Fremdenfeindlichkeit und Homophobie stellen, in sich gehen und daran arbeiten. Statt beleidigte Leberwurst zu spielen und sich bequem der Gehirnwäsche der Boulevardmedien und des ORF hinzugeben, die ihnen einreden wollen, sie seien ohnehin so toll und müßten sich überhaupt nicht ändern. Schluß mit der anmaßenden Selbstzufriedenheit und Selbstgefälligkeit!

#### Das Regime hat Dreck am Stecken

Ich fürchte, der Weisenrat wird der neuen Regierung – wenn er seine Aufgabe wirklich ernst nimmt – keinen Persilschein ausstellen können. Man denke bloß an die Forderung Haiders, regimekritischen PolitikerInnen das Mandat zu entziehen und sie strafrechtlich zu verfolgen. Milošević läßt grüßen! Oder an den Versuch von ÖVP und FPÖ, die regimekritischen Donnerstagsdemonstrationen zu verbieten. Milošević läßt grüßen! Oder tue ich hier Slobodan unrecht? Ist der gar nicht so weit gegangen?

Und dann die vielen subtilen *low repression*-Aktionen des Regimes, die in ihrem Einzelschicksal so unbedeutend sind, daß sie es nie in die Schlagzeilen machen: die fi-

nanzielle Aushungerung von regimekritischen NGOs, KünstlerInnen und DissidentInnen – Khol bekannte sich ja unverfroren dazu, hier die Schafe von den Böcken trennen zu wollen, Westenthaler sprach davon, daß es niemand wagen solle, die Hand, die sie füttert, zu beißen. Kurzum: Eine unabhängige Zivilgesellschaft soll zu einer am Gängelband des Regimes geführten Kholischen Bürgergesellschaft umgebaut werden. Stichwörter: Abschaffung des begünstigten Postzeitungsversands, neue Zivildienstregelung usw. usf. Wir sind auch schon sehr gespannt, ob die *LAMBDA-Nachrichten* auch dieses Jahr Publizistikförderung bekommen wird.

Und was werden die drei EU-Weisen zu den zahlreichen Anschlägen auf die Meinungsfreiheit sagen? Hier besteht nicht der geringste Grund, sich in Sicherheit zu wiegen angesichts der systematischen Verfolgung regime- und haiderkritischer Journalisten und Medien durch die frühere Kanzlei des jetzigen FP-Justizministers, der sich auf einen ohnehin reaktionären Justizapparat stützen kann (auch davon können wir Lesben und Schwule ein Klagelied singen!) – und in dem es Richter gibt, die als willige Vollstrecker der FPÖVP-Ideologie dann mitunter aus Dankbarkeit von der FPÖ in Gremien wie das ORF-Kuratorium gehievt werden. Apropos Dieter Böhmdorfer: Was werden die EU-Weisen dazu sagen, daß der Justizminister Christoph Schlingensiefel wegen der Verwendung des SS-Spruches „Meine/Unsere Ehre heißt Treue“ bei seiner umstrittenen Container-Kunstaktion *Bitte liebt Österreich* vor der Wiener Oper im Rahmen der Wiener Festwochen die Staatsanwaltschaft auf den Hals hetzte (wegen Verdachts des Verstoßes gegen das NS-Verbotsgesetz), den Anstoß für diese Persiflage, Böhmdorfers Parteigenossen, den neuen niederösterreichischen FP-Obmann Ernest Windholz, der diesen Spruch auf dem Landesparteitag vor „verdienten“ FP-Veteranen verwendete, ungeschoren davonkommen ließ?

Oder was werden die EU-Weisen wohl zum neuen Sicherheitspolizei- und Militärbefugnisgesetz sagen? Aber die Erleichterung der Bespitzelung der BürgerInnen und potentieller Spione scheint ja momentan besonders dringlich, wo das arme unschuldige Land von lauter Feinden umgeben ist und bald ein neuer Kalter Krieg, diesmal mit den EU-14, ausbrechen wird.

Ganz zu schweigen von den jüngsten Polizei- und Justizskandalen, wofür zwar die Regierung nicht unmittelbar zur Verantwortung zu ziehen ist, aber dann doch, wenn sie es unterläßt, diese Mißstände abzustellen,

insbesondere, wenn sich die Übergriffe häufen wie in jüngster Zeit mit dem Polizei-Sondereinsatzkommando SEK. In Belgien wurde unlängst ein Polizist zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er sich weigerte, einen Autounfall aufzunehmen, in den ein Schwarzer verwickelt war. In Österreich laufen die Mörder Marcus Omofumas hingegen immer noch frei herum, es gibt nicht einmal noch eine Anklage gegen sie.

#### ÖVP total verhaiderd

Leider haben es die EU-14 verabsäumt, die drei Weisen auch mit der Durchleuchtung der Natur der ÖVP zu beauftragen. Denn – wie wir immer schon wußten: Die ÖVP ist in Wirklichkeit nicht viel besser als die FPÖ. Seit 4. Februar haben das auch viele andere endlich kapiert – die ÖVP hat ihre wahre Fratze gezeigt. Überdies ist die ÖVP in den letzten Monaten zusätzlich noch total verhaiderd. So meinte etwa Andreas Khol in einer Bemerkung im Parlament, Schlüssel-Vorgänger Dollfuß, der Austrofaschist, der 1934 die demokratischen Parteien verboten hatte, sei ein Demokrat gewesen. Endlich entlarven sich Khol & Co, wes Geistes Kind sie in Wahrheit sind. Mit der neuen Regierungskonstellation treten die christlich-sozialen Wurzeln der ÖVP im Austrofaschismus wieder deutlicher ins Bewußtsein. Wurzeln, die man schon fast vergessen hat. Daher muß das Gebot der Stunde heißen: Wachsam sein – auch und gerade gegenüber der ÖVP! Den autoritären Anwandlungen von Khol & Co entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen!

Der Bericht des EU-Weisenrats – wenn er seriös erstellt werden und keine reine Alibiübung sein soll – scheint jedenfalls keine gemähte Wiese zu sein, da könnte es noch allerlei böse Überraschungen geben. Hochgradig lächerlich und unseriös ist es jedenfalls, daß die Regierung meint, der Weisenrat müsse jetzt innerhalb eines Monats den Bericht erstellen (am liebsten im August, wenn die Politik ohnehin Pause macht und daher weniger Fehlritte passieren können) und im September bereits vorlegen, ansonsten die Volksbefragung durchgeführt werde.

Einen seriösen Bericht zu erstellen wird wohl etwas länger dauern. Die HOSI Wien wird jedenfalls ihren Teil an Informationen über die Menschenrechtsverletzungen in Österreich an den Weisenrat übermitteln und auch um einen Gesprächstermin mit den Weisen ersuchen.

# Jörg ist schwul Buberln beim Weitpinkeln

VON KURT KRICKLER

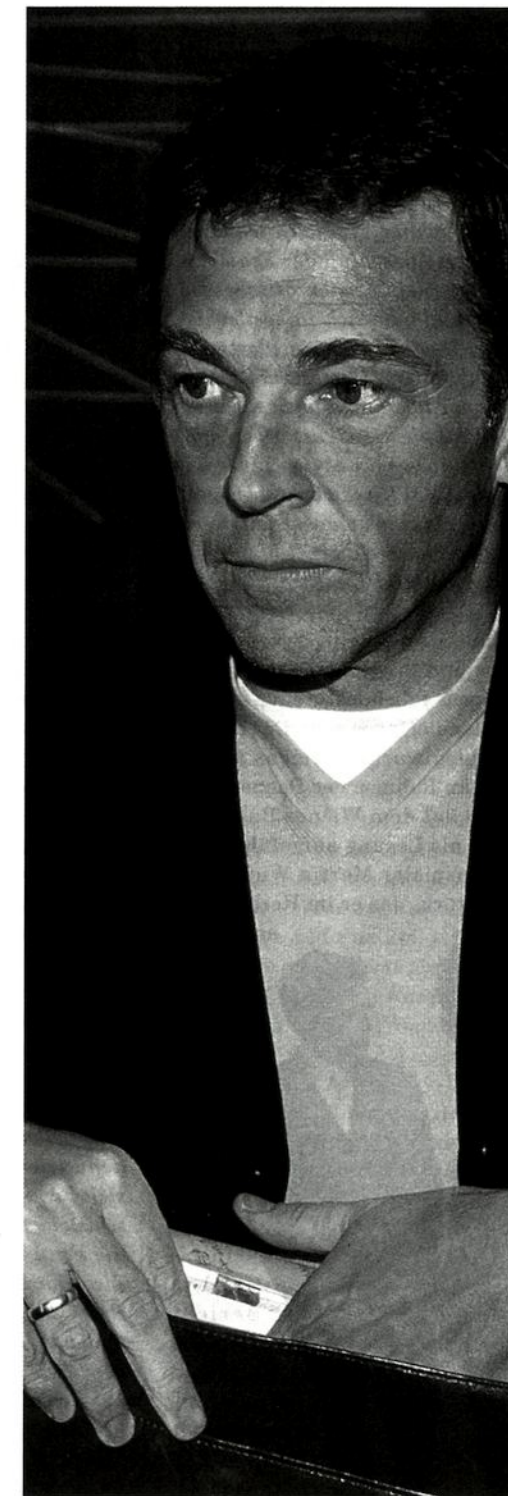
Haiders Plan, die Gerüchte über seine Homosexualität durch Ignorieren totlaufen zu lassen, ist nur teilweise aufgegangen. Zwar ist es in den österreichischen Medien tatsächlich relativ ruhig um die Sache geworden, aber im Ausland, wo man die subtilen Feinheiten in Jochen Herdieckerhoffs Outing-Artikel nicht rezipiert hat, gilt er mittlerweile eindeutig als Schwuler. Aber auch in Österreich haben es jetzt plötzlich alle „immer schon gewußt“, und gerade in der FPÖ und gerade in Kärnten hätte man doch stets mehr oder weniger offen darüber geredet. Und immer häufiger trifft man auf Schwule, die von Haider angeflirtet wurden, etwa beim Joggen oder in Lokalen, oder denen er einfach unverschämt nachgepiffen hat.

Zur Verfestigung der Gerüchte trugen nicht zuletzt Haiders Schweigen und Nicht-Dementi, für das es einen triftigen Grund gibt (vgl. *LN* 2/00, S. 13 ff), und die in etlichen Zeitungen veröffentlichten Leserbriefe Günter Tolars bei, der in wenig emanzipatorischer Weise jedes Outing verurteilte, damit aber indirekt unterstellte, daß die Sache stimmte. Im übrigen sind Tolars Ausführungen insofern eine Katastrophe, als er darin die Folgen des Bekanntwerdens der Homosexualität dermaßen dramatisiert, daß

junge Schwule dadurch wohl alles andere als zu einem Coming-out ermutigt werden.

Zu den wenigen Medien, die Haiders Schwulsein in den letzten drei Monaten noch thematisierten, gehörte *NEWS*. In einem – wie immer – köstlichen Cartoon zeichnete Manfred Deix in der # 18 vom 4. Mai Haider als Heulsuse, die sich schluchzend über die Gerüchte über ihre „angebliche Homosexualität“ gräme (als der Kärntner Landeshauptmann am 1. Mai den FPÖ-Vorsitz zurücklegte und zum einfachen Parteimitglied mutierte, rannen ihm Tränen über die Wangen). Und eine Woche später befragte *NEWS* sogar Haiders Ehefrau (ohne die Sache beim Wort zu nennen – aber offenbar ging *NEWS* davon aus, daß die Gerüchte inzwischen Allgemeingut geworden sind): *Wie gehen Sie als Ehefrau eigentlich mit den privaten Gerüchten um? Worauf Claudia Haider tapfer antwortete: Dem politischen Gegner ist wohl keine Lade zu tief und kein Aspekt zu unappetitlich. Ich sage dazu sicher nichts. Weil es mir ganz einfach zu blöd ist und ich unhaltbare Gerüchte nicht auch noch durch Kommentare aufwerten möchte.* Die gute Frau übersieht dabei, daß Haider nicht vom politischen Gegner geoutet wurde.

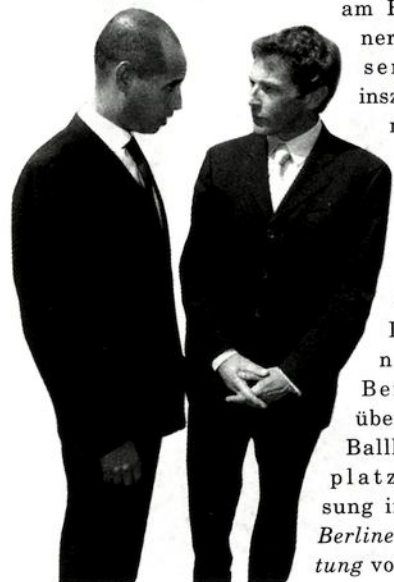
Auch das *FORMAT* (# 21 vom 22. 5.) griff das Thema neuerlich auf.





In einem Interview mit Elfriede Jelinek über ihr neues Theaterstück *Das Lebewohl*. Ein Haidermonolog wurde sie gefragt: *Sie haben die FPÖ als homoerotischen Männerbund bezeichnet, womit Sie in Deutschland eine Homosexualitätsdebatte bezüglich Haider losgetreten haben. Ihre Antwort: Diese Frage interessiert mich nicht. Homoerotische Männerbünde praktizieren meist gar nicht Homosexualität, und zwar, um sie besser sublimieren zu können. Sie praktizieren die Verachtung der Frau, denn alle diese schlagenden Verbindungen, aus denen die FPÖ-Politiker kommen, zeichnen sich ja durch einen völligen Ausschluß der Frau aus. Das ist so ein aristokratisches Gehabe, daß man sich zu kostbar ist, um sich mit Frauen einzulassen, es ist sublimierte Homosexualität. Es geht mir überhaupt nicht um sexuelle Praktiken, weil die gehen mich nichts an, wobei es den Liberalen sowieso egal ist, wer wen vögelt. Wenn Haider homosexuell wäre, würden ihn die Liberalen schützen und nicht seine Leute.*

Jelineks Analyse in diesem Interview und ihr Haider-Text sollten übrigens Pflichtlektüre für alle WiderständlerInnen sein. Der Haidermonolog wurde übrigens am 22. Juni im Rahmen der Donnerstagsdemo auf dem Wiener Ballhausplatz als Lesung aufgeführt. Der Schauspieler Martin Wuttke las das Stück, das er im Herbst auch am Berliner Ensemble inszenieren



wird. In einem Bericht über die Ballhausplatz-Lesung in der *Berliner Zeitung* vom 24.

Juni werden abermals Haiders Homosexualität und seine „lieben Knaben“ thematisiert.

**Buberln beim Weitpinkeln**

Im profil (# 23 vom 5. 6.) nahm sich der deutsche Stardesigner Wolfgang Joop Haider und dessen Buberlpartie unter dem Aspekt „Mode, Macht & Psyche“ vor: *Herr Haider ist die Verkörperlichung eines gesellschaftlichen Trends. Ich bin immer ganz dankbar, wenn es so eine Veranschaulichung gibt. Im Guten wie im Bösen. Er vertritt die Buberln, die sich zusammenrotten, weil sich Ängstlichkeit unter ihnen breitmacht. So einen Typus verkörpert auch euer Finanzminister. Der sieht ja richtig smart aus. Woher die Angst kommt? Zunehmend tritt die Flegelfrau oder Powerschlampe auf den Plan, die sich abends allein in der Hotelbar rücksichtslos einen Vertretertyp krallt. Das mobilisiert Unbehagen. In der Zusammenrottung können sich die Buberln geschützt beim Weitpinkeln beobachten. Aber insgeheim wissen die Männer natürlich über die wirklich großen Kräfte der Frauen Bescheid. Sie wußten es eigentlich schon immer. Deswegen hat die katholische Kirche im Mittelalter schon die Hexen verbrannt.*

Hier trifft sich Joops Analyse mit der Jelineks. Allerdings meinte Joop im profil weiter: *Was mich am verständnislos gemacht hat, war Elfriede Jelineks Vorwurf an Haider, sich einer unterschwelliger Homoerotik zu bedienen. Machismus und Selbstverliebtheit ist nicht mit Homoerotik gleichzusetzen. Ganz abgesehen davon, daß es wegen eventueller Emotionalität nichts zu denunzieren gibt. Damit bedient sich Frau Jelinek der gleichen fascistoiden Methoden. Ist sich denn die Frau nicht klar darüber, daß die Homosexuellen im Dritten Reich das gleiche Schicksal wie die Juden und die Zigeuner erlitten haben? Nur hat es bis jetzt noch keiner der Mühe wert befunden, sich bei denen zu entschuldigen. Dieses Mißverständnis ist wohl mittlerweile durch Jelineks oben zitierte*



»Haider diskriminiert Minderheiten. Und eine Minderheit zu diskriminieren heißt, alle Minderheiten zu diskriminieren. Solange diese Solidarität nicht da ist, haben sie nichts begriffen.« (Hermes Phettberg)



»Homoerotische Männerbünde praktizieren meist gar nicht Homosexualität, und zwar, um sie besser sublimieren zu können. Sie praktizieren die Verachtung der Frau.« (Elfriede Jelinek)

Aussagen im *FORMAT* ausgeräumt.

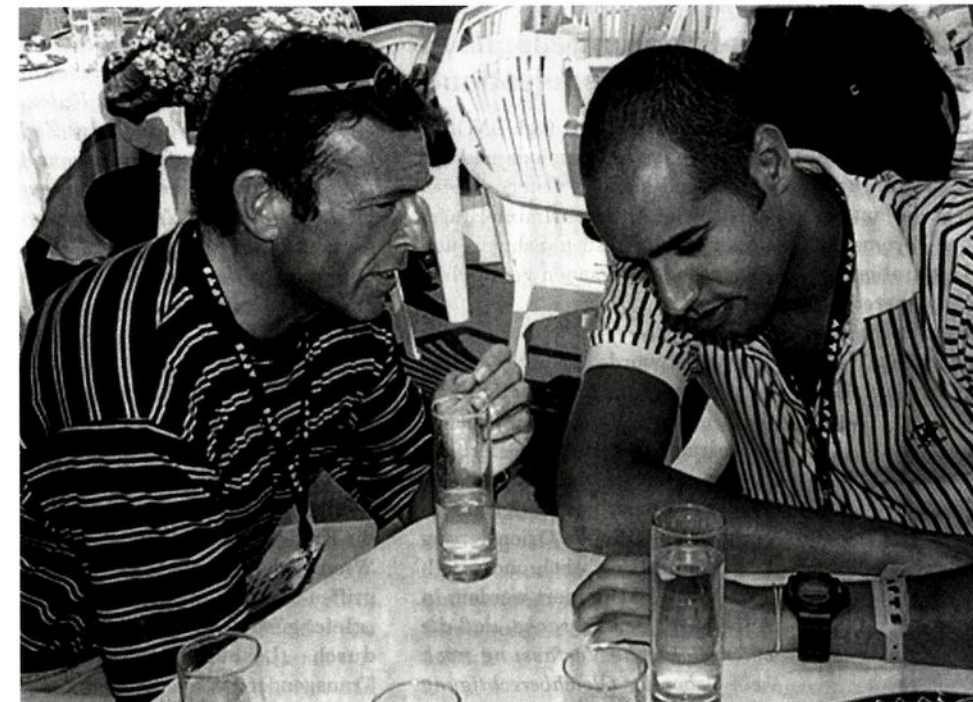
Finanzminister und ehemaliges Haider-Buberl Karl-Heinz Grasser kam übrigens auch in anderem Zusammenhang zu schwulen Ehren, und zwar bei Sigrid Neudecker in ihrer *FORMAT*-Kolumne *Auf Abwegen* in der # 24 vom 10. 6.

Zu jenen, die in jüngster Zeit zu Haiders Homosexualität Stellung genommen haben, zählen auch Claus Peymann und Hermes Phettberg. Peymann plauderte in der *Berliner Tageszeitung* vom 30. 5.: *Haider sei harmlos gegen die Korruptionsaffäre von Kohl, Kiep und Kanther, er habe ihn in Wien immer wieder getroffen, mit seinem Knabenrudel um sich herum, aber ich möchte ihn nicht in bezug auf seine sexuelle Lebensführung diskriminieren. Obwohl man natürlich fragen kann, ob er sich das nicht gefallen lassen muß – wenn er bei anderen als Saubermann auftritt. Über dieses Interview berichteten auch die Austria-Pressagentur und DER STANDARD.*

Im *FORMAT* # 23 vom 5. 6. führten Sigrid Neudecker und Hermes Phettberg folgenden Interviewdialog: *Was halten Sie von den Versuchen, Jörg Haider zu outen? – Die Not des Jörg Haider ist genau zu analysieren, weil er Österreich unreparierbar beschädigt hat. Es wäre eine große Anstrengung wert, herauszufinden, ob Jörg Haider schwul ist. – Aber er hat sich nie gegen Schwule geäußert. – Er diskriminiert Minderheiten. Und eine Minderheit zu diskriminieren heißt, alle Minderheiten zu diskriminieren. Solange diese Solidarität nicht da ist, haben sie nichts begriffen.*

**Mit dem Schwert des Islams**

Anlässlich des spektakulären Besuchs Jörg Haiders bei Muhammad al-Gaddafi Anfang Mai in Libyen sollten sich dann die Medien noch in süffisanten Anspielungen auf die Beziehung Haiders zu Saif al-Islam („Schwert des Islam“) al-Gaddafi, dem ältesten Sohn des



Die beiden haben sich gefunden: Jörg mit Saif al-Islam in einem Gastgarten am Wörthersee – was treibt das einfache (Parteimit)Glieb sonst noch mit dem Schwert des Islams?

Revolutionsführers, ergehen. Diese Anspielungen sind ja nichts Neues (vgl. *LN* 2/99, S. 8 f). Bereits am 28. Jänner 1999 hatte *NEWS* berichtet, daß Haider „seine Liebe“ und „Zuneigung zum Sohn des libyschen Diktators“ entdeckt hatte. Und am 4. August 1999 kommentierte ein Augenzeuge in der *Leipziger Volkszeitung* ein inniges Zusammentreffen von Jörg und Saif am Wörthersee mit den Worten: *Die beiden haben sich gefunden.* Und auch jetzt nach der Libyen-Reise wußte *NEWS* (# 21 vom 25. 5.) zu berichten, daß die beiden seit zwei Jahren eine „innige“ und „enge persönliche Freundschaft“ verbindet, und bezeichnete den Wüstensohn als „Haider Intimfreund“, was der Kärntner Landeshauptmann bis heute nicht dementiert oder geklagt hat, obwohl er sonst wegen jeder trivialen Kleinigkeit gegen Journalisten und insbesondere *NEWS* gerichtlich vorgeht.

Die vielen Spekulationen um Haider Libyen-Trip nahm übrigens *OPUS LEI*, die berühmte Outing-Gruppe, um die es in letzter Zeit ziemlich ruhig geworden war, am 28. Mai 2000 zum Anlaß, in einer



Haider Intimfreund reitet auch Pferde, hier an der libyschen Küste

Presseaussendung das Rätsel um Haider geheimnisvolle Reise in die nordafrikanische Wüste zu lösen: *Jörg Haider hielt bei Revolutionsführer Gaddafi um die Hand seines Sohnes Saif an, behauptete OPUS LEI, Outinggruppe Prälat Ungar – schwul/lesbische Initiative unter Berufung auf für gewöhnlich gut informierte Revolutionskreise in Tripolis. Voraussetzung für die Verbindung sei allerdings, daß Haider zum Islam konvertieren muß, der ja die Polygamie erlaubt. Haider Zweifrau Gerald Mikscha, so OPUS LEI, war bei der Reise nach Libyen mit von der Partie. Auch die Rolle des mitreisenden Bankiers Wolfgang Kulterer konnte geklärt werden: *Da die als Mitgift gedachten 500 Kamele aus Gründen des Klimas und des Stopps der Überfremdung im Tierreich nicht im Kärntner Bärenal angesiedelt werden können, wird die Überweisung ihres Gegenwerts in Geld über Kulterers Hypo-Bank abgewickelt, ätzte die Outinggruppe über Haider Besuch beim präsumtiven Schwiegerpapa. Den genauen Trauungstermin konnte indes auch OPUS LEI nicht in Erfahrung bringen. Sowohl in Tripolis**

wie auch in Klagenfurt wird er wie ein Staatsgeheimnis gehütet. Er dürfte aber nicht zuletzt auch von Haider Fortschritten beim Koranstudium abhängen.

Die Initiative *OPUS LEI*, die es sich neuerdings zur Aufgabe gemacht hat, die Homosexualität Jörg Haider so lange öffentlich zu thematisieren, bis der menschenrechtswidrige § 209 StGB aufgehoben ist, meldete sich übrigens noch ein zweites Mal in einer Presseaussendung zu Wort. Am Tag vor der Regenbogenparade forderte *OPUS LEI* Landeshauptmann Jörg Haider öffentlich auf, endlich zu seinen homosexuellen Neigungen zu stehen: *Wir verstehen natürlich, daß für eine Person wie Jörg Haider ein Outing nicht einfach ist, aber andererseits sind Erleichterung und Zufriedenheit die allgemeine und breite Erfahrung unter Lesben und Schwulen, die aus ihrem „Schrank herausgekommen“ sind. Die wenigsten bereuen diesen Schritt, meinte ein OPUS LEI-Sprecher. Da Haider Homosexualität ohnehin ein offenes Geheimnis ist, drängt sich aber hier auch der Verdacht auf, daß sein Coming-out bisher an der persönlichen Feigheit des Kärntner Landeshauptmannes gescheitert ist. Daß gerade eine Person wie Jörg Haider sich als Homosexueller bekennt, wäre jedoch ein wichtiges Zeichen nicht nur an seine WählerInnen, sondern insbesondere an jene Teile der Bevölkerung, die dumpfe und zum Teil primitive Vorurteile gegen Homosexuelle hegen. Ein Coming-out Haider wäre damit auch eine Art „Wiedergutmachung“ für die anti-homosexuellen Aktivitäten der FPÖ in der Vergangenheit. OPUS LEI forderte – leider vergeblich – Jörg Haider öffentlich auf, sich einen Ruck zu geben, die Heimlichtuerei endlich zu beenden und nicht zuletzt diesen wichtigen Akt der persönlichen Befreiung zu setzen: „Nutzen Sie, Herr Landeshauptmann, den morgigen Regenbogentag dazu – und Sie werden auch Ihre entschiedensten GegnerInnen durch ein solch mutiges Verhalten beeindrucken!“*





**Maria Vassilakou (Grüne) brachte den Antrag ein, den auch SPÖ und LiF unterstützten**

### Wiener Antidiskriminierungs-Erklärung

Am 7. Juni verabschiedete der Wiener Gemeinderat mit den Stimmen der Grünen, die den entsprechenden Antrag eingebracht hatten, der SPÖ und des Liberalen Forums die sogenannte Wiener Deklaration für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung (der volle Wortlaut findet sich im untenstehenden Kasten). Wien ist damit nach Bludenz (vgl. LN

2/96, S. 13) und Linz (vgl. LN 1/00, S. 14) die dritte Gemeinde und das erste Bundesland in Österreich, wo eine solche Antidiskriminierungserklärung für Lesben, Schwule und Transgender-Personen verabschiedet wurde.

Begründet wurde der unter der Federführung der grünen Gemeinderätin Maria Vassilakou vorgelegte Antrag damit, daß in Österreich Lesben, Schwule und Transgender-Personen immer noch aufgrund ihrer geschlechtlichen Orientierung bzw. Identität rechtlich und gesellschaftlich diskriminiert werden: *In Anbetracht der Tatsache, daß die österreichische Verfassung noch kein Gebot der Gleichberechtigung bzw. kein Verbot der Diskriminierung aufgrund geschlechtlicher*

#### Wiener Deklaration für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung

Die Stadt Wien bekennt sich zu dem Grundsatz, daß niemand wegen der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Sprache, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung oder Identität, einer Behinderung, der weltanschaulichen, politischen oder religiösen Überzeugung bevorzugt oder benachteiligt werden darf.

Eingedenk der Tatsache, daß – 52 Jahre nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte – in der österreichischen Verfassung noch kein Gebot der Gleichberechtigung bzw. kein Verbot der Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Orientierung oder Identität existiert, daß im österreichischen Recht immer noch diskriminierende Bestimmungen aufgrund der geschlechtlichen Orientierung bestehen und daß in Teilen der Bevölkerung immer noch vor allem auf Desinformation beruhende Vorurteile und Aversionen gegenüber Lesben, Schwulen und Transgender-Personen vorhanden sind, verabschiedet der Wiener Gemeinderat diese Resolution für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung insbesondere im Hinblick auf Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung und geschlechtlicher Identität.

Die Stadt Wien ermutigt daher ihre Lesben, Schwulen und Transgender-Personen, ihr Leben angstfrei und würdevoll, selbstbestimmt und selbstbewußt zu führen, und ruft sie auf, sich in Fällen von Diskriminierung vertrauensvoll an die Wiener Antidiskriminierungsstelle und/oder andere zuständige städtische Einrichtungen zu wenden.

In diesem Sinn legt die Stadt Wien ein Bekenntnis zur Bekämpfung von Vorurteilen und Intoleranz, Populismus und Ächtung, Benachteiligung, Ausgrenzung und Verhetzung ab.

Mit der vorliegenden Resolution unterstreicht die Stadt Wien das allgemeine verfassungsrechtliche Gebot, Diskriminierung zu vermeiden, und geht die Verpflichtung ein, die Gleichbehandlung der Menschen unbeschadet der genannten persönlichen Unterschiede, insbesondere der geschlechtlichen Orientierung und Identität, zu gewährleisten.

Die Stadt Wien verpflichtet sich, im Rahmen ihrer Möglichkeiten in Gesetzgebung, Vollziehung und Unternehmensführung alles zu unternehmen, um für die Menschen in Wien unbeschadet der genannten persönlichen Unterschiede, insbesondere der geschlechtlichen Orientierung oder Identität, effektiv gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen.

Die Stadt Wien bekennt sich daher insbesondere auch zur rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenchaften mit verschiedengeschlechtlichen Partnerschaften.

Die Stadt Wien will damit ein Beispiel für die Verwirklichung des Ziels der Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen mit heterosexuell orientierten Menschen auch anderenorts geben.

Im Geiste dieser Resolution fordert die Stadt Wien den Nationalrat und Bundesrat der Republik Österreich auf, rasch die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen, daß Bürgerinnen und Bürger aufgrund ihrer geschlechtlichen Orientierung bzw. ihrer geschlechtlichen Identität in keinerlei Hinsicht mehr diskriminiert werden.

*Orientierung bzw. Identität enthält, kommt den Ländern in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung zu. Damit soll auch das Ziel verfolgt werden, auf den Nationalrat und auf den Bundesrat einzuwirken, um diese Verfassungsreform zu bewirken, die die genannten Personen den anderen, heterosexuell orientierten Menschen, gleichstellt.*

Der Text der Wiener Erklärung ist fast wortident mit der vergangenen Dezember vom Linzer Gemeinderat verabschiedeten Resolution, allerdings haben die Wiener Grünen die Kritik bzw. Anregung der HOSI Wien (vgl. LN 1/00, S. 14) aufgegriffen und den unsäglichen Begriff „gleichgeschlechtlich Liebende“ durch „Lesben, Schwule und Transgender-Personen“ ersetzt.

### Steht § 209 im Herbst zur Debatte?

Am 24. Mai mußte sich der Justizausschuß des Nationalrats mit dem Ende Oktober 1999 von den Grünen eingebrachten Antrag auf ersatzlose Streichung des § 209 beschäftigen. Um sich damit nicht inhaltlich auseinanderzusetzen und darüber auch nicht abstimmen zu müssen, verfiel FPÖVP auf die Idee, einen Unterausschuß einzusetzen, der sich mit der Frage befassen und ExpertInnen dazu anhören soll. Denn der Diskussionsprozeß innerhalb von ÖVP und FPÖ sei noch nicht abgeschlossen. In einem privaten Schreiben an ein HOSI-Wien-Mitglied teilte die ÖVP-Justizsprecherin Maria Fekter mit, daß versucht werde, *im Herbst eine Lösung dieser Problematik dadurch zu erreichen, daß wir uns die deutsche Regelung genauer in der praktischen Auswirkung von Experten erläutern lassen.*

Die deutsche Bestimmung sieht eine allgemeine Mindestaltersgrenze von 14 Jahren vor, zusätzlich be-

steht eine – ebenfalls allgemeine – Altersgrenze von 16 Jahren im Falle der „Ausnutzung einer Zwangslage“ oder sexueller Handlungen „gegen Entgelt“ (§ 182 dt. StGB). Die Gerichte können bei Fällen nach § 182 auch von Strafe absehen, *wenn bei Berücksichtigung des Verhaltens der Person, gegen die sich die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist.* Einer solchen Regelung würde die HOSI Wien durchaus zustimmen – siehe auch *LN-Echo* in diesem Heft auf S. 6).

Zuvor hatte Justizminister Dieter Böhmdorfer in einem Interview im *FORMAT* (# 20 vom 15. 5.) auf die Frage, ob er sich eine Änderung beim § 209 vorstellen könnte, geantwortet: *Ich kann mir eine Änderung vorstellen, wenn es einen Regierungskonsens gibt.*

Ungeachtet dieser Aussage veranstaltete das Rechtskomitee Lambda einen Sturm im Wasserglas, indem es eine frühere Stellungnahme Böhmdorfers im Rahmen einer

parlamentarischen Anfragebeantwortung, bei er sich zu dieser Frage nicht festlegen wollte, um den noch nicht abgeschlossenen Vorarbeiten in seinem Ressort nicht vorzugreifen, zur völlig unrealen Befürchtung aufpauschte, eine Verschärfung des § 209 könnte drohen. So unrealistisch eine Aufhebung des § 209 durch diese Regierung ist, so unrealistisch ist aber angesichts der Beobachtung Österreichs durch die EU-14 wohl auch jegliche Verschärfung des § 209. Das RKL führte auch ein Gespräch (am 25. 5.!) mit seinem Kuratoriumsmitglied Riess-Passer (siehe auch Beitrag auf S. XVIII), bei dem dieses versicherte, eine Verschärfung käme nicht in Frage. Mit dieser Aktion bot das RKL der FPÖ-Obfrau nicht nur Gelegenheit, sich als vermeintliche Retterin in der Not und einmal mehr als angebliche Unterstützerin schwuler Anliegen zu gerieren, sondern feierte die tapfere Abwendung der nie wirklich zur Diskussion gestandenen Verschärfung des § 209 als eigenen Erfolg. Das RKL nimmt offenbar bereits Anleihen bei den Methoden der FPÖ. Aber diese Aktion war dann doch etwas zu platt und virtuell und wurde vom *Bussi* im Juni verdienterweise mit dem „Gurkerl des Monats“ ausgezeichnet: *Eine Nicht-Verschärfung dieses Paragraphen als Erfolg schwulen Lobbyings verkaufen zu wollen ist allerdings eine neue, dreiste Masche, ätzte Bussi. Wann merkt endlich ein schwul-lesbischer Rechtshilfeverein, daß man mit einer Riess-Passer als Kuratorin leicht zum Rechts-Komitee werden kann?*

### Evangelische Jugend und Bundesjugendring fordern Abschaffung des § 209



**Der Österreichische Bundesjugendring kritisiert die Kriminalisierung schwuler Sexualität und verlangt die Streichung des § 209**

Bei der 47. Vollversammlung des Österreichischen Bundesjugendringes im Mai legte die Evangelische Jugend Österreich einen Initiativantrag vor, der die Entkriminalisierung der männlichen Homosexualität durch Abschaffung des § 209 StGB forderte. Die Evangelische Jugend begründete ihren Antrag folgendermaßen: *Es ist das Recht jedes Menschen, die eigene Sexualität zu entdecken und in verantwortungsvollem Umgang zu praktizieren. § 209 StGB diskriminiert und kriminalisiert aber männliche Homosexualität gegenüber heterosexuellen bzw. lesbischen sexuellen Kontakten. Diese negative Qualifizierung gleichgeschlechtlicher Sexualpraktiken können wir nicht ak-*

*zeptieren. Es ist nicht einzusehen, warum etwas, was bei Heterosexuellen bzw. Lesben erlaubt und legal ist, bei Schwulen kriminalisiert und unter Strafe gestellt wird. Sexualität ist ein integrierter Bestandteil des Erwachsenwerdens. Erfahrungen in diesem Bereich werden naturgemäß gemacht und verarbeitet. Eine Kriminalisierung von unabwendbaren und existentiell notwendigen Schritten zum verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Sexualität könne wir daher nicht akzeptieren.*

Der Antrag wurde von der Vollversammlung des Bundesjugendringes mehrheitlich angenommen.

### Neues von der Wiener Antidiskriminierungsstelle



**Gela und Wolfgang präsentieren stolz ihre neue Homepage zu homo-relevanten Themen**

Am 8. Juni stellten Angela Schwarz und Wolfgang Wilhelm von der vor zwei Jahren ins Leben gerufenen Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen im Orlando zwei neue Errungenschaften der schwul/lesbischen Öffentlichkeit vor: einen Folder über die Stelle und ihre Aufgaben sowie ihre eigene Homepage, die ab nun auf dem offiziellen Website des Magistrats der Stadt Wien besucht werden kann: [www.wien.gv.at/queerwien/](http://www.wien.gv.at/queerwien/). Die HOSI Wien war übrigens durch Alfred Guggenheim bei dieser Veranstaltung vertreten.

Die Homepage ist äußerst informativ und enthält neben einer Beschreibung der Antidiskriminierungsstelle und ihrer Aufgaben eine wirklich interessante, umfangreiche Informationssammlung zu vielen Aspekten der Themen Homo- und Transsexualität.

Die beiden Antidiskriminierungsbeauftragten können wie folgt kontaktiert werden:

Friedrich-Schmidt-Platz 3, 3. Stock, 1082 Wien. Tel.: 4000-81449, Fax: 4000-99-81441, [sov@gif.magwien.gv.at](mailto:sov@gif.magwien.gv.at)

### Neue Zimmer für Frauenzimmer

Buchverliebte Leserinnen und Käuferinnen müssen sich ihre städtischen Einkaufs- und Bummeltrampelpfade künftig anders einteilen, denn eine der Wiener feministischen Institutionen ist übersiedelt: Nach mehr als sieben Jahren hat die feministische Buchhandlung Frauenzimmer ihre Zelte in der Langen Gasse abgebrochen und ist übersiedelt – in größere, hellere und schönere Räume. Dort

findet frau (und mann) viel Platz, noch mehr Bücher, eine gemütliche Sitzecke, eine Kinderecke und einen Gratis-Surf-Computer vor. Zum Einstand gab es am Abend des 5. Juni ein Fest, für das sogar die neue Buchhandlung zu klein wurde.

Helga Widtmann und ihren Mitarbeiterinnen sind viele Leserinnen, Besucherinnen und vor

allem Käuferinnen herzlichst zu wünschen, denn wie heißt der von alten und neuen Käuferinnen (auch Lesern und Käufern) zu beherzigende Spruch: Wir bestellen jedes lieferbare Buch! 1070 Wien, Zieglergasse 28, Tel. 01/522 48 92  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 bis 18.30, Samstag 10 bis 17 Uhr, frauenzimmer@aon.at, [www.frauenzimmer.at](http://www.frauenzimmer.at)



## Der 13. – Zivilrechtliches Verfahren gewonnen



Ein und derselbe Tatbestand wird von Gerichten in Wien und Linz völlig unterschiedlich bewertet.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder in der österreichischen Justiz: Während Richter Bruno Weis am Landesgericht für Strafsachen Wien am 29. Februar 2000 Kurt Dieman wegen seinen hetzerischen Aussagen im rechtskatholischen Blatt *Der 13.* vom Anklagepunkt der üblen Nachrede (§ 111 StGB) freigesprochen hatte (vgl. *LN* 2/00, S. 28), konnten die KlägerInnen im zivilrechtlichen Verfahren einen Etappensieg erzielen. Richter Hans-Peter Frixeder vom Landesgericht Linz sprach Dieman wegen zweier inkriminierter Passagen wegen Ehrenbeleidigung (§ 1330 ABGB) schuldig. Diese Äußerungen waren: *Die Warmen zogen am Sonntag zum Domplatz, um die Gläubigen, die aus dem Dom traten, mit ihrem Anblick zu belästigen. Ähnliches tat in der Nazizeit die Hitlerjugend. Wer Nazimethoden praktiziert, sollte mit ebensolchen konfrontiert werden!* sowie *Die Homosexuellen kriechen jetzt überall wie Ratten aus ihren Löchern...* Dieman wurde dazu verurteilt, die

se Äußerungen ab sofort zu unterlassen und im *Der 13.* zu widerrufen bzw. das Urteil dort zu veröffentlichen und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Gegen dieses Urteil hat Dieman berufen, daher ist es nicht rechtskräftig.

Das Urteil des Landesgerichts Linz, das einige Tage vor dem Wiener Urteil gefällt wurde (am 24. 2.), aber später beim Rechtsanwalt der KlägerInnen einlangte, ist insofern interessant, als in der Urteilsbegründung dieselben Äußerungen diametral entgegen der Urteilsbegründung von Richter Weis bewertet wurden. Ein und derselbe Tatbestand wird also von zwei verschiedenen Richtern völlig unterschiedlich – man ist fast verleitet zu sagen: völlig willkürlich – beurteilt. Interessant auch die Entscheidung des Linzer Richters zur aktiven Klagslegitimation der klagenden Parteien. Hier beruft er sich auf neueste Judikatur des Obersten Gerichtshofs. Bisher war nämlich davon auszugehen, daß

einzelne Personen, die einem beleidigten Kollektiv angehören, keine Klagslegitimation haben, wenn sie nicht namentlich genannt oder persönlich identifizierbar sind, weshalb die HOSI Wien diesen Verfahren auch sehr skeptisch gegenübersteht. Im Zivilverfahren haben übrigens nicht nur die TeilnehmerInnen des St. Pöltner Lesben- und Schwulenforums 1997, sondern auch andere Einzelpersonen und auch Vereine, darunter die HOSI Wien – allerdings weniger aus Überzeugung über die Erfolgchancen, sondern vielmehr aus Solidarität –, geklagt. Im Strafverfahren konnten nur physische Personen und vernünftigerweise auch nur jene klagen, die bei der Aktion am Domplatz in St. Pölten oder zumindest am Forum teilnahmen.

Man darf jedenfalls jetzt gespannt sein, wie die nächsten Instanzen, sowohl im Straf- als auch im Zivilverfahren, entscheiden werden.

■ KK

## Lehrveranstaltung an der Universität Wien

Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: *Lebens- und Beziehungsformen im Wandel: Ehe, Familie, Registrierte PartnerInnenschaft* (Zweistündiges Proseminar aus Österreichisches Politisches System am Institut für Politikwissenschaft)

**Beginn:** 3. oder 10. Oktober 2000, Dienstag 17-19 Uhr, 1090 Wien, Währinger Straße 17/5, Seminarraum.

Die insbesondere seit der sogenannten AIDS-Krise intensivierte Diskussion um die eingetragene PartnerInnenschaft (vulgo Lesben- und Schwulenehe) knüpft nicht nur an eine zentrale Gleichstellungsforderung der Lesben- und Schwulenbewegung an, sondern zeigt auch zugleich auf, daß Lebens- und Beziehungsformen der Geschlechter überhaupt im Wandel begriffen sind (vgl. dazu Gleichstellung der Lebensformen generell). Die Ehe ist allgemein in die Krise geraten, wie z. B. das Scheidungsverhalten nahelegen scheint. Die hetero- wie die homosexuellen Formen des Zusammenlebens haben sich diversifiziert, sind also vielfältiger geworden, ohne daß die österreichische Gesetzgebung bzw. Politik diesem Phänomen bislang nachhaltig Rechnung getragen hat. Im Gegenteil: Die Familienpolitik der neuen Bundesregierung scheint diesem Trend gegensteuern zu wollen (Förderung der klassischen Klein- oder Kernfamilie). Im Zentrum der Lehrveranstaltung stehen also verschiedene homo- wie heterosexuelle Modelle des Zusammenlebens und zugleich deren Veränderungen in den jeweiligen politischen Diskussionen. Auch ist die Forderung nach dem Recht auf Ehe für Lesben und Schwule innerhalb der österreichischen (wie internationalen) Bewegung bis heute durchaus nicht unumstritten; EhebefürworterInnen stehen EheskeptikerInnen gegenüber, auch wenn erstere die

Mehrheit darzustellen scheinen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach weitreichenderen, insbesondere ökonomischen Konsequenzen dieser Form von Gleichstellungspolitik und zum Beispiel nach Verbindungen mit den Forderungen nach einem Grundeinkommen für alle.

**Lernziele:** Kennenlernen und Analyse der Positionen der durchaus unterschiedlichen Positionen der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung, der (autonomen) Frauenbewegung sowie der Familienpolitik der österreichischen Parteien und Interessenvertretungen, Erarbeiten der jeweiligen politischen Grundlagen und ideologischen Hintergründe sowie diverser legislativer Maßnahmen bzw. Grundlagen. **Methoden:** Formen der Textinterpretation, Interviews, Medienanalysen.

**Literatur (für alle TeilnehmerInnen vor Beginn der Lehrveranstaltung):**

- Gert Brantenberg: *Die Töchter Egalitas*.
- Beiträge über die österreichischen Parteien in: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Horner, Franz/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang C./Tálos, Emmerich (Hg.): *Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die Zweite Republik*. 3. erw. und völlig neu bearb. Aufl. Wien: Manz 1997
- Ilona Bubeck (Hg.): *Unser Stück vom Kuchen? Zehn Positionen gegen die Homo-Ehe*. Berlin: Querverlag 2000
- Klaus Laabs (Hg.): *Lesben. Schwule. Standesamt. Die Debatte um die Homoeh*. Berlin: Ch. Links 1991

Sprechstunde: Jeden Dienstag nach der Lehrveranstaltung ab 19 Uhr reservierter Stammtisch im Café Berg, Berggasse.

■ GH

## Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften abgelehnt



Weiterhin kein rechtlicher Rahmen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften

Am 6. Juni 2000 diskutierte das Nationalratsplenum in dritter und letzter Lesung die diversen Anträge auf Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften, die von den Grünen und der SPÖ eingebracht worden waren. Die Anträge wurden – wie schon zuvor im Justizausschuß am 24. Mai – mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ abgelehnt. Die Regierungsparteien schickten jedoch keine RednerInnen ans RednerInnenpult, was darauf hindeutet, daß sie sich ihrer eigenen Argumente mittlerweile schämen und diese lieber nicht öffentlich zum besten geben, um sich nicht zu blamieren und der Lächerlichkeit preiszugeben. Aber im Gegensatz zum § 209, wo FPÖVP offenbar fürchtete, durch ein neuerliches Votum für die Beibehaltung dieser eindeutig menschenrechtswidrigen Bestimmung noch weiter in EU-Ungnade zu fallen, und es daher vorzog, eine Abstimmung darüber auf die lange Unterausschußbank zu schieben (siehe S. 20), war die Gefahr, sich in der Frage der Gleichstellung von Lebensgemeinschaften ins internationale Unrecht zu setzen, nicht gegeben. Noch gibt es nämlich keine Entscheidung internationaler Menschenrechtsorgane, wonach eine solche Diskriminierung eine Menschenrechtsverletzung wäre. ■ KK

# FAMILIENRUNDE

→ Der **Sonntagnachmittag** für Eltern, Angehörige, Freunde und Freundinnen von HIV-positiven, AIDS-kranken und an den Folgen von AIDS verstorbenen Menschen sowie für Menschen, die Probleme mit der Homosexualität ihres Angehörigen haben.

Hier kann man darüber sprechen, worüber „normalerweise“ geschwiegen wird. Über den Umgang mit geliebten Menschen, die HIV-infiziert sind, mit den Belastungen, die die Erkrankung mit sich bringt, mit der Trauer über den Tod von geliebten Menschen und darüber, wie andere mit all dem umzugehen lernten. In geschütztem Rahmen können Eltern und Verwandte über ihre Probleme mit dem Annehmen der Homosexualität ihres Angehörigen sprechen... (Es kann auch während der Treffen im HOSI-Zentrum angerufen und Kontakt aufgenommen werden. Telefonische Beratung während der Treffen und jeden Mittwoch zwischen 19 und 22 Uhr.)

→ Jeden **1. Sonntag im Monat**, ab 14.00 Uhr im HOSI-Zentrum, 1020 Wien, Novarag. 40, Tel. (01) 216 66 04; betreut von Brigitte Zika-Holoubek, Tel. (02955) 70 597 (privat).

## Abbau von Vorurteilen – Rassismus – Antisemitismus: Aus- und Weiterbildungsseminar

Die Evangelische Akademie Wien, der Flüchtlingsdienst und die Volkshochschule Donaustadt bieten vom 14. bis 16. September 2000 ein Aus- und Weiterbildungsseminar an, das sich mit Strategien zum Abbau von Vorurteilen beschäftigt.

Feindselige Haltungen gegenüber bestimmten Gruppen wie etwa AfrikanerInnen, Juden/Jüdinnen, MigrantInnen, Lesben und Schwulen sind oft das Resultat von falscher Information und eigener Diskriminierungserfahrung. NCBI (nach: National Coalition Building Institute) ist eine seit langem international erprobte Methode, nach der Vorurteile individuell bearbeitet und diesbezügliche Konflikte in Gruppen auf der Basis von gegenseitiger Anerkennung gelöst werden können. Ziel ist es, den TeilnehmerInnen diese Methode zu vermitteln und sie zu befähigen, selbst Workshops zum Abbau von Vorurteilen zu leiten.

Das Seminar richtet sich vor allem an MultiplikatorInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen und ErwachsenenbildnerInnen und wird im Don Bosco-Haus im 13. Wiener Bezirk stattfinden. Die Seminargebühr beträgt S 3.600,-, wobei eine Ermäßigung möglich ist. Nähere Infos und Anmeldung bis 31. August 2000 bei der Evangelischen Akademie Wien: Tel. 01/408 06 95.



# hosi wien aktiv

Vielfältig waren die großen und kleinen Aktivitäten der HOSI Wien im letzten Quartal wieder. Hier eine Übersicht über unsere Arbeit, über die wir nicht an anderer Stelle in diesem Heft berichten.

## Zivildienstnovelle

Am 30. April 2000 meldete sich die HOSI Wien zur Reform des Zivildienstgesetzes zu Wort (siehe untenstehenden Kasten) und protestierte gegen die dabei beschlossenen Verschlechterungen für Zivildienstler. Jungen Schwulen, die dadurch vom Zivildienst abgeschreckt werden und für die jedoch der Präsenzdienst nicht in Frage kommt, rät die HOSI Wien, schon bei der Musterung auf Untauglichkeit wegen der zu erwartenden psychischen Probleme, die eine Ableistung des Präsenzdienstes für sie als offen Schwule mit sich brächte, zu plädieren. Die HOSI Wien steht Betroffenen dabei gerne mit ihren Erfahrungen zur Seite.



**Der Dienst an der Waffe ist nicht jedermanns Sache – doch die neue Zivildienstnovelle soll junge Männer indirekt zum Wehrdienst zwingen.**

Presseaussendung der HOSI Wien vom 30. 4. 2000

### HOSI Wien protestiert gegen Zivildienstnovelle und bietet jungen Schwulen Hilfe an.

Die letzte Woche beschlossene Zivildienstnovelle hat durch die Reduktion der Zivildienststellen und der Kürzung der Bezüge unzumutbare Rahmenbedingungen für den Zivildienst geschaffen.

„Viele Schwule ziehen eine Zivildienst-Tätigkeit im Sozialbereich der Ableistung des Präsenzdienstes an der Waffe vor. Für viele fällt die Einberufung zur Stellungskommission in den Zeitpunkt ihres Coming-out, einer ganz speziellen, oft schwierigen Lebenssituation, in der sie sich nicht mit militärischem Drill und dem rauen Klima der Heeres-Männergesellschaft konfrontieren wollen. Diese Neuregelung des Zivildienstes wird nicht nur äußerst negative Auswirkungen auf viele Sozialeinrichtungen haben, sondern auch vielen jungen Schwulen diese Präsenzdienst-Alternative verunmöglichen: Mit den reduzierten Bezügen, die weit unter dem Existenzminimum liegen, ist die Bestreitung des Lebensunterhalts ohne Zuwendungen z. B. von Verwandten unmöglich. Es drängt sich daher der Verdacht auf, dass man hier die kalte Abschaffung des Zivildienstes betreibt“, erläutert Obmann Christian Högl die Position der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien.

„Wir fordern die Bundesregierung daher dringend auf, die in ihren Auswirkungen wohl nur sehr oberflächlich bedachte Gesetzesänderung umgehend zu reparieren“, ergänzt Obfrau Waltraud Riegler. „Bis dahin räten wir betroffenen Schwulen, die unter keinen Umständen Präsenzdienst ableisten wollen, bei ihrer Stellung auf Untauglichkeit zu plädieren. Obwohl Homosexualität an sich seit einigen Jahren begrüßenswerterweise keinen Untauglichkeitsgrund mehr darstellt, werden Homosexuelle, denen ein Präsenzdienst erhebliche psychische Probleme bis hin zur Suizidgefährdung verursachen würde, üblicherweise als untauglich vom Präsenzdienst befreit. Als Interessenvertretung steht die HOSI Wien in diesen Angelegenheiten jungen Schwulen beratend zur Seite.“

## Gedenkfeier in Mauthausen

Am 7. Mai 2000 fand im ehemaligen KZ Mauthausen die jährliche Gedenkfeier aus Anlaß der Befreiung des Konzentrationslagers im Mai 1945 statt. Auch heuer waren wieder – allerdings enttäuschend wenig – Leute aus der HOSI Wien nach Mauthausen gefahren. Wie schon in den vergangenen Jahren organisierte die HOSI Linz eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. Hauptrednerin bei dieser Gedenkveranstaltung war heu-



**Abgeordnete Barbara Prammer vor dem Gedenkstein der HOSIs**

er die SPÖ-Nationalratsabgeordnete Barbara Prammer. ■ KK

## Fünf Jahre nach Peking

Wie die Zeit doch vergeht! Kaum zu glauben, daß schon fünf Jahre nach der Pekinger Weltfrauenkonferenz vergangen sind! Und so stand im Juni die Großkonferenz „Fünf Jahre nach Peking“ in New York auf der Tagesordnung der UNO. Auch Österreich stellte eine offizielle Delegation unter Leitung der FP-Ministerin Elisabeth Sickl. Für diese Konferenz haben österreichische Frauen-NGOs auch einen sogenannten „NGO-Schattenbericht“ zur UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW) erstellt und darin eine Bestandsaufnahme der Umsetzung dieser Konvention in

Österreich vorgenommen. Das Kapitel „Lesben“ für diesen Schattenbericht verfaßte Gudrun Hauer von der HOSI Wien – es enthält auch die wichtigsten lesbenpolitischen Forderungen.

Nähere Infos sind nachzulesen unter [www.un.org/womenwatch/](http://www.un.org/womenwatch/), dann klicken auf CEDAW, dann auf die 23th session, dann weiter nach unten gehen und Eingabe des Datums 06-15-2000, vier Dokumente stehen zur Auswahl; die letzten zwei sind die Presseaussendungen zur CEDAW-Sitzung. ■ GH

## Antidiskriminierungsgesetz

Am 7. Juni 2000 wurde bei einer Veranstaltung auf der Uni Wien der von Dieter Schindlauer vom Ludwig-Boltzmann-Institut (BIM) für Menschenrechte ausgearbeitete Entwurf für ein österreichisches Antidiskriminierungsgesetz noch einmal von einer breiten NGO- und ExpertInnen-Öffentlichkeit diskutiert. Die HOSI Wien nahm natürlich daran teil, war sie doch – wie die LN in der Vergangenheit ausführlich berichtet haben (zuletzt LN 1/00, S. 16)

– an der Entstehung dieses Entwurfs maßgeblich beteiligt. Die HOSI Wien hat nicht nur dieses Projekt Antidiskriminierungsgesetz im Nationalkomitee Menschenrechtsjahr und im NGO-Netzwerk, das sich aus Anlaß dieses Menschenrechtsjahres 1997 formiert hatte, lanciert und forciert und an allen Beratungen darüber in der zu diesem Zweck gebildeten Referenzgruppe des NGO-Netzwerks teilgenommen, sondern sie ist auch eine der

sechs Organisationen, die den Antrag zur Förderung dieses Projekts beim Bundeskanzleramt gemeinsam eingereicht haben. Die anderen beteiligten Organisationen sind das BIM, SOS-Mitmensch, Helping Hands, die Initiative Selbstbestimmt Leben Wien und die Initiative Minderheiten. Die Projektförderung des Bundeskanzleramts im Rahmen des Menschenrechtsjahres 1998 ist nunmehr aufgebraucht, weshalb es wichtig ist, den Entwurf zu finalisieren.

Jetzt wird es auch darum gehen, das Thema Antidiskriminierungsgesetz rasch auf die Tagesordnung des Nationalrats zu setzen. Dabei wird sicherlich der Umstand hilfreich sein, daß die EU im Juni 2000 eine Richtlinie gegen die Diskriminierung aufgrund der Rasse oder ethnischen Herkunft verabschiedet hat, die Österreich nun innerhalb von drei Jahren in nationales Recht umsetzen muß, und eine zweite EU-Richtlinie gegen Diskriminierung aufgrund der in Artikel 13 EGV genannten Gründen in der Arbeitswelt voraussichtlich noch vor Ende dieses Jahres beschließen wird (vgl. Bericht dazu im Auslandsteil dieses Heftes ab S. 31). Das Thema Antidiskriminierungsmaßnahmen wird daher noch in dieser Legisla-

turperiode im Nationalrat debattiert werden müssen.

Das Interesse der Menschenrechts-NGOs am 1997 ins Leben gerufenen Netzwerk scheint indes merklich abgeflaut zu sein. Am letzten Treffen am 10. Mai waren nur mehr fünf Organisationen, darunter die HOSI Wien, vertreten. Es wurde zwar noch ein weiterer Termin im September vereinbart, aber wenn sich künftig nicht mehr Organisationen im Netzwerk engagieren wollen, dann wird die Sache wohl endgültig wieder einschlafen. Aber immerhin konnte doch bisher einiges durch das Netzwerk gemeinsam erreicht werden.

Auch das Interesse der NGOs am Treffen zum Informationsaustausch über die Arbeit des Menschenrechtsausschusses des Parlaments im ersten Halbjahr 2000, zu dem SPÖ-Menschenrechtssprecher Walter Posch am 28. Juni 2000 ins Renner-Institut geladen hatte, war äußerst gering. Waren zur letzten Sitzung dieses Forums im Dezember 1999 (vgl. LN 1/00, S. 16) noch an die 30 NGO-VertreterInnen gekommen, so saßen diesmal die SP-Abgeordneten Posch und Barbara Prammer und ihre Mitarbeiter einem kleinen Kreis von vier NGO-VertreterInnen gegenüber, darunter Kurt Krickler von der HOSI Wien.

Wie dieses Desinteresse an bestimmten wichtigen Zusammenkünften zu interpretieren ist, ist noch unklar. Entweder ist es der übliche Zeitmangel, die Arbeitsüberlastung durch die Auswirkungen der verschiedenen von der neuen Regierung beschlossenen Maßnahmen, die auch NGOs hart treffen. Oder es ist im letzteren Fall auch ein Desinteresse, das auf dem Umstand beruht, daß die SPÖ nur mehr Oppositionspartei ist und einige Wendehals-NGOs bzw. solche, die schon immer eher der ÖVP nahestanden, sich jetzt auf ihre Zusammenarbeit mit der neuen Regierung konzentrieren? Hier wird sich noch einiges herauskristallisieren. ■

## HOSI-Film zum Top-Spot nominiert



**Der HOSI-Spot: Schwule Cowboys küssen besser...**

Am 23. Mai 2000 fand im Rahmen einer ORF-Fernsehshow die Wahl der besten TV-Werbespots des Jahres statt. Der im Vorjahr von der Werbeagentur Lowe/GKK produzierte HOSI-Wien-Spot „Duell“ (vgl. LAMBDA special # 4/99, S. XII, und # 1/00, S. XV) war ebenfalls für die Wahl nominiert, worauf die HOSI Wien auch in einer Presseaussendung am 15. Mai hinwies. In einem TV media-Extraheft wurden alle 50 Top-Spots auf je einer halben Seite vorgestellt, so auch das etwas andere Cowboy-Duell der HOSI Wien mit der Nummer 19. Leider bekam unser Spot keinen Spitzenplatz in der Kategorie Social Advertising, in der er nominiert war.

Zuvor hatte es der HOSI-Wien-Spot jedoch immerhin auf die Shortlist für den Filmstaatspreis geschafft – als einer von sieben unter ein paar Dutzend Einreichungen. Ein toller Erfolg, bedenkt man das heikle Thema. ■ KK

## Mit Recht lieben



**Im Rahmen von „Recht Beweglich“ wurde jetzt ein Plakat gedruckt, das sich an Jugendliche richtet.**

An Jugendliche richtet sich ein buntes DIN A1-Plakat, das den Titel „Wir, du, ich, alle, wollen, dürfen, können, sollen... – Mit Recht lieben“ trägt. Eine Reihe von kleinen Bildchen zeigt junge Männer und Frauen auf und vor einem weißen Sofa auf einer Wiese. Erst am zweiten Blick erkennt man, daß es sich um Schwule und Lesben handelt. Das Plakat soll in Ju-

LESBEN  
ZEIT  
SCHRIFT

SCHRIFTEN

LILA Schriften ist auch als Kasette erhältlich und erscheint zweimal jährlich.

Einzelheft: öS 44,-/Dm 7,-/sFr 7,- (incl. Porto)  
Abo (4 Ausgaben): öS 155,-/Dm 30,-/sFr 30,-  
Bitte gleich bei Bestellung in bar beilegen.

LILA Schriften, Pf 75, A-1032 Wien



gendezentren, Lehrlingsheimen und Berufsschulen aufgehängt werden. Nach der Idee von Projekt-Initiator Harald Schilcher (*Rechtskomitee Lambda*) sollen hier Jugendliche aus einem anderen sozialen Umfeld angesprochen werden, als es bei den meisten bisherigen derartigen Initiativen der Fall war. Bisher hat man sich immer auf SchülerInnen im AHS- und Hochschul-Millieu konzentriert, die viel schwerer zugängliche „Arbeiterjugend“ ist bisher meist außen vor geblieben.

Im Hinblick auf die Zielgruppe wurde auch eine weniger offensive Gestaltung gewählt und bewusst auf eine plakative Nennung von Begriffen wie „schwul“ oder „lesbisch“ verzichtet. Das soll gewährleisten, daß sich die RezipientInnen nicht gleich in eine Abwehrhaltung begeben, und natürlich auch, daß die Plakate nicht gleich verunstaltet oder von der Wand gerissen werden. In der Fußleiste des Plakats sind aber trotzdem die Organisationen mit Telefonnummern und Internet-Adressen gelistet.

Die HOSI Wien beteiligt sich nicht nur an den Produktionskosten der Plakate, sondern wird auch an Präsentationen und Diskussionsrunden in Jugendzentren mitarbeiten. Vor allem wird sie aber im Rahmen von HOSI-Jugend- und -Coming-out-Gruppe für aus dem Projekt resultierende ratsuchende Jugendliche als Anlaufstelle zur Verfügung stehen.

Über den Sommer soll sukzessive mit SozialarbeiterInnen und Jugendzentren Kontakt aufgenommen werden. Aus den für das Plakat produzierten Fotos soll eine Ausstellung in der Schwulenberatung der Rosa Lila Villa gestaltet werden, und im Herbst wird es aller Voraussicht nach eine größere Präsentationsveranstaltung geben, mit der auch Medien auf das Projekt aufmerksam gemacht werden sollen.

Wer dieses tolle Projekt durch Mitarbeit unterstützen möchte oder Plakate benötigt, kann sich in der HOSI bei Christian oder in der Jugendgruppe melden.

■ CH

## Aktivitäten im HOSI-Zentrum

Zu den Highlights der Aktivitäten im HOSI-Zentrum zählten in den vergangenen Monaten die Veranstaltungen der dienstäglichen *Im-Zentrum-Reihe*. Am 16. Mai war die Widerstandskämpferin und Zeitzeugin Antonio Bruha zu Gast. Am 6. Juni boten Silke Johnen und Alexx Ander von der GAY.mbH Lesben- und Schwulenkabarett vom Feinsten.

Am 19. Juni feierte das PosiHIVE Café seinen 7. Geburtstag mit tollen künstlerischen Darbietungen. Jeanette, die weltberühmte und einzige Kunstpfeiferin der Welt, präsentierte Kostproben aus ihrem breiten Repertoire. Die Angelo-Conti-Revue bot Highlights aus ihrer aktuellen Revue. Günter Tolar las einen Text, der in seinem nächsten Buch veröffentlicht werden soll. Durch den Abend führte Christian Laimer.

Etwas enttäuschend für Martin und Gottfried, die beiden Seelen des PosiHIVE Cafés, und wohl auch für die KünstlerInnen, die sich für die Sache zur Verfügung gestellt haben, war die eher geringe Schar von Gästen. Gottfried

## Diverse Aktivitäten

Am 1. Mai nahmen Christian Högl und Kurt Krickler als HOSI-Wien-Vertreter am ersten Vorbereitungstreffen für Euro-Pride 2001 im Orlando teil, auf dem erste Informationen über geplante Aktivitäten ausgetauscht wurden.

Am 27. Mai – parallel zu unserem Infostand beim Widerstandstag am Ballhausplatz – waren HOSI-Wien-Lesben mit einem weiteren Infostand bei einer Frauenveranstaltung im 10. Bezirk vertreten.

Am 30. Mai nahm Christian im Café Berg gemeinsam mit

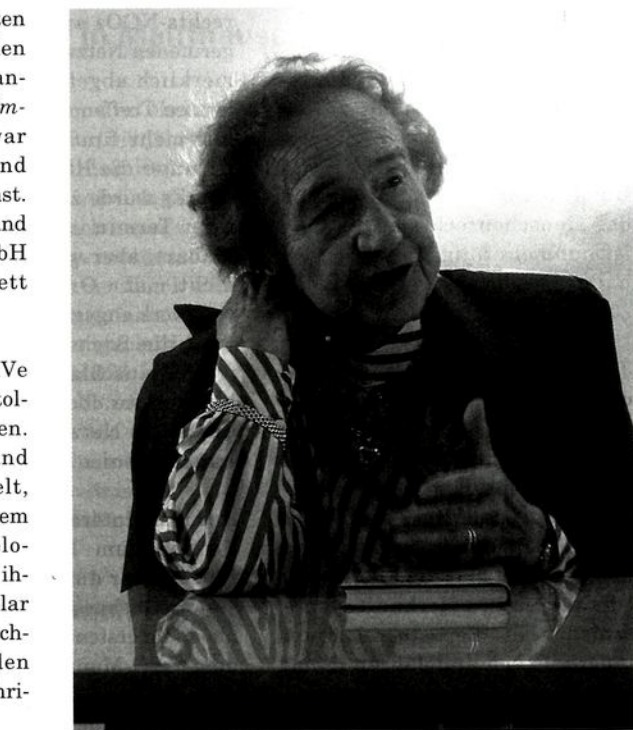


FOTO: CHRISTIAN HÖGL

Gruber hat sein siebenjähriges Engagement im Café nun übrigens beendet. Ihm sei daher auch an dieser Stelle herzlichst für seinen jahrelangen Einsatz gedankt.

**Widerstandskämpferin Antonia Bruha bei der Veranstaltung im HOSI-Zentrum**

Ilona Bubeck, der Herausgeberin des Bändchens *Unser Stück vom Kuchen? Zehn Positionen gegen die Homo-Ehe*, an einer von Diana Voigt moderierten Diskussion über die Homo-Ehe teil.

Bei der Medienarbeit ging's im letzten Quartal etwas ruhiger zu. Kurt gab am 25. April einem niederländischen Radiosender und dem *NRC Handelsblad* ein Interview über die Situation von Lesben und Schwulen in Österreich und das Haider-Outing. Christian wurde für einen *ZiB 3*-Beitrag am 27. Juni über die Eingetragene PartnerInnenschaft anläß-

lich der diesbezüglichen Pläne in Deutschland interviewt.

In der am 7. Juni im ORF ausgestrahlten Barbara-Karlich-Show mit dem Thema *Mein Sohn ist schwul – was nun?* war Christian wieder Studiogast.

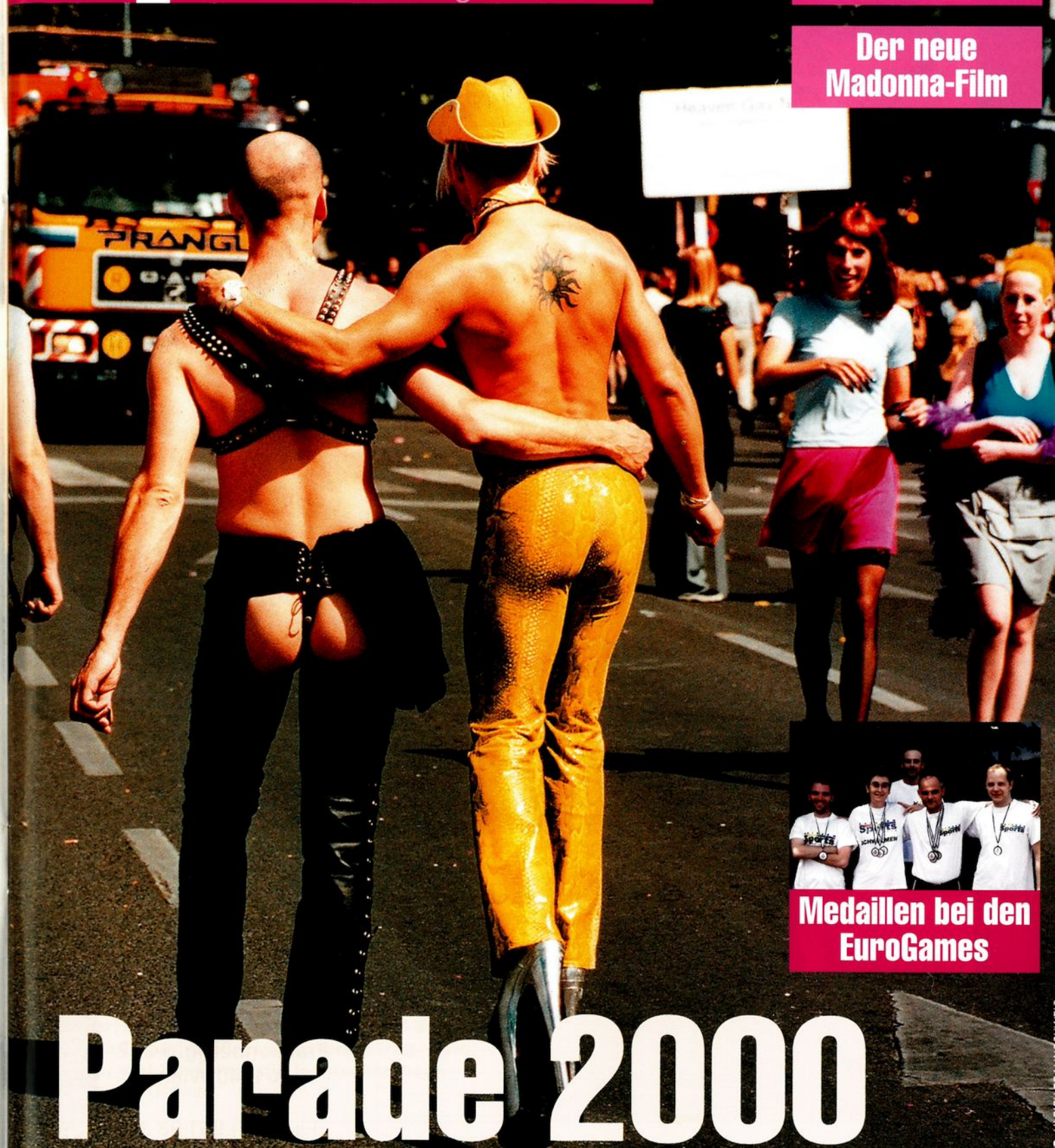
Am 5. Juli wurde außerdem die Barbara-Karlich-Show zum Thema *Schwule sind keine richtigen Männer?*, die am 5. 11. 1999 erstmals ausgestrahlt worden war und an der Christian und Brigitte Holoubek mitwirkten (vgl. *LAMBDA special* # 1/00, S. XVII), im Nachmittagsprogramm wiederholt.

■ KK

Im Internet mit Rainbow Online

Homosexuelle PolitikerInnen

Der neue Madonna-Film



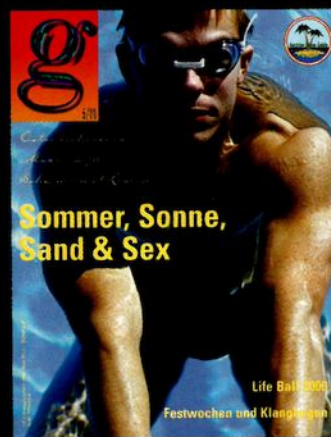
Medaillen bei den EuroGames

# Parade 2000





# Österreichisches Magazin für Schwule und Lesben



Zu Beginn des dritten Jahrtausends wollen wir euch mit *g* ein schwullesbisches Medium bieten, das den Anforderungen dieser neuen Zeit gerecht wird. Ähnlich wie ausländische Medien, wollen wir der Straight World beweisen, dass die ca. 800.000 Schwulen und Lesben in diesem Land ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Faktor sind, den man/frau nicht mehr ignorieren kann. Schwule und Lesben haben das letzte Jahrzehnt entscheidend geprägt; wir setzen Signale bei Lifestyle, Mode und Schönheitsidealen. Wir prägen Kunst, Kultur, Medien und Werbung. Die modernen Lesben und Schwulen verstecken sich nicht mehr; wir sind selbstbewußt und treten immer offener auf.



In einer Auflage von monatlich 20.000 Stück österreichweit und auf derzeit 68 Farbseiten bringt *g* Stories über Themen wie Politik, Kunst und Kultur, Kino und TV, Fitness und Gesundheit, Mode und Kosmetik, Buch und Musik, Reisen und Sport. Und neben den Reportagen, Berichten, Rezensionen bietet *g* außerdem einen umfangreichen, geradezu unentbehrlichen Serviceteil mit allen wichtigen schwullesbischen Adressen und Terminen in Österreich.

*g* – das österreichische Magazin für Schwule und Lesben!

Jetzt bestellen mit der Bestellkarte

per Post: Publicom • *g*-Aboservice • Frankenberggasse 14/12 • 1040 Wien  
per Fax an (01) 961 98 34 oder  
per E-mail: abo@publicom.at

Bitte schickt mir *g* das Österreichische Magazines für Schwule und Lesben im **GratisAbo** ohne weitere Verpflichtungen zu.

Nachname: .....  
Vorname: .....  
Straße/Nr.: .....  
PLZ/Ort: .....  
Tel. (optional): .....  
Fax. (optional): .....  
E-Mail (optional): .....

Datum/Unterschrift: .....

An die  
Publicom

*g*-Aboservice

Frankenbergg. 14/12  
A-1040 Wien

Fax: (01) 961 98 34



## HOSIsters Hilferuf

Die HOSIsters sind eine seit 17 Jahren bestehende Theater/Musical/Kabarett-Gruppe, die sich einer stetig wachsenden Fangemeinde erfreut. Die nächste Produktion wird im April 2001 aufgeführt, Probenbeginn ca. Sept./Okt. 2000.

**Wir suchen dringend eine/n KorrepetitorIn als musikalische/n LeiterIn, die/der mit einer engagierten Laiengruppe (ehrenamtlich) arbeiten möchte.**

Wir bieten eine familiäre Atmosphäre, viel Spaß und darüber hinaus die Möglichkeit, einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Lesben und Schwulen zu leisten.

Infos auch auf [www.hosiwien.at](http://www.hosiwien.at) bzw. telefonisch unter 718 92 78 (Dieter) oder 0676-619 00 65 (Peter)

## Kinderfest im HOSI-Zentrum

Am Sonntag, dem 17. September veranstaltet die Familienrunde ein Kinderfest, und zwar für Kinder von lesbischen Müttern und schwulen Vätern. Auf die Idee brachten die Organisatorin Brigitte ein 8jähriger Knirps und seine beiden Papis. Unsere Devise „Gemeinsam geht alles leichter“ sollte doch auch hier zutreffen. Wir finden, daß sich Kinder viel sicherer und stärker fühlen können, wenn sie wissen, daß Freunde da sind, die sich in einer ähnlichen Lage befinden. Daß es ihnen hilft, wenn die anderen lieben Minimonster glauben, dumme Meldungen schieben zu müssen. Mit diesem Fest wollen wir Kontakte zwischen den Kindern untereinander und natürlich auch zwischen den Eltern ermöglichen.

**Kinderfest, 17. 9. 2000, 15 Uhr, HOSI-Zentrum. Mitzubringen: S 50,- Unkostenbeitrag, gute Laune, viel Spaß und die lesbischen bzw. schwulen Oldies.**



## editorial von Christian Högl

Auf den Papst und andere konservative Würdenträger ist halt noch Verlaß! In Rom fand heuer ja bekanntlich der World Pride statt. Zehntausende Lesben und Schwule aus aller Welt wurden zu diesem Großereignis erwartet.

Man sollte ja meinen, daß die Herren in ihren lila Gewandungen mit der Zeit klüger würden. Weit gefehlt! So protestierte der Vatikan-Staat in einem offiziellen Statement scharf gegen die Abhaltung der Parade. Die Neofaschisten unter dem Regionspräsidenten Francesco Storace forderten ebenfalls ein Verbot, riefen zu Protestkundgebungen auf und drohten, nötigenfalls die Veranstaltung gewaltsam zu verhindern. Eigentlich hätten spätestens bei Unterstützung von *dieser* Seite in der Kirche die Alarmglocken

zum Geläut ansetzen sollen. Mitnichten! Die Herren begrüßten die Äußerungen der Neofaschisten.

Ja, sogar Papst Karol Wojtyla selbst ergriff das Wort und erklärte bei einer Ansprache, welche eine Provokation die Lesben- und Schwulenparade sei. Wo doch gerade heuer das Heilige Jahr gefeiert wird!

Naja, da sehen Papst und Konsorten ganz schön alt aus! Die italienische Öffentlichkeit war ob solcher obskurer Äußerungen peinlich berührt und solidarisierte sich in großen Teilen sogar mit den Word-Pride-Veranstalterinnen.

Und die BesucherInnen ließen sich schon gar nicht abhalten. Dank der kostenlosen PR-Arbeit des Vatikans kamen sogar deutlich mehr Teilnehmerinnen nach Rom als erwartet. Tja, auf diese Leute ist halt wirklich noch Verlaß!

**IMPRESSUM** – Herausgeberin, Medieninhaberin: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel. 01/216 66 04 - Herstellung: Melzer-Druck, 1140 Wien - LAMBDA special ist eine Gratis-Beilage zu den vierteljährlich erscheinenden LAMBDA-Nachrichten - Erscheinungstermin dieser Ausgabe: 18. Juli 2000, nächste Ausgabe am 10. Oktober 2000 - Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2000.

## jetzt abonnieren!



Einfach  
besser  
informiert  
sein!

Die LAMBDA-Nachrichten kosten im Abo S 240,- (4 Ausgaben im Jahr). Bestellung an: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Fax (01) 216 66 04 oder E-Mail [lambda@hosiwien.at](mailto:lambda@hosiwien.at). Die aktuelle Ausgabe wird dir mit einem Zahlschein zugesandt.





# Parade 2000

**E**in neuer Rekord. Zwischen 80.000 und 100.000 TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen konnte die diesjährige Regenbogenparade verzeichnen. Das Wetter hatte ideale Bedingungen geschaffen. Nach einer Hitzeperiode hatte es ein wenig abgekühlt, und am Tag der Parade herrschte bei angenehmen Temperaturen wieder ein Kaiserwetter mit strahlendem

Sonnenschein und wolkenlosem Himmel. Heuer kollidierte die Veranstaltung nicht wie 1999 mit einem Polizeifest – der Ring war somit frei verfügbar. Die Route verlief wie im vorletzten Jahr „andersrum“, also entgegengesetzt zur Fahrtrichtung, vom Schwedenplatz/Schottentor, diesmal nur bis zum Burgtor, wo die große

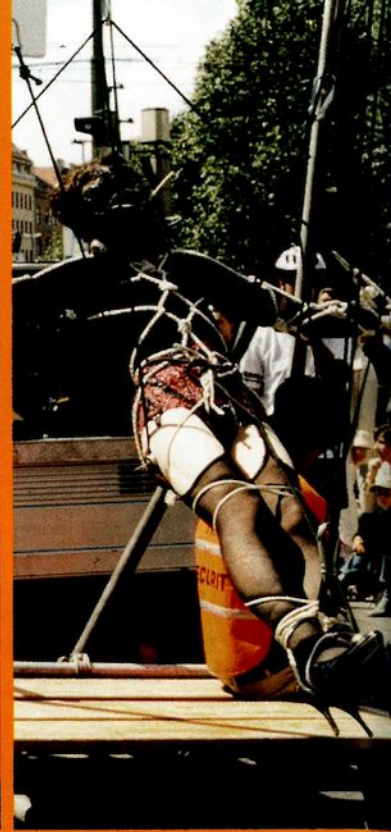
Abschlusskundgebung stattfand. Massen von Schaulustigen säumten auf beiden Seiten die Ringstraße, über die sich der bunte Zug zu Disco- und Techno-Beats bewegte. Auffallend im Vergleich zu den Vorjahren waren deutlich mehr Transparente mit politischen Forderungen – wohl eine Folge der neuen Regierungskoalition.

Auch die Anzahl der teilnehmenden Gruppen ist weiter gestiegen: 64 Gruppen, Vereine und Initiativen haben mit 17 Sattelschleppern, sechs LKW, zwei Traktoren, einer Lilliputbahn, zwei Motorradgruppen und sieben PKW teilgenommen.

Beitrag zu gewinnen wie im letzten Jahr. Viele gingen bei anderen Blöcken mit, einige meldeten sogar eigene Gruppen an, und andere zogen es vor, sich in die passive Rolle zu versetzen und die Parade einfach nur anzusehen. Vor allem dem Einsatz der HOSI-Frauen ist es zu verdanken, daß dennoch ein respektabler Beitrag gelang. Brigitte hatte wieder einen kleinen Prit-







schenwagen organisiert, auf dem Transparente gespannt waren und der mit Luftballons in Regenbogenfarben geschmückt war. Am Wagen wurden Aggregat und Musikanlage transportiert, und eine Tanzformation bewegte sich in einer einstudierten, recht ausdrucksstarken Choreographie zu den Rhythmen. Alle Leute im Block trugen weiße T-Shirts mit einer Regenbogen-

schärpe. Das bei den Anti-Regierungs-demos bereits eingeweihte Transparent *ÖVP und FPÖ verletzen die Menschenrechte von Homosexuellen* kam wieder zum Einsatz, genauso sechs knallig bunte Tafeln mit plakativen Forderungen. Hermes Phettberg fuhr diesmal nicht in Fiaker oder Cabrio im Zug, sondern hatte sich seiner

aktionistischen Wurzeln besonnen und ließ sich, während er seine genialen Texte vorlas, auspeitschen. Am meisten Aufsehen dabei erregte aber das, was nicht mehr da war: Nämlich ein nicht unbeträchtlicher Teil seiner Leibesfülle – Hermes hat stolze 80 kg abgenommen!

Prominente PolitikerInnen von LiF, Grünen und SPÖ waren zahlreich vertreten und betonten in kurzen Ansprachen auf der Politbühne vor dem Parlament ihre

Unterstützung unserer Anliegen. Einige traten auch bei der Abschlussveranstaltung auf, bei der verschiedene KünstlerInnen auf der großen Bühne vorm Burgtor ein abwechslungsreiches Programm boten. Ein Höhepunkt des Programms auch heuer wieder: die mittlerweile unbestrittene Schwulenikone Dagmar Koller. Wermutstropfen der Abschlussveranstaltung: Die zehn-

tausenden ParadeteilnehmerInnen verließen sich, es blieb nur ein kleines Grüppchen von ein paar hundert Leuten als Publikum übrig, das auf dem Platz vor dem Burgtor leicht Platz fand. Man hätte den Ring dafür gar nicht weiter gesperrt halten müssen – hätte nicht der Verkehrslärm das Programm gestört. Schade jedenfalls für die KünstlerInnen, die vor einem so kleinen Häufchen auftreten mußten.

Obwohl es auch heuer wieder sehr viele originelle Ideen, prachtvolle Kostüme, imposante Trucks und viel nacktes trainiertes Fleisch zu sehen gab, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß viele heuer eine Spur leiser traten und sich größere Vorhaben für nächstes Jahr aufgehoben haben. Da erwartet der CSD nie dagewesenen Zustrom – 2001 wird nämlich der Euro-Pride in Wien stattfinden.





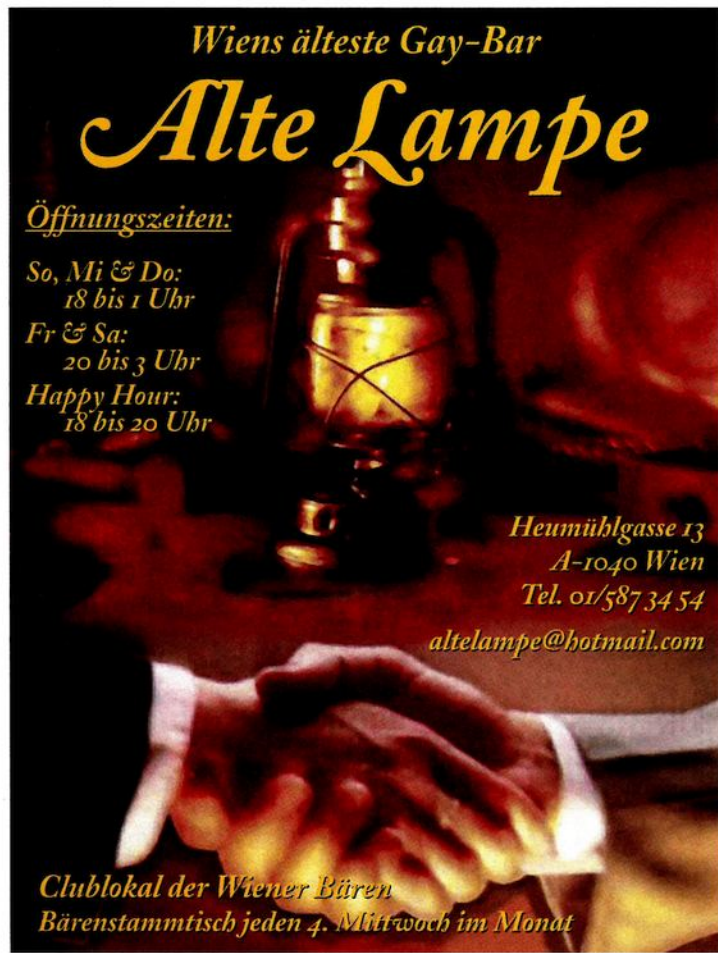
Wiens älteste Gay-Bar

# Alte Lampe

**Öffnungszeiten:**  
 So, Mi & Do:  
 18 bis 1 Uhr  
 Fr & Sa:  
 20 bis 3 Uhr  
 Happy Hour:  
 18 bis 20 Uhr

Heumühlgasse 13  
 A-1040 Wien  
 Tel. 01/587 34 54  
 altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären  
 Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat




Die Parade ist gut gelaufen, und die Organisatoren können im großen und ganzen zufrieden sein. Im Detail gab es jedoch heuer einige Unstimmigkeiten während der Vorbereitung der Veranstaltung. Ein Problem kam unverschuldet: Die meisten der Sattelschlepper waren beim Autoverleih Howe angemietet worden. Doch diese Firma ging kurz vor der Parade mit Pauken und Trompeten in Konkurs, riß die Bank Burgenland mit und löste nebenbei auch ein kleines politisches Erdbeben aus. Das CSD-Team schaffte es aber unter großem persönlichen – und wohl auch finanziellen – Einsatz, bei anderen Firmen Ersatz aufzutreiben.

Andere Probleme wie falsche oder zu spät erfolgende Informationen an die TeilnehmerInnen, keine Unterstützung bei der Organisation von Securitys und das gänzliche Fehlen einer offiziellen Abendveranstaltung sorgten jedenfalls für Unmut. Hauptproblem innerhalb des CSD-Vereins war akuter Mangel an MitarbeiterInnen. Die ganze Organisation ruhte auf den Schultern einer Handvoll Leute, die ein enormes Arbeitspensum bewältigten und bis an die Grenzen der Belastbarkeit gefordert waren. CSD-Präsident Veit-Georg Schmidt und sein Team waren wahrlich nicht zu beneiden! Wenn die Bereitschaft der Szene an einer ehrenamtlichen aktiven Mitarbeit an der Parade in Hinkunft nicht besser wird und alle nur gaffen, aber nichts dazu beitragen wollen, sieht der CSD keiner rosigen Zukunft entgegen.

Christian Högl

FOTOS: ULRICH BRAUNSCHWEIG, DORIS GRASSERBAUER

7. bis 10. september 2000

## die gewalt des zusammenhangs

diagnosen und alternativen zu den konfliktformationen der gegenwart

die heute vorherrschenden machtfomationen neoliberalismus, militarismus und rechtsradikalismus sind nur auf der grundlage eines erneuerten verstehens dieser "gewalt des zusammenhangs" zu denken und zu bekämpfen. den diskussionen und vorträgen der sommerakademie werden deshalb eine reihe von konkreten fragen zugrundegelegt, die ein solches verstehen des zusammenhangs ermöglichen sollen. die sommerakademie will ein forum eröffnen für eine intensive theoretische auseinandersetzung und dazu beitragen, gemeinsam mit politischen akteurInnen und interessierten strategische handlungsperspektiven zu entwickeln.

**vorträge und diskussionen**  
 mit elmar altvater  
 johan galtung  
 mascha madörin  
 birgit mahnkopf  
 johannes voggenhuber  
 claudia von werihof  
 wolfgang sachs

**auskünfte:**  
 grüne bildungswerkstatt  
 angerzellgasse 4, 6020 lbk  
 tel. und fax: 0512/580624  
 e-mail: gruebi@tirolkultur.at  
 anmeldeformular:  
 www.tirolkultur.at/gruebi

**theaterworkshop**  
 mit EX.ROSA  
 nach augusto boals  
 "theater der unterdrückten"



# Mit Rainbow Online im Web

Wer sich auf virtuelle Pfade begibt und sich im Internet auf die Pirsch nach heimischen lesbisch-schwulen Angebote macht, wird recht bald auf die Seiten von Rainbow Online stoßen. Dieser von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragene Verein besitzt die Domänen *gay.or.at*, *lesbian.or.at* und *rainbow.or.at*, auf denen Österreichs aktuellster und umfangreichster regenbogenfarbiger Website zuhause ist. Mit knapp 100.000 Zugriffen im Monat ist es mit Abstand das meistfrequentierte einschlägige Angebot im rot-weiß-roten Netz.

Die Wurzeln von Rainbow Online reichen weit über die Gründung des Vereins im Oktober 1998 zurück. Ein junger Mann namens Christian Steger ergriff 1994 die Initiative und meldete auf seinen Namen die Domäne *gay.at* an. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es zwar immer wieder schwul-lesbische Seiten im österreichischen Web, aber zum Teil auf abenteuerlich verschlungenen URL-Pfaden (wie z. B. auch die ersten HOSI-Wien-Seiten auf einem oberösterreichischen Uniserver) und reich-

lich unkoordiniert. Steger schaffte es mit seiner leicht zu merkenden Domäne, das Engagement verschiedener Aktivisten zu bündeln und binnen kurzem einen stark frequentierten Website aufzubauen. Schließlich wurde ein eigener Verein gegründet. Aufgrund vereinsinterner Probleme zog sich Steger im Sommer 1998 von *gay.at* zurück. Mittlerweile wurde diese Domäne übrigens an den deutschen Provider *gayforum.de* verkauft und wird von dort eher halbherzig betreut.

Der Wiener Unternehmer Mike H. Grätzner gründete dann gemeinsam mit Steger und einigen anderen, teils zuvor bei *gay.at* aktiven Männern den Verein Rainbow Online. Von Anfang an gab es die Intention, mehr zu schaffen als ein neues *gay.at*. Wichtig war dem Team der schwulen- und lesbepolitische Ansatz: Sie wollten mit ihrem neuen Projekt österreichischen Lesben und Schwulen und den einschlägigen Organisationen eine offene Kommunikationsplattform bieten. So stellen sie gratis Serverplatz für Web-Seiten zur Verfügung, stehen bei Bedarf beratend

bei der Erstellung der Homepages zur Seite und bieten ein kostenloses E-Mail-Service an. Zwischen 40 und 50 heimische Non-profit-Vereine und Gruppen nutzen heute dieses Angebot. Die nächsten Neuzugänge, die bei Erscheinen dieses *LAMBDA special* schon online sein dürften, sind eine Gehörlosen-Initiative und die schwulen Mediziner *HOMED*.

Seit wann gibt es euer Angebot?

Rainbow Online wurde im Herbst vor zwei Jahren gegründet und ging Ende Oktober 98 ans Netz.

Welche Personen gehören außer dir noch zum Team?

Das sind Thomas, Chrisu (Anm.: Christian Steger), Mikey, Frank, Manfred und Joachim.

Wie bist du mit der Entwicklung eurer Services zufrieden?

Das Projekt entwickelt sich sehr erfreulich. Wir sind gerade dabei, die Schallmauer von 100.000 Visits pro Monat zu durchbrechen und haben monatliche Steigerungsraten von 5 bis 7 %.

Was sind die meistgenutzten Angebote?

Das Dating ist sicher eines der Hauptfeatures. Es verzeichnet gemeinsam mit dem Chat die meisten Zugriffe. Auch die Pressenews haben überraschenderweise eine starke Abruffrequenz. Derzeit ist übrigens eine Datenbank aus diesen Meldungen im Entstehen. Unsere Community-Datenbank ist die umfangreichste und aktuellste in Österreich. Hier gibt es auch eine enge Zusammenarbeit mit lesbisch-schwulen Medien, vor allem mit dem Magazin *g*.

Zum Thema Chat: Birgt dieser Bereich aufgrund der Anonymität nicht gewisse Gefahren? Es gab ja im Vorjahr bei einem anderen Anbieter einen Kinderporno-Skandal, im Zuge dessen es zu Verhaftungen von Chattern kam.

Wir sind uns der Problematik bewußt. In den Chats sind aber immer Moderatoren anwesend. Chatter werden gekickt oder sogar gebannt (Anm.: rausgeworfen oder permanent gesperrt), wenn sie gegen geltendes österreichisches Recht verstoßen, wozu leider auch der Paragraph 209 zählt. Es hat hier im großen und ganzen aber noch keine wirklichen Probleme gegeben.

Im Datingbereich wird jeder einzelne Eintrag gelesen, und auch hier waren problematische Inserate sehr selten. Im Fall des Falles wird aber auch ein Eintrag gelöscht. Im Hinblick auf Kinder pornos gab es überhaupt noch nie einen Vorfall auf *gay.or.at*.

Wie steht es mit Pornographie im allgemeinen?

In unserem Angebot gibt es keine pornographischen Bilder, nur sorgfältig ausgewähltes homoerotisches Material. Wir bieten aber auch einen Members-Bereich an, wo man gegen S 50,- im Monat dabei ist und gegen Alters-Check Zugriff auf Pornobilder hat.

Was entgegnest du dem Vorurteil, daß Computer an der Vereinsamung von Menschen schuld sein sollen?

Es war und ist uns ein Anliegen, die Anonymität des Internet zu überbrücken. Wir bieten als Service eine Usergalerie, wo sich schon 75 Leute eingetragen haben. Die Chattertreffen, die von uns unterstützt werden, sorgen regelmäßig für persönliche Kontakte der User. Ein interessanter Aspekt von Rainbow Online ist meiner Meinung nach auch, daß wir eine Brücke zwischen konservativen ländlichen Gegenden und dem liberalen urbanen Umfeld schaffen.

Wir bieten übrigens auch eine Plattform für schwul-lesbische Künstler und Künstlerinnen: den Showroom. Dort präsentieren wir unter anderem heimische Künstler wie Bernhard Starkl, Neil Curtis oder Sepp of Vienna.

Was können wir für die Zukunft auf Rainbow Online erwarten?

Unsere Seiten befinden sich ständig in Weiterentwicklung. Demnächst geht unser Shopping-Portal mit neuer Software ins Netz. Generell sollen unsere Seiten künftig weniger statisch sein als jetzt. Wir haben einige neue Features in Planung. Dazu gehören echtes Internet-Radio, ein Archiv für Audio- und Videofiles und einen Gesundheits-Infobereich zu AIDS und gay-relevanten Krankheiten.

Wünschen würden wir uns auch eine stärkere Belegung des Pink- und Purple Paper-Bereichs. Das wäre ein tolles Betätigungsfeld für Leute mit journalistischen Ambitionen. Hier fehlt es uns leider noch an Ressourcen. Wobei potentielle Mitarbeiterinnen keinerlei Angst vor Vereinsmeierei haben brauchen und auch nicht über HTML-Kenntnisse verfügen müßten. Insgesamt würden wir uns auch sehr über eine stärkere Beteiligung von Frauen freuen.

Die Finanzierung von Rainbow Online läuft über die Schaltung von Werbebannern und durch Unterstützung von Sponsoren, allen voran des Internet-Providers *inode*, der den Großteil der technischen Infrastruktur zur Verfügung stellt.

Die beiden am stärksten frequentierten Bereiche auf Rainbow Online sind die Dating-Foren und der Chat. Der Kern der Chatter beschränkt sich aber nicht auf die virtuellen Begegnungen am *gay.or.at*-Server. Usertreffen finden jeden ersten Mittwoch im Monat in der Café X Bar im 6. Bezirk in Wien statt.



## interview mit Mike Grätzner



Ein Teil der Rainbow-Online-Teams: (v.l.n.r.): Mike, Mikey, Frankie, Joachim und Manfred

## Dr.med. Horst Schalk

..... dein praktischer Arzt

Arzt für Allgemeinmedizin - Privat und alle Kassen  
Ordinationszeiten: Mo, Mi: 15 - 18 Uhr. Di, Do: 9 - 12 Uhr. Fr: 13 - 16 Uhr  
1090 Wien, Zimmermannplatz 1/4. Tel: 01/40 80 744. Fax: 01/40 80 7446



## audiophil von Gerald Reisner



Music From The Motion Picture

## The Next Best Thing

Maverick 8362-47672-2

Weniger ein Soundtrack als eine Sammlung guter Pop-Songs ist die Filmmusik des demnächst anlau-fenden Madonna/Rupert Everett-Films *The Next Best Thing*. Madonna liefert zwei neue Songs (*American Pie* und *Time Stood Still*), gerade aktuell ist das einfältige und trotzdem witzige *Bongo Bong*, weiters sind aktuelle Pop-Größen dabei wie Moby oder Christina Aguilera. Aber besonders die weniger namhaften Künstler liefern die interessantesten Songs! Eine stimmige Sammlung, die ich gerne höre und die mich gespannt den Film erwarten läßt!

[www.maverickrc.com/nextbestthing](http://www.maverickrc.com/nextbestthing)



Whitney Houston

## Whitney – The Greatest Hits

BMG 74321 757382

Was kann man schreiben, was nicht schon über sie geschrieben wurde? In der jüngeren Vergangenheit war das vornehmlich über Drogen, Prügeleien und divenhaftes Auftre-

ten. Natürlich kann das einer Whitney Houston nicht wirklich schaden, so bekommt sie wenigstens irgendwelche Charaktereigenschaften, die ihren Songs übrigens in weiten Bereichen fehlen. Zu glatt waren sie mir schon immer, zu kalkuliert, dafür steht auf der anderen Seite eine wirklich schöne Stimme, die auch live so klingt wie im Studio, einfach gut. Also liegt jetzt eine *Greatest Hits*-Doppel-CD vor, mit allen Songs, die sowieso ständig im Radio laufen, plus Remixes, die genauso runtergehen wie Öl. Perfekte Unterhaltung zweifellos. Wer noch immer nicht genug von ihr hat, kann sich gerne das Video/die DVD kaufen! Garantiert ohne Nebenwirkung!

[www.whitney-houston.de](http://www.whitney-houston.de)



Es ist ja ganz gleich wen wir lieben

Lieder vom anderen Ufer 1926-1942

Diverse Interpreten

## Es ist ja ganz gleich, wen wir lieben

Mister Phono

Sicher nicht in jedem Plattengeschäft wird diese CD zu finden sein, ist sie doch eher als Zeitdokument zu verstehen. Zu hören sind vornehmlich Tonaufnahmen, die um 1930 entstanden sind, dargeboten von Männern für Männer. Ein Hauch vergangener schwuler Lebensfreude bringt mich zum Nachdenken – unbegreiflich ist ihr gewaltsames Ende. Zwar musikalisch nicht mein Stil, so mancher „Klassiker“ findet sich aber doch wieder: *Am Sonntag will mein Süßer mit mir...*, *Adieu, mein kleiner Gardeoffizier*, *Benjamin – ich habe nichts anzuzieh'n* und so weiter. Ganz witzig eigentlich, so habe ich diese Schlager noch nie gehört. Daß es manchmal kracht und rauscht, nimmt man da schon in Kauf!

LEATHER&RUBBER  
& TOOLS&TOYS!  
1070 LINDENCASSE 2  
TEL/FAX 01.5220474  
NETSHOP:  
[www.tiberius.at](http://www.tiberius.at)  
MO-FR 15-18.30 SA 11-15

# TIBERIUS®

zieht ungeheuer an

... where men come to have fun

täglich 16 - 02 h



Mariahilfer Straße 45  
Raimundhofpassage 2.Hof  
1060 Wien, Tel. 585 24 37

**IM ZENTRUM**  
Der Dienstag Abend für alle  
DI 20 UHR  
KAFFEEESCHLÜRFEN · DISKUTIEREN · POLITISIEREN  
LEUTE TREFFEN · INFORMIEREN · SPASS HABEN

**HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN** [WWW.HOSIWIEN.AT](http://WWW.HOSIWIEN.AT)  
2., NOVARAGASSE 40 · TELEFON 01/216 66 04



# Après Zürich

## Goldener Westen

Mit einer Erfolgsbilanz, die selbst kühnste Erwartungen bei weitem übertraf, kehrten die österreichischen SportlerInnen von den schwul-lesbischen Europameisterschaften (EuroGames) in Zürich (1.-4. Juni) heim: 2x Gold, 7x Silber und 6x Bronze in insgesamt sieben verschiedenen Sportarten. Daß es ein Tiroler Freeclimber war, dem eine der beiden Goldenen zu verdanken ist, freut natürlich die HOSI Tirol ganz besonders. Der 22jährige Martin aus Innsbruck, der Konkurrenten aus den USA und der Schweiz auf die Plätze 2 und 3 verwies, wurde am 29. Juni in der HOSI Tirol entsprechend gefeiert. Auch wir gratulieren.

## Wilder Osten

In der Osthälfte des Landes ging indessen das Feiern nach Zürich

direkt in das Fitmachen des „Austrian Team“ für die EuroGames 2001 und die Gay Games von Sydney 2002 über. Beflügelt von Gesprächen, die sich in Zürich ergaben, hat auch sonst die bereits bestehende *Rainbow-Sports-Vernetzung* einen großen Sprung nach vorwärts gemacht. Neue Sportarten auf der *Rainbow-Liste* und zahlreiche Sport-Events sind auch der Grund, warum *Lambda Sport* auf diesen Seiten keinen ausführlichen Nachbericht über die EuroGames bringt, sondern mitten ins volle Leben der aktuellen Sport-Aktivitäten dieses Sommers springt.

Ausführliche EuroGames-Berichte finden sich jedoch im Hauptheft dieser *LAMBDA-Nachrichten* sowie auf den Websites von HOSI Wien, [www.hosiwien.at](http://www.hosiwien.at), *Aufschlag*, [www.aufschlag.gay.or.at](http://www.aufschlag.gay.or.at), und *Rainbow Dancers*, [www.dancers.go.to](http://www.dancers.go.to)

## „Let's go Sydney!“

Unter diesem Motto trafen sich am 18. Juni *Rainbow-SportlerInnen* aus Wien und Graz, um die Vorbereitung auf die immer näher rückenden Gay Games 2002 zeitgerecht in Angriff zu nehmen. Ziel der „Let's go Sydney!“-Arbeitsgruppe ist es, möglichst vielen SportlerInnen aus Österreich die Teilnahme an den Gay Games VI zu ermöglichen. „Konkret heißt das“, faßt Ernst Silbermayr zusammen, „Geld und Unterstützung durch Sachleistungen aufstellen, damit nicht eine ökonomische Selektion über die Teilnahme entschieden muß. Klar ist auch, daß Frauen – die im Durchschnitt weniger verdienen als Männer – und StudentInnen sowie lesbischschwule SportlerInnen mit niedrigem Einkommen besonders von den Aktivitäten der Initiative profitieren sollen.“

## Lambda Sport-Sommer-Stenogramm

### „Lila rennt“

Was immer schon nahe lag, erwies sich bei den EuroGames als Tatsache: Natürlich gibt es in Wien und Umgebung lesbische Läuferinnen. Bisher war als Kontaktperson Ernst für sie da. Ab nun ist auch eine Frau erreichbar: Heide. Sie spielte in Zürich im *Marantana-Silbermedaillen-Team Volleyball* und ist eine erfahrene Marathonläuferin. NEU: Marathon (lesbisch): Heide, Tel. 0676-617 53 40

### „Läufer-Staffel“

Reinhard, der Sprinter, der bereits bei den Gay Games in New York 1994 und in Amsterdam 1998 für Österreich startete, teilte heuer in Zürich mit, daß er auf alle Fälle in Sydney 2002 wieder dabei sein möchte. Aus Zeitmangel muß er allerdings von seiner Funktion als *Rainbow-Sports-Kontaktperson* für KurzstreckenläuferInnen zurücktreten. Ohne Zögern hat Ernst (s. o.) von den *Rainbow-LangstreckenläuferInnen* die Stafette übernommen. Ab jetzt steht er als Ansprechperson für SportlerInnen mit Leichtathletik-Interesse zur Verfügung. NEU: Leichtathletik (lesbisch/schwul): Ernst, Tel. 01/269 96 98

### Ins Rollen gekommen

Die sportliche Elvira, die in Zürich die Halbmarathon-Distanz am Vormittag als Läuferin und am Nachmittag als Inline-Skaterin zurücklegte, ist

seit einiger Zeit Kontaktperson für Inline-Skaten. Da am Inline-Skate-Bewerb die Wahlwienenerin Christine sogar den 2. Platz errang, ist im Anschluß an Zürich die Bildung einer Skaterinnen-Gruppe so richtig ins Rollen gekommen. Weil Elvira lieber mailt als telefoniert, ausnahmsweise nur per E-Mail zu erreichen. NEU: Inline-Skaten (lesbisch): Elvirafrauta@surfeu.at

### Kühle Brise

Rechtzeitig zum Sommerbeginn meldete sich eine begeisterte Windsurferin bei *Rainbow Sports*. Elisabeth ist ab sofort Ansprechpartnerin für WindsurferInnen, die diesen schönen, aber auch Kraft und Können erfordernden Sommer-Wassersport gelegentlich mit anderen Lesben gemeinsam betreiben oder/und Infos zum Surfsport miteinander austauschen möchten. NEU: Windsurfen (lesbisch): Elisabeth, Tel. 0699-111 61 626, wellenschlag@netway.at

### Heiße Rhythmen

Lesben und Schwule, die gern paarweise das Tanzbein schwingen, haben – auch dank der Aktivität der Gruppe *Rainbow Dancers* – diesen Sommer in Wien erstmals keinen Grund zu klagen, „daß es ja nichts gibt“. Es gibt! Fr, 21. 7. und 25. 8., jeweils 20-0 Uhr den *Resis.danse-Frauentanzabend* in der HOSI Wien, 2., Novarag. 40 (women only). Und Fr, 4. 8. und 1. 9., jeweils 21.30-1 Uhr, *Dance at Ten*, den schwul-lesbischen Tanzabend in der Tanzschule *Stanek*, Wien 1, Grashofg. 1A. Tanzen (Lesben/Schwule): *Rainbow Dancers*: Helga, Tel. 01/893 75 70 [www.dancers.go.to](http://www.dancers.go.to)

### Termine

**10. Gay & Lesbian Run**  
23.-27.8., Berlin  
Infos: [www.vorspieler-berlin.de/glr2000](http://www.vorspieler-berlin.de/glr2000)  
und bei *Rainbow Sports-Laufen*: Ernst, 01/ 269 96 98

**Schwul-lesbische Fußball-WM**  
2.-8. 10., Köln: Infos bei SC Janus: +49-221-925 26 08  
E-Mail: [wm2000@sc-janus.de](mailto:wm2000@sc-janus.de)  
u. bei der *LN-Sportredaktion*

### Silat harimau betina

Der erst nach einiger Übung aussprechbare Name „Silat harimau betina“ steht für eine Frauenlesbengruppe, die Pentjak Silat trainiert: 2x wöchentlich in einem Turnsaal im 15. Bezirk. Einige Frauen der Gruppe überlegen, bei den Gay Games in Sydney anzutreten. Kampfkunst (Lesben/Frauen): Helga, Tel. 01/494 77 62

### Aufschlag

Der Verein *Aufschlag* veranstaltet am 16. Juli und 27. August erstmals die „Bitch Trophy 2000 Wien“: ein Gay-Beach-Volley-Turnier an der Alten Donau. Wie sich's für richtige *bitches* gehört: mit Partnerwechsel. In jeder Runde werden die Teams neu ausgelost. Nur für schwule Männer.

Im September stehen das Oktoberfest-Turnier in München (15.-17. 9.) und das Finale der multinationalen schwul-lesbischen Volleyball-Liga Süd in Wien auf dem Programm der *Aufschlag-Spieler*. Volleyball-Interessenten sei empfohlen, im Juli und August einfach beim regelmäßigen Beach-Volley-Training vorbeizuschauen:

jeden So 17-19 Uhr auf dem ÖEV-Platz, Wien 22, Arbeiterstrandbadstraße 128. Aufschlag: Info (und Anmeldung) zur *Bitch Trophy*: Roland, Tel. 01/350 23 40, [aufschlag@gay.or.at](mailto:aufschlag@gay.or.at) <http://aufschlag.gay.or.at>

### Marantana

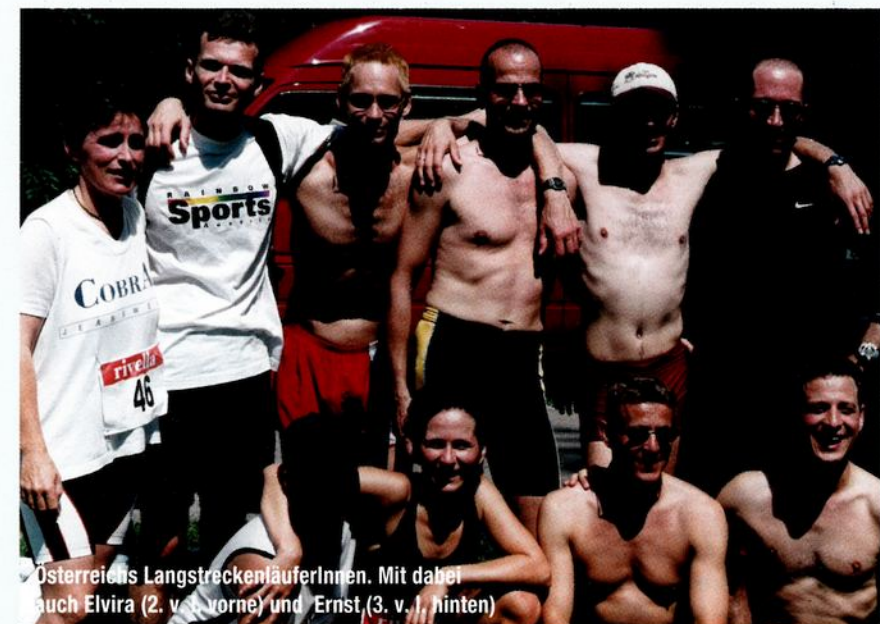
Volleyball für Lesben und Freundinnen gibt es von Mai bis September jeden Di ab 16.00 im Gänsehäufel. Neue Mitspielerinnen, die schon etwas Volleyballerfahrung mitbringen, sind willkommen. Marantana: Infos bei Obfrau Gisela Winkler, Tel. 01/58801/44083

### Tennis

Die Navratilova ist vielleicht die berühmteste, aber ganz bestimmt nicht die einzige... Seit der Saison 1999 geht eine Gruppe von TennisspielerInnen regelmäßig gemeinsam auf den Platz, u. a. auch mit dem Gedanken an Sydney. *Rainbow Sports-Kontaktfrau* Diana spielt selbst in der A-Seniorinnenklasse. Seit seiner Teilnahme in Zürich ist Alex, der bisher einzige Mann im *Rainbow-Tennis*, für Spieler, die an einschlägigen Turnieren und den Games in Hannover oder Sydney interessiert sind, erreichbar. Tennis (lesbisch): Diana, Tel. 01/533 31 91  
NEU: Tennis (schwul): Alex, Tel. 0676-6246947

### Tischtennis

Roland hat uns mit seiner Bronzemedaille im Tischtennis-Einzel in der Leistungsklasse A bei den EuroGames überrascht. Er steht ab sofort für VereinsspielerInnen, die schon eine gewisse Praxis mitbringen, als Kon-



Österreichs LangstreckenläuferInnen. Mit dabei auch Elvira (2. v. l. vorne) und Ernst (3. v. l. hinten)

FOTOS: ERWIN APFLER, DORIS HAUBERGER und DANIELA SCHWATZEK

### Rainbow Swim

Das Geheimnis hinter dem Erfolg der SchwimmerInnen ist Training. *Rainbow Swim Austria* trainiert ganzjährig regelmäßig jeden Freitagabend. Am Schwimmsport interessierte lesbische Frauen und schwule Männer, die sich der Gruppe

anschließen möchten, sind jederzeit willkommen. Der nächste Bewerb, an dem die SchwimmerInnen teilnehmen, ist das österreichische Masters in Wiener Neustadt am 15. und 16. September. Schwimmen (schul/lesbisch), *Rainbow Swim Austria*: Paul, Tel. 01/ 604 21 24



Babsi und Daniela beim Tanzturnier



Let's go Sydney! – Die Initiative zur Gründung der Arbeitsgruppe ging von den steirischen RadsportlerInnen aus.



# American Discount Comics · Magazines · Books

GRÖSSTE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE U. BÜCHER IN ÖSTERREICH

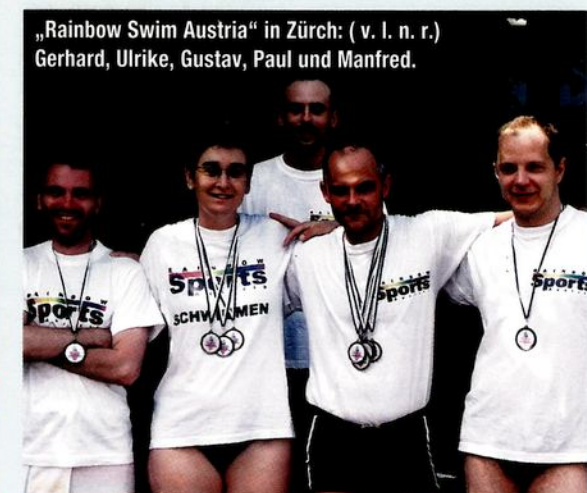
Wien 7, Neubaugasse 39  
Wien 22, EKZ Donauzentrum  
GRAZ, Jakoministraße 12  
SALZBURG, Waagplatz 6

ASIAN AMERICAN SPORTSWORLD:  
Wien 8,  
Linke Wienzeile 58

3X AM VIENNA AIRPORT:  
Gate A • Gate C • Central  
ZENTRALVERKAUF:  
Wien 4, Rechte Wienzeile 5



Gemeinsam feiern: alle Zürich-Teams von Aufschlag und Marantana nach dem Turnier.



„Rainbow Swim Austria“ in Zürich: (v. l. n. r.) Gerhard, Ulrike, Gustav, Paul und Manfred.



# Ab 11. August im Kino: Ein Freund zum Verlieben

Mitte August läuft endlich der von vielen bereits gespannt erwartete neue Film „The Next Best Thing“ mit Madonna noch in Österreich an. Zum Inhalt: Die Yoga-Lehrerin Abbie (Madonna) und der Landschaftsdesigner Robert (Rupert Everett) verbindet eine enge Freundschaft – auf platonischer Basis. Denn Robert ist schwul. Beide sind single und haben den Lebenspartner noch nicht gefunden. Als Abbie recht

daß selbst die Tage in den paradiesisch schönen Gegenden von Los Angeles von der Endlichkeit bedroht sind, wird den Freunden tragisch vor Augen geführt, als sie und ihr Kumpel David (Neil Patrick Harris) einen ihrer viel zu jung an AIDS verstorbenen Freunde zu Grabe tragen müssen... In trauriger und trotziger Laune feiern Abbie und Robert kurze Zeit später den amerikanischen Independence Day am 4. Juli. In dieser denkwürdigen

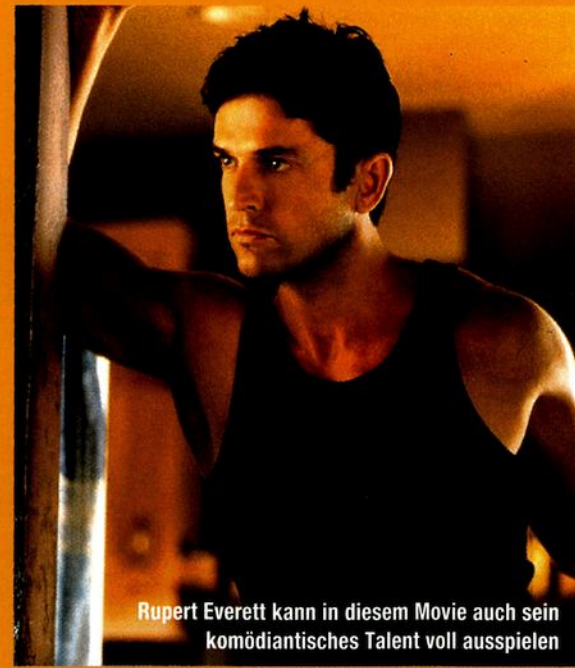
Josef Sommer), zusammenzuziehen und ihrerseits der Verantwortung als Eltern gerecht zu werden. Nach wie vor nur als platonische Freunde, versteht sich. Und ohne voraussichtlich viel Zeit für amouröse Eskapaden oder die Suche nach dem jeweiligen „Mr Right“ zu haben. Was soll's, man kann nicht alles haben. Und so zufällig sich diese Familie gefunden hat, so nahezu perfekt ist sie ja tatsächlich. Die Jahre gehen ins Land, und mit ihrem inzwischen sechsjährigen Sohn Sam (Malcolm Stumpf) sind Abbie und Robert zu einer famos funktionierenden Einheit gewachsen, neben der andere Bindungen automatisch sekundär bleiben müssen, wie Robert bei einer vielversprechenden Affäre mit einem Kardiologen erlebt. Zur gleichen Zeit freilich lernt Abbie mit dem Geschäftsmann Ben (Benjamin Bratt) ein supersympathisches Prachtexemplar Mann kennen, der nicht nur als Gentleman alle Register zieht, sondern der aufblühenden Abbie auch zeigt, daß es für romantische Liebe nie zu spät ist. Schon gar nicht wegen ein paar Falten und nur weil ihre Oberweite nicht mehr ganz so straff ist wie mit Zwanzig...

Wenn gleich skeptisch und ein wenig eifersüchtelnd, freut sich Robert für Abbie, daß diese endlich ihrer freiwilligen Abstinenz abgeschworen und einen Mann gefunden hat, der dem Anschein nach auch gut mit dem kleinen Sam umgehen kann. Ein bißchen zu gut, wie es bald aussieht. Und tatsächlich kündigt sich an, daß es Abbie ernst ist mit ihrer neuen Beziehung und sie gar in Erwägung zieht, Bens Beruf wegen nach New York zu ziehen. Mit Sam – worauf Robert erst mal völlig aus der Vaterrolle fällt und sich eine Kettenreaktion bei allen Beteiligten in Gang setzt, die nicht nur einige faustdicke Überraschungen bereithält, sondern ihrer aller Freundschaft und Liebe zueinander auf eine harte Probe stellt...

Ohne groß zu überlegen beschließt sie, das Kind zu behalten – und auch Robert denkt gar nicht daran, sich aus dem Staub zu machen. Statt konformem Glück hinterherzujagen, beschließen die beiden zur natürlich erheblichen Überraschung ihrer Freunde und von Roberts Eltern (Lynn Redgrave,

Rollenmodelle in Beziehungen heute nicht mehr generell gültig. Diese Produktion ist einmal mehr ein Beweis dafür, daß Schwule in der Handlung von großen Spielfilmen nicht mehr Randerscheinungen sind. Von den zur Erheiterung eines wenig aufgeklärten Publikums durchs Bild hüpfenden tuntigen Homos Mitte des vorigen Jahrhunderts sind wir heute bei tragenden Charakterrollen von selbstbewußt agierenden Schwulen angelangt. Auch die Tatsache, daß Rupert Everetts Karriere seit seinem offenen Bekenntnis zu seiner Homosexualität keinen Schaden erlitten, sondern im Gegenteil sogar einen gehörigen Aufschwung erlebt hat, spricht Bände.

Dieser Film könnte das Ergebnis einer Meinungsumfrage in schwulen Szenelokalen sein: Schwulenikone Madonna mit Beau Rupert Everett in einem Film mit schwuler Thematik – Herz, was begehrt du mehr? Regie führte der britische Oscar-Preisträger und Regie-Veteran John Schlesinger. Madonna war vom Skript zu „Ein Freund zum Verlieben“ illustriert diesen Reifungsprozess sehr schön, finde ich. Ein aufwendiger Website zum Film findet sich auf: [www.einfreundzumverlieben.at](http://www.einfreundzumverlieben.at)



Rupert Everett kann in diesem Movie auch sein komödiantisches Talent voll ausspielen



Film ge - stürzt, er - klärte sie in einem Interview, weil dies nach Jahren des Suchens endlich ein Projekt war, das ich gemeinsam mit Rupert Everett drehen konnte, den ich sowohl als Mensch wie auch als Schauspieler absolut vergöttere. Darüber hinaus war natürlich die Figur der Abbie extrem reizvoll zu spielen, weil sie stellvertretend für so viele Frauen in ihrer Situation steht, die den eigenen Familienwunsch zurückstellen, um sich auf ihre Karrieren zu konzentrieren. Ich persönlich kann mich jedenfalls total in die Situation hineinversetzen, daß man in einem gewissen Alter einen etwas panischen Kinderwunsch bekommt. Und ganz sicher ist das etwas Gutes, denn jedermanns Leben verändert sich mit Kindern in positiver Hinsicht. Wir alle werden im Umgang mit ihnen geduldiger, weniger egoistisch, liebevoller, gütiger – und „Ein Freund zum Verlieben“ illustriert diesen Reifungsprozess sehr schön, finde ich. Ein aufwendiger Website zum Film findet sich auf: [www.einfreundzumverlieben.at](http://www.einfreundzumverlieben.at)



FOTOS: CONCORDE-FILMVERLEIH

Madonna verwirklichte mit diesem Film ein von ihr langgehegtes Vorhaben

ruppig von ihrem letzten Freund Kevin (Michael Vartan) verlassen wird, können ihr weder Roberts Künste als Tröster noch seine herrliche Rache an ihrem rüpelhaften Ex das Gefühl nehmen, von der Liebe ihres Lebens so weit entfernt zu sein wie nie zuvor. Eine Ahnung, die Robert für sich selbst so deutlich nie zugeben würde. Aber auch er ist aus dem Alter raus, in dem Spaß, Bettsport und Körperkultur die einzigen Daseinskonstanten sind, und insgeheim mag auch er genauso wie Abbie mit Sorge das Ticken der Altersuhr vernennen.

Gleichwohl legt er nie Melancholie an den Tag, sondern stärkt Abbie mit grenzenlosem Optimismus und Humor. Zum Teil auch Galgenhumor – denn

**JUGENDTREFF**  
Donnerstag ist Jugendtag  
DO 20 UHR: JUNGE HERZEN  
NEWCOMER WIEDER AB HERBST (SOMMERPAUSE)

**HOSI** **HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN** [WWW.HOSIWIEN.AT](http://WWW.HOSIWIEN.AT)  
2., NOVARAGASSE 40 · TELEFON 01/216 66 04

**Seemann, laß' mich träumen!**

Unter diesem Titel wird Sepp of Vienna anlässlich des großen internationalen Ledertreffens in Hamburg eine Ausstellung mit Zeichnungen zu den Motiven Männer, Muskeln und Matrosen präsentieren.

ART by SEPP of VIENNA vom 10. August bis Mitte Oktober 2000  
Vernissage am Samstag, 12. August 2000, 11:00 Uhr mit Frühschoppen, Bild-Versteigerung zugunsten von Hamburg Leuchtturm durch Mr. Leather Austria Richard Tremmel im Hotel Königshof, Pulverteich 18.

Nach seinen erfolgreichen Ausstellungen in Berlin 1998 (vgl. LN 2/98, S. 53) und 1999 in Amsterdam (vgl. LN 3/99, S. 27) hat Sepp Engelmaier alias Sepp of Vienna aber noch weitere Pläne für heuer:

Komm Schatz, spritz! – eine Gemeinschaftsausstellung in der Kunst(B)handlung in München im Herbst.

Männer, Kerle, Schweine! – ART by SEPP of VIENNA in der Galerie im Café Berg, Wien 9, Berggasse 8, Vernissage, Samstag, 28. 10. 2000, 15 Uhr im Rahmen von Wien in Schwarz 2000.

In Vorbereitung ist außerdem eine Ausstellung im Kink-Shop in Zürich in der Vorweihnachtszeit.

CAFE-RESTAURANT  
**Willendorf**

**SCHWULEN- & LESBENLOKAL**

TÄGLICH 18-2 UHR  
KÜCHE 18-24 UHR

WIEN 6, LINKE WIENZEILE 102

**GUTSCHEIN**  
zum verbilligten Bezug des angeführten Produktes

**FOTO-HÄFERL** mit jedem mitgebrachten Foto!

statt S 149,-  
**S 99,-**

2. Franzensbrückenstraße 4  
3. Modecenterstraße 14  
4. Operngasse 20b (bei der TU)  
7. Kirchengasse 48 (Fotoparadies)  
15. Neubaugürtel 27  
15. Westbahnhof (neben der Post)  
16. Musilplatz 15, Sandsteingasse  
20. Millenium City, Handelskai 94  
21. Brünner Straße 34 (Heim Markt)  
23. Ketschengasse 27B  
sowie in Krems, Wels und Linz  
Infos: Tel. 01/525 15-0

**MELZER**  
KOPIE  
schnell. kompetent. preiswert. [www.melzer.at](http://www.melzer.at)



# Kurzmeldungen

## Disney World heißt Homos willkommen

Disney World in Orlando, Florida, lud Anfang Juni zu den jährlich stattfindenden *Gay Days* ein. In den ersten Jahren hatte sich Disney World immer bemüht, den schwul-lesbischen Event möglichst nicht öffentlich werden zu lassen. Die Furcht vor dem Zorn religiöser Gruppen war groß.



Einmal hatte Disney sogar am Eingang Schilder aufgestellt, die vor einer homosexuellen Versammlung im Innern der Zauberwelt warnten. In anderen Jahren wurde den BesucherInnen, die nicht mit Schwulen und Lesben zusammentreffen wollten, Eintrittskarten zu anderen Disney Parks angeboten. Von dieser „Prävention“ sei im Jubiläumsjahr – in diesem Jahr stiegen die zehnten *Gay Days* – nichts mehr zu merken gewesen, berichten amerikanische Medien.

Die *Gay Days* finden mittlerweile nicht nur in Disney World statt, sondern haben auch Nachahmer gefunden. So haben auch

Universal Orlando und SeaWorld Orlando keine Hemmungen mehr, durch schwul-lesbische Veranstaltungen den „Pink Dollar“ in ihren Kassen klingeln zu lassen. *Ich weiß nicht, ob wir eine akzeptierendere Haltung eingenommen haben. Unsere Parks sind einfach offen für jeden*, sagte Rena Callahan, eine Disney-Sprecherin. *Wir wollen einfach gegenüber allen BesucherInnen unserer Parks gastfreundlich sein.*

## Elton John gegen katholischen Kardinal

Der britische Popmusiker Elton John (53) ist bekannt dafür, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Der zum Sir geadelte Elton griff im Juni Kardinal Thomas Winning, das Oberhaupt der katholischen Kirche in Schottland, wegen dessen Einstellung zu Homosexuellen an.

*Schwuler Sex ist falsch, weil ein solches Verhalten nicht gut für den Menschen ist*, hatte der Kardinal gemeint. Homosexuelle Beziehungen könnten die *tiefsten Sehnsüchte des menschlichen Herzens* nicht befriedigen. Elton John erwiderte dazu, er sei verwundert, daß ihm ausgerechnet ein allein lebender katholischer Kardinal Ratschläge in Sachen Partnerschaft und Sex geben wolle. *Wie kann er sich da ein Urteil bilden?* fragte der



Popstar, der vor etwa zehn Jahren sein Coming-out hatte. *Als Schwuler bin ich mit meiner Sexualität und meinem Leben völlig zufrieden, und ich kann ehrlich sagen, daß die*

*tiefsten Sehnsüchte meines Herzens befriedigt werden.* Intolerante Äußerungen wie die von Winning seien der Grund dafür, warum sich immer mehr Gläubige von der Kirche abwendeten.

## Neues Webportal

Zum Beginn der schwul-lesbischen Veranstaltungen rund um den Christopher Street Day startete am 10. Juni eine eigene Plattform für Webtouren zu schwul-lesbischen Themen im Internet. [www.gaypiloten.de](http://www.gaypiloten.de) stellt ein Internet-Portal dar, von dem aus die Besucher zu vielen für sie interessanten Websites geleitet werden. Die Redakteure der Gaypiloten suchen zu Themen wie „Schwules Reisen“, „AIDS-Forschung“ oder „schwule Rechtsfragen“ die besten Internetseiten aus und stellen sie zu sogenannten Webtouren zusammen. Der Besucher klickt einfach auf eines der angebotenen Themen und startet damit eine automatische Tour, die ihn alle 40 Sekunden zu einer neuen Website befördert.

## Trainierte Bäuche

Das Männermagazin *Men's Health* veröffentlichte im Mai Ergebnisse einer Umfrage, laut der Waschbrettbäuche viel erotischer als eine Bierwampe sind. So antworteten von 1.000 Befragten 85 % der Frauen und sogar 79 % der Männer, ein durchtrainierter Mann sei erotischer und besser im Bett als eine „Bierwampe“. Allerdings können sich nur 20 % aller Befragten eine kuschelige Nacht mit einem „Waschbrett“-Mann vorstellen. Der unsportliche Gegentyp schneidet hier besser ab und gilt einfach als gemütlicher. Bei der Frage, wer intelligenter ist, waren die Befragten geteilter Meinung: Etwa 50 % meinten, daß der Mann mit Waschbrettbauch intelligenter ist, die anderen 50 % nicht.

# Homosexuelle PolitikerInnen



Mandelson (r.) und da Silva verbringen mitunter ein gemeinsames Wochenende mit der Familie Blair, Kinder inklusive

Immer mehr PolitikerInnen kommen aus ihrem Schrank und stehen offen zu ihrem Lesbisch- bzw. Schwulsein. Allerdings nur im Ausland. In Österreich ist Ulrike Lunacek die rühmliche Ausnahme, während man über Jörg Haiders Männerbeziehungen nur in mehr oder weniger direkten Anspielungen bzw. „off records“ redet. Steht zu hoffen, daß auch in dieser Frage endlich europäische Normalität in Österreich einkehrt.

In Skandinavien, den Niederlanden und auch Großbritannien gehören offene schwule PolitikerInnen – und zwar in Toppositionen, auch in der Regierung, und auch in den konservativen Parteien – seit etlichen Jahren zum Polit-Alltag. In Schweden kandidierten bei den letzten Jahren mehrere Dutzend offene Lesben



Alfonso Pecoraro Scanio: Ich habe die absolute sexuelle Freiheit gewählt.

und Schwule quer durch das politische Spektrum. In Dänemark empfing die Königin schon mal auf ihrem Hofball Torben Lund, jetzt Vorsitzender der dänischen SP-Fraktion im Europa-Parlament, samt Eingetragendem Partner.

Dieses Jahr berief der neue norwegische Ministerpräsident Jens Stoltenberg (SP) mit Vidar Ovesen einen offenen Schwulen als Vizefinanzminister in sein Kabinett. Ovesen lebt in Eingetragener Partnerschaft mit Anders Hornslien, der übrigens das Parlamentsmandat Stoltenbergs übernahm. Aber auch in der konservativen *Høyre*-Partei Norwegens gibt es offene Schwule: Vergangenen Februar kam der 49jährige Per-Kristian Foss heraus und wurde prompt am Parteitag zum Parteivorsitzenden gewählt, nachdem er dort seinen 47jährigen Lebensgefährten Jan Erik Knarbak vorstellt hatte.

In den besten Zeiten zählte das Kabinett Tony Blairs fünf offene schwule bzw. lesbische Mitglieder. Darunter auch Peter Mandelson, den

berühmten *Spin Doctor*, der hinter dem Umbau der Partei zu *New Labour* stand und einer der wichtigsten Vertrauten Blairs und einflussreichsten Männer der Partei ist. Mandelson stolperte 1998 über eine harmlose Kreditaffäre und mußte als Handelsminister zurücktreten. Nach einer kurzen Anstandszeit in der politischen Versenkung – Blair konnte unmöglich auf ihn verzichten – kehrte Mandelson als Nordirlandminister ins Kabinett zurück. Seit langem ist Mandelsons Homosexualität bekannt, er hat sie auch nie geleugnet, sich aber immer geweigert, über sein Privatleben Auskunft zu geben. Jetzt hat der 46jährige sich nach einem Besuch im Londoner Gielgud Theatre erstmals mit seinem 28jährigen Lebensgefährten Reinaldo Avila da Silva, einem gebürtigen Brasilien-

tät sowieso ein größeres Tabu ist, tut sich in dieser Hinsicht in jüngster Zeit etwas. Früher etwa teilte der französische Kulturminister Jack Lang ein typisches Haiders-Schicksal: Es war zwar „allgemein“ bekannt, daß der verheiratete Vater erwachsener Kinder homosexuell ist, aber es wurde nie „offiziell“ und „offen“ ausgesprochen. Vor einhalb Jahren kam schließlich Bertrand Delanoë (SP) als erster hochrangiger französischer Politiker als Schwuler heraus. Es hat ihm nicht geschadet: Im nächsten Jahr wird er von den Sozialisten ins Rennen um das wichtige Amt des Pariser Bürgermeisters geschickt werden.

Und im Zuge der jüngsten Aufregungen um die Abhaltung der *World Pride*-Para-



Bertrand Delanoë kam nicht nur aus der Metro heraus

ner, fotografieren lassen. Da Silva war auch der Queen bei ihrer Silvesterparty im Millennium Dome vorgestellt worden.

Selbst in romanischen Ländern, wo das Privatleben von PolitikerInnen allgemein von den Medien und der Öffentlichkeit mehr respektiert wird und Homosexuali-

de am 8. Juli in Rom outete sich der grüne italienische Landwirtschaftsminister Alfonso Pecoraro Scanio als Bisexueller. Ebenfalls ein Novum für Italien. Österreichs versteckt lesbische bzw. schwule PolitikerInnen sollten sich ein Beispiel nehmen und sich einen Ruck geben! KK

## Coca Cola erkennt Homo-Ehe an

Die Coca Cola Company gab Ende Juni in Atlanta bekannt, die PartnerInnen ihrer schwulen und lesbischen Angestellten ab dem 1. Januar 2001 in die Sozialleistungen des Unternehmens einbeziehen zu wollen. *Unser Unternehmen hat das Ziel, sicherzustellen, daß wir die attraktivsten Arbeitsplätze der Welt anbieten*, hieß es in einem offiziellen Statement. Diese Ausweitung der Sozialleistungen sei ein weiterer Schritt zur Erreichung dieses Ziels. Die neue Bestimmung, die auf die Angestellten in den USA beschränkt ist, hat die Unternehmensleitung gemeinsam mit der unternehmensinternen Lesben- und Schwulengruppe *KOLAGE* ausgearbeitet.

Laut Kim Mills, der Sprecherin der großen amerikanischen schwul-lesbischen Bürgerrechtsorganisation *Human Rights Campaign*, ist der Softdrink-Konzern damit das 99. Unternehmen auf der Fortune-Liste der 500 größten Unternehmen, das diesen Schritt getan hat. In den Vereinigten Staaten kommt mangels ausreichend staatlicher Sozialleistungen den Sozialleistungen der Unternehmen eine größere Bedeutung zu als in Europa.



Jede Nacht ein neues Lustspiel...

# CAFÉ REINER

...täglich von 21h - 04h möglich...

WIEN 4., KETTENBRÜCKENGASSE 4



Fehlt Jörg Haider (hier mit Gaddafi jr.) der Mut, auf seiner Homosexualität zu stehen?

www.arcadia.at

Telefon 513 95 68



# ARCADIA

OPERA SHOP  
in der Wiener Staatsoper

CD • Video • Buch  
Zeitschriften • Sängerfotos • Geschenkartikel



# FPÖ-Obfrau hetzt gegen „Wien ist andersrum“



## Argumentationsakrobatik

Jedenfalls hat Riess-Passer durch diese ekelhafte und billige Bierzelt-Attacke gegen ein Lesben- und Schwulenprojekt, das – sollte sie wirklich ernst machen – in seiner Existenz gefährdet wäre, ihre diesbezügliche Unschuld verloren und sich damit nicht nur in die lange Reihe von FPÖ-PolitikerInnen eingereiht, die durch homophobe Ausfälle von sich reden machten (vgl. LN 2/00, S. 16), sondern auch einen triftigen Grund geliefert, warum sie spätestens jetzt aus dem Kuratorium des Rechtskomitees Lambda ausgeschlossen werden müßte. Schon bisher mußte das RKL die ärgsten argumentativen Verrenkungen aufführen, um diesen umstrittenen Kuratoriumsaufputz zu rechtfertigen. So wurde argumentiert, Riess-Passer habe nie gegen § 209 gestimmt (sie war bei den letzten beiden Abstimmungen ja auch keine Abgeordnete zum Nationalrat) und sich auch persönlich nie für dessen Beibehaltung ausgesprochen. Zudem würde sie persönlich (zumindest verbal) die Anliegen von Lesben und Schwulen unterstützen. Daß sie Vorsitzende einer Partei ist, die im Parlament geschlossen für den Fortbestand der §§ 209 und 220 gestimmt hat, scheint offenbar dabei keine Rolle zu spielen. Was kann sie als (damalige) Vizevorsitzende schon für das, was die Partei macht? Man kann doch um Gottes willen nicht so tun, als wäre sie mitverantwortlich dafür, oder?

Sicherlich ist sich auch Riess-Passer im klaren darüber, daß sie mit dieser Forderung auf verlorenem Posten steht, vermutlich wird sie gar keine Anstalten machen, das Geld zurückzuverlangen. Was umso schlimmer wäre, denn dann wäre klar, daß sie sich hier bloß in die Niederungen populistischer Rhetorik begeben hat, um die Parteitagsdelegierten einzupeitschen und aufzuhetzen – auf Kosten von uns Lesben und Schwulen. Für eine „leere Drohung“ hält auch Festivalorganisator Herdieckerhoff die verbale Kraftmeierei der FP-Obfrau und meint: *Wir lassen uns nicht einschüchtern.*

Die Bundesparteiobfrau kündigte am 20. Mai beim Landesparteitag der Tiroler FPÖ in Innsbruck an, die Bundessubvention für das Wiener Lesben- und Schwulenfestival *Wien ist andersrum* zurückfordern zu wollen. Weil die vom Verein ECCE HOMO durchgeführte Plakataktion (vgl. *LAMBDA special* 2/00, S. X f) nichts mit Kultur zu tun habe, wolle sie „ein Exempel statuieren“. Dem Verein war in der letzten Ministerratsitzung der SPÖ-ÖVP-Koalition eine Förderung bewilligt worden. Details über die Plakataktion (*Jörg ist schwul*) wollte sie laut APA den Parteitagsdelegierten ersparen: *Was das mit Kunst zu tun haben soll, kann ich nicht nachvollziehen, meinte sie.* Abgesehen davon, daß es kompletter Unsinn ist zu verlangen, daß Plakate und Werbemaßnahmen für ein Kulturfestival selbst Kunst sein müssen, richten sich diese

Passer getan, um in ihrer Partei Überzeugungsarbeit für die Gleichstellung von homo- mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften getan? Warum hat die FPÖ am 6. Juni den diesbezüglichen Anträgen der Grünen und SPÖ nicht zugestimmt, wenn der FPÖ-Obfrau die Anliegen der Schwulen angeblich so ein großes Anliegen sind? Es ging ja nicht einmal um die Eingetragene PartnerInnenenschaft, sondern ohnedies nur um die Gleichstellung mit den Lebensgemeinschaften! Wie naiv darf eigentlich ein Lesben- und Schwulenverein ungestraft sein? Aber offensichtlich sind die RKL-Funktionäre selber am meisten vom Glanz geblendet, den Riess-Passer in ihrer Funktion als Kuratoriumsmitglied auf den Verein vermeintlicherweise abwirft, und sehen diese Widersprüche gar nicht.

Das RKL scheint jedenfalls weiterhin gewillt zu sein, Riess-Passer in seinem Kuratorium zu behalten. Hatten viele AktivistInnen schon bisher allergrößte Mühe, Riess-Passer im Kuratorium eines Lesben- und Schwulenvereins zu akzeptieren, was nach der Regierungsbeteiligung der FPÖ nicht besser wurde, so macht sich nach dem Angriff auf *Wien ist andersrum* immer größerer Unmut darüber breit. Dem RKL scheint das egal zu sein. Aber Solidarität ist ja immer schon ein Fremdwort für das RKL gewesen – egal, ob Solidarität innerhalb der Bewegung oder Solidarität mit anderen unterdrückten und diskriminierten Gruppen. Das RKL täte gut daran, Hermes Phettbergs auf die FPÖ gemünzten Ausspruch zu beherzigen. Er meinte in bezug auf den Umstand, daß Haider sich nie gegen Schwule geäußert hat (und die Schwulen daher eigentlich keinen Grund hätten, gegen ihn zu sein): *Eine Minderheit zu diskriminieren heißt, alle Minderheiten zu diskriminieren. Solange diese Solidarität nicht da ist, haben sie nichts begriffen.* Und solange bei Schwulen die Solidarität mit ImmigrantInnen, AusländerInnen und anderen diskriminier-

ten Minderheiten nicht da ist, haben auch diese nichts begriffen!

## Schandfleck für die Bewegung

Jedenfalls ist es unverständlich, warum das RKL am Kuratoriumsmitglied Riess-Passer festhält. Glaubt es wirklich, daß dies den Anliegen von Lesben und Schwulen hilft? In der jetzigen Situation garantiert nicht. Das würde sie höchstens suspekt machen für die breite Widerstandsbewegung, die das sicherlich als unsolidarischen Akt betrachten würde – wüßte sie davon, aber zum Glück ist das RKL ein ziemlicher unbekannter Verein außerhalb der Szene. Und Göttin sei Dank wird das Image der Lesben und Schwulen durch die aktive Solidarität und Unterstützung der Widerstandsbewegung durch viele lesbische und schwule Einzelpersonen und Vereine wie die HOSI Wien geprägt. Wenn ich im Ausland erzähle, daß es in Wien einen Schwulenverein gibt, bei dem die FP-Vizekanzlerin im Kuratorium sitzt, schauen mich meine GesprächspartnerInnen ohnehin völlig entgeistert und fassungslos an. Mag schon sein, daß das RKL ein Kuratorium für die Aufwertung des eigenen Selbstwertgefühls und der eigenen Bedeutung braucht, aber wenn es meint, Personen wie Riess-Passer erhöhten sein Prestige, dann irrt es sich gewaltig. Jedenfalls ist man immer wieder aufs neue erstaunt, wie wenig Selbstachtung selbst Leute haben, die sich in der Lesben- und Schwulenbewegung engagieren.

Zwar ist der Schaden nicht sehr groß, da das RKL ein vergleichsweise unbedeutender und unbekannter Verein ist, aber ärgerlich ist die Sache dennoch. Und auch hier muß gelten – wie für Riess-Passer und die FPÖ –: Mitgehangen, mitgefangen! Jedes einzelne RKL-Mitglied ist für diesen Schandfleck mitverantwortlich. Die Mitglieder haben es letztlich in der Hand, Riess-Passer wegen ihrer existenzbedrohenden Angriffe auf ein schwuleschwulles Projekt hochkant aus dem RKL-Kuratorium hinauszuerwerfen.

Kurt Krickler

# HOSI WIEN

## aktiv für dich

### ÖFFNUNGSZEITEN HOSI-ZENTRUM

DI 16-20: DAS POSITIVE CAFE  
 DI AB 20: IM ZENTRUM - DER DIENSTAGABEND FÜR ALLE  
 MI AB 19: LESBENGRUPPE  
 DO AB 20: JUNGE HERZEN - DIE JUGENDGRUPPE



# HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

WWW.HOSIWIEN.AT

2., NOVARAGASSE 40 • TELEFON 01/216 66 04





NACH  
„SINN & SINNLICHKEIT“  
UND  
„EMMA“  
KOMMT JETZT  
JANE AUSTENS  
LIEBLINGS-KOMÖDIE.

AB 18.8.2000  
IM KINO!

# MANSFIELD PARK

EIN PATRICIA ROZEMA FILM

EMBETH  
DAVIDTZ

JONNY  
LEE MILLER

ALESSANDRO  
NIVOLA

FRANCES  
O'CONNOR

HAROLD  
PINTER

Soundtrack  
im Handel!

MIRAMAX FILMS BBC FILMS THE ART COUNCIL OF ENGLAND THOMPSON HAL FILMS PATRICIA ROZEMA  
EMBETH DAVIDTZ JONNY LEE MILLER ALESSANDRO NIVOLA FRANCES O'CONNOR HAROLD PINTER MANSFIELD PARK  
VERONICA BREWSTER ADOBEA CHALKER CATHY LORR LESLEY BARBER MARTIN WILSON CHRISTOPHER HOODS THOMAS COULTER  
TREA HODGKINS DAVID HUGHES COLIN LEVITCH ALAN BOND THOMPSON BOB THOMPSON MARTIN WILSON SHARON PHILLIPS PATRICIA ROZEMA MIMOUDET

MIRAMAX BBC FILMS HAL FILMS www.mansfieldpark.de www.kinowelt.de KINOWELT

## aus der bewegung

### SoHo jetzt offizielle SPÖ-Organisation

Der 36. Bundesparteitag der SPÖ beschloß am 29. April einstimmig, die Initiative Sozialismus & Homosexualität (SoHo) als sozialdemokratische Organisation anzuerkennen und in das Organisationsstatut der

SPÖ aufzunehmen. *Das ist ein großer Schritt, durch den wir nun unumkehrbar und nach außen hin sichtbar in der Sozialdemokratie verankert sind*, kommentierte SoHo-Bundessprecher Günter Tolar diesen Schritt.

Presseaussendung der HOSI Wien vom 30. 4. 2000

#### HOSI Wien begrüßt eindeutige Positionierung der SPÖ zur Gleichstellung Homosexueller

Die SPÖ hat auf ihrem gestrigen Bundesparteitag die Forderungen zur rechtlichen Gleichstellung homosexueller Männer und Frauen bestätigt. Weiters wurde die parteiinterne Arbeitsgruppe SoHo (Initiative Sozialismus & Homosexualität) offiziell in das Organisationsstatut der SPÖ aufgenommen.

Waltraud Riegler, Obfrau der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, zeigt sich erfreut: „Wir begrüßen diese Maßnahmen, weil die SPÖ damit deutliche Signale setzt. In der SPÖ-ÖVP-Koalition wurden Forderungen zu Lesben- und Schwulenrechten zum Teil nur sehr halbherzig vertreten. Mit der Aufwertung der SoHo und der neuerlichen Verabschiedung von Anträgen zur Absicherung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften, zum Diskriminierungsschutz sowie zur strafrechtlichen Gleichstellung und mit der Ermunterung zur Berücksichtigung offen lesbischer und schwuler KandidatInnen auf Wahllisten zeigt die SPÖ, daß sie die Forderungen der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung vollinhaltlich mitträgt.“

„Wir möchten betonen, daß es sich bei der Nichtdiskriminierung und Gleichstellung von Lesben und Schwulen um Menschenrechte handelt. Sie sollten eigentlich nach internationalem Standard in modernen Gesellschaften keine Frage der politischen Weltanschauung mehr sein. Wir erwarten daher auch von der FPÖ und insbesondere der ÖVP, daß sie in dieser Thematik endlich Vernunft annehmen und ihre bisherigen menschenrechtswidrigen Positionen verlassen. So wie die Grünen, die Liberalen und eben die SPÖ vor ihnen sollten auch die beiden Regierungsparteien diesen Schritt vollziehen und geeignete Maßnahmen zur Entdiskriminierung der homosexuellen BürgerInnen Österreichs einleiten“, ergänzt Obmann Christian Högl.

Neben der endgültigen Anerkennung der SoHo befürwortete der SPÖ-Bundesparteitag auch ihre anderen Anträge einstimmig. Unter dem Titel „Gleiches Recht für Homo- und Bisexuelle“ schloß er sich allen aktuellen Forderungen zur Gleichstellung von Homo- und Bisexuellen an: Absicherung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften und Einführung einer Eingetragenen PartnerInnenschaft; Schutz vor Diskriminierung; Streichung des § 209 StGB; gezielte Ausbildungsmaßnahmen sowie deklarierte homo- oder bisexuelle KandidatInnen auf Wahllisten der SPÖ. Die HOSI Wien begrüßte diese Parteitagebeschlüsse in einer Presseaussendung am 30. April (siehe Kasten links).

Die Partei selbst geht mit dem Ziel „Gleichstellung und Schutz von homo- oder bisexuellen SPÖ-MitarbeiterInnen“ als Dienstgeberin mit gutem Beispiel voran und schützt hier Homo- und Bisexuelle so, wie sie es auf bundesgesetzlicher Ebene seit Jahren fordert. Die erstmals gestellte Forderung nach einem Transgender-Gesetz wurde gemäß dem Vorschlag der SoHo dem Bundesparteivorstand zugewiesen, damit dieser mit fachlicher Beratung die entsprechenden Reformziele formuliert. *Diese breite Anerkennung macht mich auch ganz persönlich glücklich*, meinte Tolar weiter, *bin ich doch seit Jahrzehnten in der Sozialdemokratie aktiv. Die SPÖ beweist damit, daß sie ihrem Motto „Neust@rt für Österreich“ gerecht wird und im Gegensatz zu ÖVP und FPÖ die Zeichen der Zeit erkannt hat.*

Am 20. Juni wurde Günter Tolar als Vertreter der SoHo in den Bundesparteivorstand der SPÖ kooptiert.

### Homosexuelle im Gesundheitswesen



**Schwule und lesbische ÄrztInnen haben sich im Verein HOMED zusammengeschlossen, ...**

Am 5. Juni 2000 hat sich der Verein HOMED (Homosexuelle im Gesundheitswesen) in Wien konstituiert. Hervorgegangen ist der Verein aus den losen Treffen des Netzwerkes schwuler Ärzte, die seit ungefähr einem Jahr alle zwei Monate stattgefunden haben. Die neue Vereinsbezeichnung „Homosexuelle im Gesundheitswesen“ ist absichtlich deutlich weiter gefaßt als die ursprüngliche. Dadurch besteht zum einen die Möglichkeit, daß sowohl Schwule als auch Lesben beitreten können, und zum anderen, daß nicht nur Ärzte und Ärztinnen angesprochen sind, sondern auch MedizinstudentInnen, Pflegepersonal und PsychotherapeutInnen. Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich auf das gesamte Bundesgebiet. HOMED hat bereits 25 Mitglieder, darunter auch einige Psychotherapeuten und ein Diplompfleger.



**... um eine Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung im Berufsleben zu bekämpfen.**

Der Zweck von HOMED ist in erster Linie, Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu verhindern und Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen PartnerInnenschaften in sozialen, rechtlichen und standespolitischen Belangen zu erreichen. Neben den derzeit alle zwei Monate stattfindenden Zusammenkünften sind Studien, die sich mit dem Thema Homosexualität und Medizin befassen, sowie Vorträge und Diskussionsveranstaltungen geplant. Ein besonderes Augenmerk soll auch auf die Unterstützung von Betroffenen in konkreten Fällen von Diskriminierung gelegt werden.

Die nächsten Treffen finden am Montag, 2. 10., und 4. 12., jeweils um 19.30 Uhr im AIDS-Hilfshaus, Mariahilfer Gürtel 4, 1060 Wien, statt. InteressentInnen können über Dr. Horst Schalk (siehe Einschaltung im LAMBDA special auf Seite X) Kontakt zu HOMED aufnehmen.



# Erfolg in Straßburg: Europarat tritt für Lesben- und Schwulenrechte ein

VON KURT KRICKLER

Am 30. Juni 2000 war ein denkwürdiger Tag im Europarat. Zwei Berichte und Entschlüsse über die Situation von Lesben und Schwulen wurden debattiert. Das war aber nicht der einzige Erfolg der ILGA-Europa in Straßburg.

Seit dem Voogd-Bericht 1981 (vgl. LN 3-4/81, S. 3) hat sich die Parlamentarische Versammlung (PV) des mittlerweile 41 Mitgliedsstaaten umfassenden Europarats niemals wieder in einem eigenen Bericht ausschließlich mit dem Thema Homosexualität befaßt. In der Sitzungswoche Ende Juni standen nun jene beiden Berichte auf der Tagesordnung der PV, die unter intensiver Mitwirkung der beiden Europaratsbeauftragten der ILGA-Europa – Nigel Warner aus London und Nico Beger aus Berlin – zustande gekommen

waren. Nigel weilte auch während der Sitzungswoche in Straßburg, um abschließendes Lobbying zu betreiben.

## Umfassender Bericht

Der erste, umfangreichere Bericht befaßt sich ganz allgemein mit der „Situation von Lesben und Schwulen in den Mitgliedsstaaten des Europarats“ (Doc. 8755 vom 6. Juni 2000) und geht auf eine Initiative der SPÖ-Abgeordneten Irmtraut Karlsson zurück. Zur Berichterstattung wurde die sozialistische Abgeordnete María del Carmen Calleja aus Spanien ernannt (vgl. LN 3/99, S. 44), sie schied jedoch aus der PV aus, bevor der Bericht fertiggestellt wurde. Daher übernahm der ungarische Sozialist Csaba Tabajdi in der Endphase die Berichterstattung für den Ausschuss für rechtliche Angelegenheiten und Menschenrechte. ILGA-Europa hat den

beiden durch eine Fülle von Informationen bei der Berichterstattung zugearbeitet. Außerdem hat die ILGA-Europa bei der Anhörung, die der Unterausschuss für Menschenrechte eigens am 14. Oktober 1999 in Paris abhielt (vgl. LN 4/99, S. 32), aktiv mitgewirkt. Der Ausschuss hatte auch allen 41 nationalen Delegationen zur PV einen Fragebogen für eine Bestandsaufnahme der rechtlichen Situation von Lesben und Schwulen in den Mitgliedsstaaten übermittelt. Nur eine Minderheit von 19 Staaten hat darauf reagiert. Österreich war nicht darunter. Umso bedeutender war die Unterstützung der ILGA-Europa beim Zusammentragen der einschlägigen Informationen. Diese waren letztlich aber zu umfangreich für den Bericht. ILGA-Europa hat daher ihren ausführlicheren Bericht auf ihren Website gestellt (Achtung, neue Adresse: [www.ilga-europe.org](http://www.ilga-europe.org)), der Tabajdi-Bericht samt Resolu-

tionsempfehlungen ist übrigens auf dem Website des Europarats abrufbar (<http://stars.coe.fr/doc/doc00/edoc8755.htm>).

Bei der Debatte am 30. Juni im Plenum der PV in Straßburg unterstützten dann RednerInnen von vier der fünf größten Fraktionen – der Europäischen Volkspartei, der SozialistInnen, der Vereinigten Europäischen Linken und der Liberalen – die Entschlüsse, die fünfte, die Konservativen (Gruppe der Europäischen Demokraten), war neutral eingestellt. Der ungarische Berichterstattter hielt eine sehr eindrucksvolle Rede, ebenso die norwegische konservative Abgeordnete Annelise Høgh. Nachdem Nigel von unseren FreundInnen in Norwegen erfahren hatte, daß sie die Eingetragene PartnerInnenschaft in Norwegen sehr unterstützt hatte, ersuchte er sie, doch in der Debatte über die diesbezüglichen Erfahrungen in ihrer

Heimat zu berichten, was sie auch sehr effektiv tat. Es wirkt ja immer besser, wenn sich konservative Abgeordnete in dieser Frage stark machen. Sehr unterstützend war auch die sozialistische Abgeordnete Lydie Err aus Luxemburg, die sechs Abänderungsanträge einbrachte, durch die die Entschlüsse noch gestärkt wurde. Die einzig wirklich negative Wortmeldung kam vom polnischen Abgeordneten Marcin Libicki vom Wahlbündnis *Solidarność*. Er sprach ganz offensichtlich für den Vatikan, attackierte den *World Pride* in Rom und rückte die ILGA ins Pado-Eck. Seine Ausführungen waren aber derart daneben, daß ihn wohl niemand ernst nahm.

Hier die wesentlichen Empfehlungen der Entschlüsse, die natürlich für die Mitgliedsstaaten nicht verbindlich, sondern eben nur Empfehlungen sind: Das Ministerkomitee des Europarats – das ist das Organ, in dem die Regierungen der Mitgliedsstaaten vertreten sind – wird abermals aufgefordert, „sexuelle Orientierung“ als Diskriminierungsmerkmal in das Zusatzprotokoll 12 zur Erweiterung des entsprechenden Artikels 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention aufzunehmen (siehe später) sowie das Mandat der *Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI)*, einer Einrichtung des Europarats, um die Bekämpfung von Homophobie und Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung zu erweitern. Die Mitgliedsstaaten werden u. a. aufgefordert, in ihrer nationalen Antidiskriminierungsgesetzgebung „sexuelle Orientierung“ als Diskriminierungsmerkmal zu berücksichtigen, alle gesetzlichen Bestimmungen über ein Totalverbot homosexueller Handlungen sowie über unterschiedliche Mindestaltersgrenzen aufzuheben, Maßnahmen zur Bekämpfung homophober Einstellungen, insbesondere im Schul- und Gesundheitswesen, in der Armee und Polizei zu setzen, Gleichbehandlung am Arbeitsmarkt zu gewährleisten, Gesetze zur Schaffung der Eingetragenen PartnerInnenschaft zu erlassen und Verfolgung aufgrund von Homosexualität als Asylgrund anzuerkennen.

Als es dann zur Abstimmung kommen sollte, wurde eine solche allerdings von einigen rechten Abgeordneten durch einen Geschäftsordnungstrick verhindert. Wenn nämlich weniger als die Hälfte der über 290 Abgeordneten zur PV – sie werden von den 41 nationalen Parlamenten entsandt – anwesend ist, muß auf entsprechenden Antrag von mindestens zehn Abgeordneten ein

ne Abstimmung vertagt werden. Von dieser Möglichkeit wird selten Gebrauch gemacht, weil meist nie mehr als die Hälfte der Abgeordneten an den Sitzungen teilnimmt. Besonders an Freitagen sind viele bereits wieder abgereist. Jedenfalls fanden sich unter den noch 42 anwesenden ParlamentarierInnen sechzehn, die einen Antrag auf Vertagung unterstützten. Daher wird die Abstimmung erst in der September-Sitzungswoche erfolgen können, die Debatte wird allerdings nicht mehr wiederholt. Dieses taktische Manöver war indes wahrscheinlich sogar äußerst günstig für uns: Hätten nämlich alle 16, die den Antrag auf Vertagung unterstützten, gegen den Bericht gestimmt, wären er und die Entschlüsse durchgefallen, weil für die Annahme einer Entschlüsse eine Mehrheit von 66 % erforderlich ist. 16 von 42 sind 38 % – sie hätten also eine 66%-Mehrheit verhindert. Drücken wir die Daumen für die Abstimmung im September!

1949 50 1999



EUROPARAT

## Asyl und Einwanderung

Unmittelbar nach dieser Vertagung stand die Abstimmung über den zweiten Bericht auf der Tagesordnung. Offenbar waren viele Abgeordnete der Meinung, die Sitzung wäre ebenfalls vertagt, und auch die rechten Gegner des ersten Berichts verließen das Plenum. Der Vorsitzende ließ aber abstimmen, es gab keinen Antrag auf Verschiebung des Votums wegen des mangelnden Quorums – und so wurde dieser Bericht mit dreizehn gegen zwei Stimmen verabschiedet – und das in einer Versammlung, die fast 300 Mitglieder hat! Uns kann es aber recht sein.

Dieser Bericht über die „Situation von Schwulen und Lesben und ihrer PartnerInnen in Hinblick auf Asyl und Einwanderung in den Mitgliedsstaaten des Europarats“ (Doc. 8654 vom 25. Februar 2000 –

<http://stars.coe.fr/doc/doc00/edoc8654.htm>) geht ebenfalls auf einen Antrag der SPÖ-Abgeordneten Irmtraut Karlsson zurück. Sie war ursprünglich auch Berichterstattlerin des Ausschusses über Migration, Flüchtlinge und Demographie. Da Karlsson mit der Oktober-Wahl aus dem Nationalrat schied, übernahm die sozialdemokratische Schweizer Abgeordnete Ruth-Gaby Vermot-Mangold die Berichterstattung. Sie hielt ebenfalls eine sehr gute Rede im Rahmen der Debatte über den Bericht und seine Empfehlungen, zu denen es keine Abänderungsanträge gab. Die Berichterstattlerin dankte übrigens in der Ziffer 4 des Berichts ausdrücklich der ILGA für die Hilfe bei der Berichterstattung.

Die Empfehlungen dieser Resolution richten sich an das Ministerkomitee. Es möge u. a. zu dieser Problematik Erfahrungsaustausch pflegen; Maßnahmen ergreifen, um sicherzustellen, daß binationalen lesbischen und schwulen Paaren dieselben Aufenthaltsrechte wie binationalen heterosexuellen Paaren gewährt werden; die Gründung von NGOs fördern, die homosexuelle Flüchtlinge, EinwandererInnen und binationale Paare bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen; gewährleisten, daß in der Ausbildung von MitarbeiterInnen von Einwanderungsbehörden, die mit Flüchtlingen und gleichgeschlechtlichen binationalen Paaren zu tun haben, der spezifischen Situation von Homosexuellen und ihren PartnerInnen Rechnung getragen wird.

Auch wenn diese Empfehlungen der Parlamentarischen Versammlung nicht bindend sind, so können die Lesben- und Schwulenorganisationen in den 41 Mitgliedsstaaten diese Empfehlungen doch recht gut als Argumentationshilfe in ihrer Arbeit benutzen – und auch das Ministerkomitee und damit die 41 Regierungen müssen sich mit den Materien beschäftigen.

## Armenien und Aserbaidschan

Die Debatte der beiden Berichte war indes nicht die einzigen Angelegenheiten, die Lobbying durch die ILGA-Europa nötig machten. Der PV lagen auch die Berichte über die Beitrittsanträge Aserbaidschans und Armeniens am 28. Juni zur Abstimmung vor. Eineinhalb Jahre hatte ILGA-Europa Lobbying dafür betrieben, daß die Aufhebung des Totalverbots homosexueller Handlungen zwischen zustimmenden erwachsenen Männern zu einer der Bedin-



gungen für den Beitritt dieser beiden Kaukasusrepubliken gemacht wird. Ein entsprechender Abänderungsantrag zum Bericht über den Beitritt Armeniens wurde mit 113 gegen sechs Stimmen bei zehn Enthaltungen angenommen. Ein ähnlicher Abänderungsantrag zum Bericht über den Beitritt Aserbaidschans wurde zurückgezogen, da bekannt wurde, daß das Parlament in Baku bereits ein neues Strafrecht verabschiedet hat, wodurch der alte, aus der Sowjetära stammende § 113 StGB des aserischen Strafgesetzes, der ein Totalverbot vorsah, abgeschafft wurde. Der neue § 150 sieht nur mehr Strafe für erzwungene homosexuelle Handlungen vor.

#### Rumänien und Zypern

Armenien wird also sein Totalverbot demnächst ebenfalls aufheben müssen. Auch Rumänien macht endlich Anstalten, seine Gesetze gegen Homosexuelle an den europäischen Standard anzugleichen und seinen beim Beitritt zum Europarat 1993 eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Als 1996 das Totalverbot aufgehoben wurde, wurden nämlich ersatzweise andere diskriminierende Bestimmungen verabschiedet: Homosexuelle Handlungen werden gemäß § 200 Strafgesetz nach wie vor bestraft, wenn sie öffentliches Ärgernis erregen oder mit Unter-18jährigen erfolgen. Außerdem stehen nach wie vor fünf Jahre Gefängnis auf Vereinsgründung, Werbung und Bekehrung („Proselytismus“) zur Homosexualität (vgl. LN 1/97, S. 44). Diese „Ersatz“-Bestimmungen waren dem Europarat immer ein Dorn im Auge und wurden im Tabajdi-Bericht neuerlich kritisiert.

Am 28. Juni hat nun die rumänische Abgeordnetenkammer eine Gesetzesvorlage zur Aufhebung des § 200 verabschiedet und sich damit auch zur Beseitigung des diskriminierenden Mindestalters durchringen können. Die Reform muß allerdings noch vom Senat bestätigt werden, damit ist im September zu rechnen. Mit der Streichung des § 200 gehen aber zwei andere relevante Neuerungen einher. Die Bestimmung im § 201, die schon bisher (heterosexuelle) „Akte sexueller Perversion“, die in der Öffentlichkeit erfolgen oder öffentliches Ärgernis erregen, unter Strafe gestellt hat, wird auf homosexuelle Handlungen erweitert. Die rumänische Lesben- und Schwulenorganisation *ACCEPT* fürchtet, daß diese Bestimmung nunmehr vornehmlich gegen Homosexuelle angewendet werden

könnte. Überdies wird mit dieser Reform das allgemeine Mindestalter von 14 auf 15 Jahre hinaufgesetzt, gilt aber dann auch für homosexuelle Handlungen. Sollte die Reform im Herbst endgültig verabschiedet werden, wäre jedenfalls nach den Buchstaben des Gesetzes keinerlei Diskriminierung von Lesben und Schwulen im rumänischen Strafrecht mehr vorhanden. Österreich würde von einem weiteren europäischen Land in Sachen strafrechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen überholt.

Auch Zypern hat nun seinen Clinch wegen der Homosexuellengesetze mit dem Europarat beendet. Bekanntlich wurde Zypern 1993 vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) wegen des Totalverbots homosexueller Handlungen unter Männern verurteilt. 1998 wurde das Totalverbot dann endlich aufgehoben, aber zugleich wurden ebenfalls andere diskriminierende Bestimmungen eingeführt, nämlich nach britischem Vorbild (vgl. zuletzt LN 3/98, S. 45): eine höhere Mindestaltersgrenze für schwule Beziehungen von 18 gegenüber 16 Jahren für heterosexuelle, ein Totalverbot für den Fall, daß mehr als zwei Personen an der homosexuellen Handlung beteiligt sind (übrigens ist gegen die entsprechende britische Bestimmung eine Beschwerde beim EGMR anhängig), und ein „Werbeverbot“. Das Ministerkomitee des Europarats, das die Umsetzung der Urteile des EGMR überwacht, war damit nicht zufrieden und hat die zypriotische Regierung daher aufgefordert, diese Bestimmungen neuerlich zu reformieren, um dem Urteil des Gerichtshofs zu entsprechen. Am 8. Juni hat nun das Parlament in Nikosia die Bestimmungen reformiert. Das Totalverbot für den Fall, daß mehr als zwei Personen beteiligt sind, wurde aufgehoben, das „Werbeverbot“ im § 174a wurde auf Fälle beschränkt, in denen sich die „Werbung“ an Unter-18jährige richtet, und das Mindestalter wurde – laut Informationen von Alexander Modinos, dem rührigen Aktivisten aus Zypern, der seinerzeit die Beschwerde in Straßburg einreichte – für Männer auch bei heterosexuellen Beziehungen auf 18 Jahre hinaufgesetzt. Für Frauen bleibt das Mindestalter von 16 Jahren bestehen, Lesben werden in diesem Zusammenhang vom Gesetz völlig ignoriert.

Daß diese Reformen sowohl in Rumänien als auch in Zypern mit dem Umstand zu tun haben, daß sich beide Staaten um die Mitgliedschaft in der Europäischen Union bemühen, liegt auf der Hand. Diesen Regie-

rungen ist klar, daß anti-homosexuelle Bestimmungen ihren Bestrebungen um Aufnahme in die EU im Weg stehen – was nicht zuletzt auch auf das entsprechende jahrelange Lobbying der ILGA-Europa zurückzuführen ist.

#### Zusatzprotokoll

Im Juni hat das Ministerkomitee des Europarats endgültig das Zusatzprotokoll Nr. 12 verabschiedet, und zwar in der vom Lenkungsausschuß für Menschenrechte vorgeschlagenen Fassung, das heißt, ohne die ausdrückliche Aufnahme von „sexueller Orientierung“ und „geschlechtlicher Identität“ in den Artikel 14 der Europäischen Menschenrechtskonvention, wie es die ILGA-Europa in ihrer Stellungnahme vorgeschlagen hatte. Auch das Votum der Parlamentarischen Versammlung vom 26. Jänner dieses Jahres, „sexuelle Orientierung“ ausdrücklich in die Aufzählung der Diskriminierungsgründe im Artikel 14 aufzunehmen (vgl. LN 2/00, S. 29), wurde ignoriert. Das Zusatzprotokoll wird auf jeden Fall eine wichtige Verbesserung bringen, nämlich ein allgemeines Diskriminierungsverbot. Bisher fand Artikel 14 nur in Zusammenhang mit einem anderen von der Konvention garantierten Recht Anwendung bzw. wenn ein solches verletzt wurde. Auch ohne ausdrückliche Erwähnung wird dieses Verbot für Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung gelten, denn durch jüngste Entscheidungen des Gerichtshofs ist mittlerweile klargestellt worden, daß Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung auch in der bisherigen Fassung des Artikels 14 implizit erfaßt wird.

Das Zusatzprotokoll wird am 4. November 2000 bei einer Feier auf MinisterInnenebene aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Menschenrechtskonvention offiziell zur Ratifizierung durch die Mitgliedsstaaten aufgelegt werden. Es tritt in Kraft, sobald mindestens fünf Staaten das Zusatzprotokoll unterzeichnet haben, allerdings nur für jene Staaten, die es unterzeichnen. Wir können jedenfalls gespannt sein, wie der Gerichtshof dann in Beschwerden gegen allgemeine Formen von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung entscheiden wird. Auf ILGA-Europa und ihre Mitgliedsorganisationen wartet nunmehr die Lobbyaufgabe, möglichst viele Regierungen zur Ratifizierung des Zusatzprotokolls zu bewegen.

## Europäische Union: Fortschritte bei Artikel-13-Umsetzung und Grundrechte-Charta

Im Juni verabschiedete der Europäische Rat wie erwartet die „Richtlinie zur Anwendung des Gleichheitsgrundsatzes ohne Unterschied der Rasse oder der ethnischen Herkunft“. Diese Richtlinie ist eines von drei Elementen des von der Europäischen Kommission im Vorjahr vorgeschlagenen Pakets zur Umsetzung des Artikels 13 EGV – die *LAMBDA-Nachrichten* haben in den letzten Jahren stets ausführlich und aktuell über Artikel 13 und seine Umsetzung berichtet, zuletzt in der Ausgabe 2/00, S. 29 f, wo wir auch mitteilten, daß die beiden anderen Elemente – eine Richtlinie gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz und ein Aktionsprogramm, in denen alle im Artikel 13 genannten Diskriminierungsmerkmale, darunter „sexuelle Orientierung“, berücksichtigt werden – frühestens im Herbst vom Rat beschlossen werden können, weil die Behandlung der Kommissionsvorschläge im Europäischen Parlament (EP) nicht früher erfolgt.

#### Haider sei Dank

Daß die Richtlinie zur Bekämpfung rassistisch motivierter Diskriminierung im Rekordtempo durch die diversen EP-Ausschüsse gepeitscht und so rasch beschlossen wurde – immerhin war dafür eine einstimmige Entscheidung im Rat, also durch die 15 Regierungen, erforderlich –, ist in erster Linie Jörg Haider und der Regierungsbeteiligung der FPÖ zu verdanken. Sie haben also auch ihr Gutes. Hoffentlich hält dieses Moment bis zum Herbst an, damit auch die andere Richtlinie verabschiedet wird. Sie wird zu 90 Prozent mit der jetzt beschlossenen Richtlinie ident sein, sich allerdings auf den Arbeitsmarkt beschränken, während die Anti-Rassismus-Richtlinie auch die Bereiche Bildung, soziale Sicherheit, Gesundheitswesen sowie Zugang zu Waren und Dienstleistungen umfaßt.

Die Richtlinie, die dann innerhalb von drei Jahren durch die Mitgliedsstaaten in nationales Recht



**Jörg Haider und die Regierungsbeteiligung der FPÖ führten zu einer raschen Entscheidung**

umgesetzt werden muß, enthält eine genaue Definition der verbotenen unmittelbaren und mittelbaren Diskriminierung. Sie sieht vor, daß Betroffene ausreichend Rechtsschutzmöglichkeiten zur Verfügung gestellt bekommen und ihre Ansprüche in einem Rechts- oder Verwaltungsverfahren durchsetzen können, wobei angemessene Sanktionen gegen die Urheber der Diskriminierung verhängt werden können. Ein wichtiges Element der Richtlinie ist auch die Verschiebung der Beweislast, das heißt, sobald der/die Beschwerdeführer/in in einem (zivilrechtlichen) Verfahren eine Diskriminierung glaubhaft machen kann, muß die beklagte Partei beweisen, nicht diskriminiert zu haben. Darüber hinaus wird jeder Mitgliedsstaat verpflichtet, eine unabhängige Stelle zur Förderung der Gleichbehandlung einzurichten, die Opfern von Diskriminierung bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche hilft.

Der Autor dieser Zeilen war als Vorstandsvorsitzender der ILGA-



Europa in den letzten drei Monaten auch wieder mehrfach in dieser Sache in Brüssel. Am 15. Mai hatte die Plattform europäischer Sozial-NGOs, der die ILGA-Europa angehört, ein eintägiges Seminar zum Artikel 13 und seiner Umsetzung veranstaltet, am 23. und 24. Mai luden die BerichterstatteInnen der verschiedenen Ausschüsse des Europa-Parlaments, die getrennte Berichte zu allen drei Elementen verfaßt haben bzw. noch verfassen werden, zu einer öffentlichen Anhörung ins Parlament. Für Lesben und Schwule gibt es einige Punkte, die wir in der Beschäftigungsrichtlinie und im Aktionsprogramm berücksichtigt sehen wollen.

#### Grundrechte-Charta

Ein anderes Projekt, bei dem die ILGA-Europa in letzter Zeit verstärkt Lobbying betrieben hat, ist die Ausarbeitung der „Charta der Grundrechte der Europäischen Union“ durch einen 65köpfigen Konvent aus VertreterInnen der 15 Regierungen und nationalen Parlamente sowie EP-Abgeordneten. Der britische Jurist Robert Wintemute und Nigel Warner, ILGA-Europas Europaratsbeauftragter, haben eine mündliche und eine schriftliche Stellungnahme für ILGA-Europa ausgearbeitet. Die schriftliche Stellungnahme hat der Konvent wie die aller anderen NGOs und interessierter Parteien und wie alle von ihm selber ausgearbeiteten Papiere allgemein zugänglich auf seiner Website gestellt, was den ganzen Prozeß der Ausarbeitung der Charta äußerst transparent macht. Die mündliche Stellungnahme der ILGA-Europa wurde vom Autor dieser Zeilen am 27. April bei einer vom Konvent durchgeführten Anhörung in Brüssel präsentiert: Rund 65 NGOs und Interessenvertretungen hatten die Möglichkeit, ihre Positionen und Vorstellungen darzulegen.

Am 6. Juni veranstaltete das Ständige Forum der Zivilgesellschaft, eine weitere NGO-Plattform in Brüssel, einen offenen Tag im Europa-Parlament, bei dem NGOs und Mitglieder des Konvents abermals Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch hatten. Auch der Vertreter der österreichischen Bundesregierung im Konvent, Ex-ÖVP-Abgeordneter Heinrich Neisser – er hat nach dem Regierungswechsel Franz Vranitzky abgelöst – war anwesend, was ich zum Anlaß nahm, ihm sein Verhalten im Nationalrat bei der Abstimmung über § 209 und sein problematisches Menschenrechtsverständnis vorzuhalten, was ihn nicht gerade dazu prädestinierte, an einer derartigen Charta mitzuwirken. Am 5. Juli hatte ich als HOSI-Wien-Vertreter abermals Gelegenheit, ihn darauf anzusprechen. Neisser hatte gemeinsam mit Caspar Einem, der als Vertreter des österreichischen Parlaments im Konvent wirkt, die österreichischen NGOs zu einem Arbeitsgespräch ins Außenministerium geladen.

Zwei Aspekte sind für Lesben und Schwule in dieser Charta besonders wichtig: Erstens: das allgemeine Diskriminierungsverbot. Es enthält – wie Artikel 13 EGV – zur schreibenden Stunde „sexuelle Orientierung“ explizit als Diskriminierungsmerkmal. Versuche, diesen Grund zu eliminieren, sind bisher gescheitert. Zweitens: die Definition der Familie in jenem Passus, der das Recht auf Achtung des Familien- und Privatlebens schützt. Hier gab es sehr konservative Definitionen des Familienbegriffs (ausschließlich Ehepaare) und sehr progressive mit ausdrücklicher Nennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften. Momentan steht noch eine eher vage Formulierung, in die man bzw. die Gerichte dann auch andere Beziehungsformen, eventuell auch gleichgeschlechtliche, hineininterpretieren könnten/n. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Charta in die Verträge aufgenommen und damit rechtsverbindlich oder eine bloße Deklaration wird. Wie es derzeit aussieht, besteht keine Aussicht auf eine rechtsverbindliche Charta. Allerdings hat man ein Zweistufenmodell ins Spiel gebracht: Die Charta wird vorerst nur eine Proklamation und später in die EU-Verträge aufgenommen. Das ist zwar un-

mittelbar frustrierend, hätte aber den Vorteil, daß eine unverbindliche Charta viel weitreichender abgefaßt werden könnte, weil einer solchen weniger Widerstand entgegengebracht wird – und wenn sie später dann in die EU-Verträge aufgenommen werden muß, weil der öffentliche Druck einfach zu groß werden wird, dann kann man sie ja schwer wieder abspecken.

#### Antidiskriminierungsprojekt

Um Antidiskriminierung, Artikel 13 und die Grundrechtecharta ging es u. a. auch auf den drei viertägigen Seminaren im Rahmen des von der EU-Kommission geförderten Projekts *Stepping Stones and Roadblocks*, das die ILGA-Europa gemeinsam mit dem Anti-Rassismus-Netzwerk *UNITED for Intercultural Action* und dem Behindertenverband *Mobility International* durchführt (vgl. *LN* 1/00, S. 28, und 2/00, S. 31). Nach dem *Mobility*-Seminar in Brüssel im April und dem *United*-Seminar in Dammari-les-Lys bei Paris Anfang Mai organisierte die ILGA-Europa – mit Unterstützung der HOSI Wien – ihr Seminar vom 21. bis 25. Juni in Wien. Rund 40 TeilnehmerInnen diskutierten Modelle zur Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung. Der Autor dieser Zeilen nahm an allen drei Seminaren teil – sowie an der Besprechung und dem Gedankenaustausch, zu dem die Generaldirektion Beschäftigung der EU-Kommission am 9. Juni alle LeiterInnen jener Projekte nach Brüssel geladen hatte, die im Vorjahr im Rahmen der vorbereitenden Maßnahmen zur Bekämpfung und Vermeidung von Diskriminierung gemäß Artikel 13 EGV Förderungen erhalten haben.

Das waren aber noch nicht alle meine Brüssel-Reisen in den letzten drei Monaten: Am 20. und 21. Mai hielt ILGA-Europa eine Vorstandssitzung ab, am 26. Mai und 6. Juli die Plattform europäischer Sozial-NGOs Sitzungen ihres Leitungsgremiums. Zwar waren es nur sieben Brüssel-Reisen in drei Monaten, aber bedingt durch unglücklich fallende Termine fuhr ich mitunter zweimal in einer Woche in die belgische Hauptstadt. Zum Ausgleich ging's nur einmal nach Straßburg, weil die Intergruppe „Gleichberechtigung für Lesben und Schwule“ des Europa-Parlaments noch nicht so richtig in Schwung gekommen ist und nur am 14. Juni zusammentraf, wobei ich den neuen interessierten EP-Abgeordneten bzw. ihren AssistentInnen die ILGA-Europa präsentierte. KK



VON IRENE ZEILINGER

# Österreich – Belgien 1 : 1

Hier in B. ist gerade ein halber Euro 2000 los, und ich kann nur sagen, wir sind nicht zu beneiden. Diesem Großereignis kann sich frau schon seit Wochen nicht mehr entziehen: von den Plakatwänden schreit es einer entgegen, daß Bier sich auf Fußball reimt, in Fernsehen und Radio bezieht sich alle fünf Minuten jemand auf dieses leidige Thema, und jeder Betrieb, jede Marke, die etwas auf sich hält, veranstaltet dazu ein Quiz oder Gewinnspiel. Fußballmeisterschaften sind eine der wenigen Perioden, wo ich es bedaure, daß B. eine internationale Stadt ist, denn dann fühlt sich jede EinwanderInnengruppe bemüßigt, Fahnen aus ihren Fenstern zu hängen, bis spät in die Nacht hinein hupend und/oder schreiend durch die Stadt zu ziehen und auf alle erdenklichen Weisen ihren Stolz auf oder Unmut über ihre jeweilige Elf zu bekunden.

Letztes Wochenende haben die SchwedInnen und BelgierInnen grölend und biertrinkend die Innenstadt unsicher gemacht, sogar ein paar schwedische Lesben konnte ich ausmachen (die belgischen hielten sich wohlweislich fernab des Fußballrummels). Deshalb hat die Polizei doch tatsächlich eine Demo gegen europäischen Sozialabbau abzusagen versucht. Tja, Wandertage sind in B. nicht sehr populär.

Womit wir beim eigentlichen Thema wären, den belgisch-österreichischen Beziehungen. Bei meinem letzten Österreichaufenthalt wurde ich von allen gefragt, wie es sich denn im Moment in B.

lebt als Österreicherin. Das bezog sich natürlich nicht auf allgemeine Auslands(un)annehmlichkeiten, sondern auf die eventuellen Reaktionen meines neuen Wohnumfeldes auf meine Staatsbürgerinnenschaft und die damit verbundene politische Verantwortlichkeit für „meine“ Regierung. Hier nun also meine ganz persönliche Antwort.

Natürlich waren hier in den ersten Wochen alle Medien voll mit den mehr oder weniger platten Äußerungen des belgischen Außenministers, österreichische PolitikerInnen oder gar „das Volk“ kamen dabei eher selten direkt zu Wort, und alle betonten geflissentlich, einzig die Regierung zu kritisieren und nicht „das Volk“. Die inhaltliche Auseinandersetzung ließ allerdings sehr zu wünschen übrig, von Boykottaufrufen bis zu den ewigen Hitler-Haider-Analogien. Einige nationale und europäische Organisationen beiläufig schnell eine Grundsatzklärung zum Thema Österreich abzugeben und sich von Haider & Co zu distanzieren. Am 19. Februar gab's auch eine Demo und sonst noch ein paar kleinere Kundgebungen.

Mittlerweile ist die erste Aufregung abgeflaut, und die BelgierInnen sind zur Tagesordnung zurückgekehrt. Das bedeutet, daß die Tatsache, daß auch nach Monaten immer noch tausende Menschen wöchentlich gegen ihre Regierung demonstrieren, völlig unter den Tisch fällt und die ersten direkten Auswirkungen der rechten Regierungspolitik kaum mehr analysiert und kommentiert werden. Deshalb mobili-

siert sich hier auch keine Solidaritätsbewegung, um der österreichischen Zivilgesellschaft finanziell und organisatorisch unter die Arme zu greifen. Was Postversand und Subventionssperren anrichten, ist hierzulande unbekannt oder irrelevant, wichtig ist, was irgendwelche BarentalerInnen tun oder auch nicht.

Nachdem ich wochenlang immer dieselbe Frage nach den politischen Geschehnissen beantworten mußte, und das nicht nur gegenüber FreundInnen, sondern sogar in Bewerbungsgesprächen, finde ich die jetzige Stille sehr bedenklich. Die letzten Ausläufer der großen Entrüstung finden sich in den Seitenhieben diverser JournalistInnen auf Österreich (ohne dabei zu bedenken, daß die meisten ihrer Informationen aus der Zeit vor FPÖVP stammen). Hätte sich Österreich für Euro 2000 qualifiziert, würden wahrscheinlich auch die Spielzüge des rot-weiß-roten Teams nach rechtsradikalen Aspekten hin untersucht werden, ganz zu schweigen vom Verhalten der Fans. Ich bin ja sonst alles andere als patriotisch, aber mittlerweile hat mich diese ständige Häme doch soweit zermürbt, daß ich letztes Wochenende sehr erfreut die Nachricht zur Kenntnis nahm, daß bei einer Umfrage unter Jugendlichen Belgien noch knapp vor Österreich liegt, was Ausländerfeindlichkeit betrifft. Da waren sie sprachlos, ha!

Ein Gutes hat die Sache jedenfalls: Die erste Person, die mit Österreich assoziiert wird, ist nicht mehr Sisi.

# PRIDE

**WEIL WIR LESEN, WAS WIR SIND!**

BESTELLEN BEI PRIDE, C/O HOSI-LINZ, POSTFACH 43, 4013 LINZ

**DAS GRATISMAGAZIN FÜR LESBEN UND SCHWULE!**



# World Pride Roma 2000

## Triumph über Vatikan und Neofaschisten

Für Italiens Lesben und Schwule war es ein gewaltloses Stonewall, für den Vatikan ein Waterloo. Wochen-, ja monatelang war Homosexualität auf den Titelseiten. Noch nie zuvor wurde das Thema in Italien so breit und offen diskutiert. Kein PR-Genie hätte sich eine derartige Kampagne ausdenken, niemand sie bezahlen können.

Ja, man muß dem Vatikan wirklich dankbar sein für seinen Versuch, die World-Pride-Parade am 8. Juli in Rom zu verhindern. Für ihn hat sich das ganze zwar als Bumerang und schwere Niederlage erwiesen, aber für Italiens Lesben und Schwule waren es mediale Festwochen, wo sich Freund und Feind wie Spreu vom Weizen trennten. Durch seinen Widerstand hat der Vatikan der Veranstaltung und ihren Anliegen eine ungeheure und vor allem unbezahlbare Publicity verschafft, was die World-Pride-OrganisatorInnen mit kaum verhohlener Genugtuung und Freude zur Kenntnis nahmen.

*Schwulen-Sieg an allen Fronten* titelte da sogar der *KURIER* am 8. 7. – ja, liebe Helga P., wieder einmal die Lesben völlig vergessend, obwohl mit Deborah Oakley Melvin

und Imma Battaglia zwei Lesben den World Pride an vorderster Front organisierten! Die Parade fand statt: in der Heiligen Stadt, im Heiligen Jahr und im historischen Zentrum. Alle Versuche, die Parade zeitlich zu verschieben oder ihre Route an den Stadtrat zu verlegen, scheiterten. Rund 200.000 zogen schließlich durch Rom.

Ziemlich peinlich auch das Verhalten einiger Politiker im Vorfeld des Event. Ministerpräsident Giuliano Amato setzte sich ins Fettnäpfchen, indem er meinte, die Parade, die er für „unangebracht“ hielt, könne man „leider“ wegen der Verfassung nicht verbieten – immerhin garantiert sie Versammlungsfreiheit. Wegen des Wörtchens „leider“ gab es einen Aufruhr in der fragilen Regierungskoalition, die fast gesprengt worden wäre. Was in Italien nichts Ungewöhnliches ist, aber es wäre das erstmal gewesen, daß eine Regierung über Homopolitik gestürzt wäre. Amato untersagte der Gleichstellungsministerin Katia Bellillo, den Ehrenschatz über World Pride zu übernehmen. Sie ging aber auf der Parade mit und rief: *Die Verfassung hat gewonnen. Wir sind ein demokratisches Land. Wir sind ein*



**Seit einigen Jahren wechseln sich europäische Großstädte beim Veranstalten des Euro-Pride ab. Heuer fand aus Anlaß des neuen Millenniums erstmals ein World Pride statt, und nicht von ungefähr in Rom. 2001 wird übrigens Wien Gastgeber des Euro-Pride sein.**

*anti-faschistisches Land, wir sind ein tolerantes Land.* Viele PolitikerInnen der Parteien der Linken und der Mitte marschierten ebenfalls mit, etwa Fausto Bertinotti, Chef der PostkommunistInnen, und Walter Veltroni, Chef der größten Partei der Regierungskoalition. Etliche Politiker versprachen auch, sich für die Verabschiedung eines Antidiskriminierungsgesetzes einzusetzen.

### Demoralisierte Rechte

Der römische Bürgermeister Francesco Rutelli machte sich wiederum lächerlich mit seinem Zickzack-Kurs, etwa indem er die an World



Pride bereits gewährte Subvention und den Ehrenschatz der Stadt wieder zurückzog oder weil er die vor drei Jahren festgelegte Route angeblich nicht mehr vergeben konnte, weil plötzlich eine rechte Partei dort eine Demo angemeldet habe.

Schwere Niederlage auch für die Postfaschisten von der *Alleanza Nazionale*. Sie hatten eine Gegen-demonstration angekündigt, kapitulierten dann aber vor der schwul/lesbischen Übermacht und sagten ihre Gegendemo demoralisiert ab.

Einige prominente Outings gab es auch im Zuge der Diskussionen und Medienschlacht. Ausgerechnet Premierminister Amatos 27jähriger Sohn Lorenzo outete sich als schwul, und der grüne Landwirtschaftsminister Alfonso Pecoraro Scanio als bisexuell (vgl. *LAMBDA special* in diesem Heft auf S. XVII).

Zu den Veranstaltungen während der Pride-Woche vom 1. bis 9. Juli zählten auch die Weltkonferenz des internationalen Lesben- und Schwulenverbands ILGA vom 4. bis 7. Juli und eine Konferenz über Religion und Homosexualität, an der der beim Papst in Ungnade gefallene, weil unbequeme Bischof Jacques Gaillot teilnehmen hätte sollen. Der Papst untersagte es ihm ausdrücklich. Die Tagung fand unter großem Polizeiaufgebot zum Schutz der TeilnehmerInnen statt. Der aufmüpfige Gaillot kam trotzdem, blieb aber außerhalb des Tagungsraums und meinte zu JournalistInnen: *Die Kirche sollte sich wie Eltern verhalten, die entdecken, daß ihr Sohn schwul ist: sich zuerst darüber aufregen, dann es zu akzeptieren lernen und dann ihn dafür lieben, was er ist.*

*Heute ist ein historischer Tag für Italien*, meinte dann auch Franco Grillini, Ehrenvorsitzender des ita-

**Die Proteste des Vatikans und der Neofaschisten brachten der Veranstaltung große Gratis-PR**

lienischen Schwulenverbands *Arcigay*. *Nach diesem 8. Juli wird das Land nicht mehr dasselbe sein wie vorher.* Der Papst allerdings scheint nichts dazugelernt zu haben. Bei seiner Sonntagsmesse am Tag danach verurteilte er abermals die Abhaltung der Parade.

KK

Presseausendung der HOSI Wien vom 30. 6. 2000 (gek.)

**EU-Sanktionen gegen Österreich gerechtfertigt: World Pride-Lesben- und Schwulenfestival in Rom sammelt Unterschriften gegen § 209**

Die Gefangenenhilfsorganisation amnesty international wird anlässlich der morgen in Rom beginnenden World-Pride-Veranstaltungen eine Petition gegen das menschenrechtswidrige Mindestalter für homosexuelle Handlungen in Österreich lancieren. Während der ganzen Pride-Woche bis einschließlich 9. Juli werden unter den hunderttausenden TeilnehmerInnen sowie unter der Bevölkerung Roms Unterschriften gegen den österreichischen Schandparagrafen gesammelt.

**§ 209 verstößt gegen die Menschenrechte**

„Was die Menschenrechte und Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen anbelangt, ist Österreich Schlußlicht in Europa, also nicht nur in der EU, in ganz Europa“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler, „daher ist es naheliegend, daß ein Schwerpunkt der politischen Aktionen in Rom auf die Lage in Österreich gelegt wird. Laut Europäischer Menschenrechtskommission und laut UNO-Ausschuß für Menschenrechte stellt ein höheres Mindestalter für homoseksuelle Handlungen eine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention dar. Das Europa-Parlament hat Österreich bereits fünfmal aufgefordert, § 209 aufzuheben, und zweimal, alle deswegen inhaftierten Personen unverzüglich freizulassen.“

**Massives Menschenrechtsproblem: EU-Sanktionen gegen Österreich gerechtfertigt**

„Die Präsidentin des Europäischen Parlaments, Nicole Fontaine, hat erklärt, daß Österreich durch diese anhaltende und schwerwiegende Menschenrechtsverletzung auch gegen den EU-Vertrag verstößt“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. „Die Sanktionen sind daher gerechtfertigt, eigentlich müßte die EU ein Verfahren nach Artikel 7 EU-Vertrag gegen Österreich einleiten. Die World-Pride-Aktion in Rom kommt gerade zur rechten Zeit, da über die Aufhebung der Sanktionen diskutiert wird. Die europäische Öffentlichkeit soll erfahren, daß Österreich hier ein massives Menschenrechtsproblem hat und daß einzig und allein die ÖVP und die FPÖ dafür verantwortlich sind, da sie die Aufhebung des § 209 trotz aller Entscheidungen der dazu berufenen internationalen Menschenrechtsorgane bisher verhindert haben.“

**Amnesty international adoptiert 209er-Gefangene**

Die Petition zur Aufhebung des § 209 wird am 2. Juli auf einer Pressekonzferenz und einer Menschenrechts-Rallye von der italienischen Sektion von amnesty international und dem Netzwerk der rund 50 Arbeitsgruppen Homosexualität, die es in den verschiedenen Ländern gibt, vorgestellt werden. An dieser Präsentation wird u. a. auch die italienische Gleichstellungsministerin Katia Bellillo teilnehmen. „Wir sind nicht nur über diese Petition hocherfreut“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, „sondern auch darüber, daß amnesty international wegen § 209 inhaftierte Personen als Gewissensgefängene adoptieren und für ihre Freilassung kämpfen wird.“

**UKZ**  
unsere (kleine) zeitung

**Bestellungen:**  
Gruppe L74 e. V.  
Postfach 310609  
D-10636 Berlin

Jahresabo DM 40,-  
verschl. Umschlag DM 55,-  
-Auslandsabo plus entspr. Porto-  
-Probeexemplar gegen 5,- DM in Briefmarken-

Kurzgeschichten,  
Frauenportraits,  
Projekte,  
Diskussionen,  
Buchbesprechungen,  
Termine, Adressen,  
Ereignisse u.v.a.

**von Lesben für Lesben**  
1-monatl. seit 1975 | 2-monatl. ab 1987



## Der World Pride-Stau

Es überrascht nicht, daß in Italien alles, was das männliche Rollenklischee in Frage stellt, noch heftigere Kontroversen auslöst als bei uns. Die südländisch lebendige Szene ist noch männerlastiger, und Schwule sind, so ein römischer Aktivist, „schwul erst ab Mitternacht“. Erstaunlich ist dennoch, daß die bisherigen CSD-Paraden in Rom nicht einmal die Größe der ersten Wiener Regenbogen-Parade erreichten. Doch dank World Pride waren Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen aus allen Kontinenten angereist, und mindestens im Inland hatte die homophobe Polemik von Wojtyła & Co. Zigtausenden Lust gemacht, ihr Selbstbewußtsein vor der Nase des Papstes zu demonstrieren. Resultat: Die Teilnahme-Schätzungen kletterten während der Parade bis zu einer halben Million hoch.

Selbst wenn das nicht aufs Komma stimmen sollte: Diese Menge war selbst für Italiens Metropole einfach zuviel. Nur ein Teil des Festzugs erreichte das Kolosseum, der Rest steckte zur Musik von den erstaunlich wenigen Wägen fröhlich tanzend sowie richtig und rhythmusgetreu singend im bunten Parade-Stau. Die Hitze war groß, aber die Stimmung und die städtischen Trinkwasser-Tankwagen machten sie erträglich.

Schließlich lauschte ein Gutteil längst im Circus Maximus, der Arena antiker Wagenrennen, den Ansprachen der PolitikerInnen – einschließlich des Vizepräsidenten der Anti-Mafia-Kommission –, während sich rings noch immer Trucks die vorgesehene Route entlangschoben. Bemerkenswert ist nicht nur, daß es bei dieser Schlußveranstaltung kein eigenes Showprogramm gab – die Show waren die meist heftig akklamierten Reden –, sondern das selbstverständliche Miteinander von Szene, Bewegung sowie (hauptsächlich linken) Parteien überhaupt. Und nicht erst bei der Schlußkundgebung: Unzählige rote Fahnen, darunter die der links-sozialdemokratischen Regierungspartei *Democratici di Sinistra*, flatterten vom Start weg zwischen Regenbogen-Flaggen über den Köpfen der Menge.

### SoHo für klaren EU-Menschenrechtsstandard

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit wies der World Pride-Programmkalender auf die Konferenz der sozialdemokratischen Homosexuellen-Organisationen *Left = Rights* am Freitag hin – genauso ausführlich wie auf die Grande Concerti: jenes der *artisti italiani* am selben Abend, und jenes der *artisti internazionali* (Marc Almond, Grace Jones u. a.) nach der Parade am Samstag.

Österreichs SoHo (Arbeitsgemeinschaft Sozialismus & Homosexualität) konnte in Rom nach dieser Konferenz einen schönen Erfolg feiern. Die TeilnehmerInnen – von den sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Spaniens, Belgiens, Schwedens, der Niederlande und Italiens – lauschten aufmerksam den Erläuterungen unserer Situation unter blau-schwarzen Vorzeichen. Sie begrüßten den Vorschlag, die sozialdemokratische Fraktion im EU-Parlament bei einem koordinierten Vorgehen in Sachen Menschenrechtsstandards gemeinsam und systematisch zu unterstützen. Die niederländische EU-Abgeordnete Joke Swiebel bekräftigte: *You have to knock on SPE's door!*

Ohne Wenn und Aber nahmen sie auch die Einladung der SoHo zu einer ausführlicheren Tagung in der Woche vor Euro-Pride im Juni 2001 in Wien an und versprachen, die Vorbereitungen nach besten Kräften zu unterstützen.

FELIX GÖRNER

## Heiratssachen

### DEUTSCHLAND Eingetragene Lebenspartnerschaft

Die rot-grüne Koalition hat sich nach langen Verhandlungen endlich auf einen gemeinsamen Gesetzesentwurf für die Eingetragene PartnerInnen-schaft geeinigt und diesen knapp vor der Sommerpause am 7. Juli in erster Lesung im Bundestag eingebracht, wobei sich die Grünen mit ihrer Maximalvariante gegen die SPD und deren Justizministerin Herta Däubler-Gmelin durchgesetzt haben. Als einzige relevante Unterschiede zur Ehe sieht der Entwurf für die *Eingetragene Lebenspartnerschaft*, wie das neue Rechtsinstitut für gleichgeschlechtliche Paare heißen soll, keine Adoption und kein Ehegatten-Splitting im Steuerrecht vor – letzteres Privileg für Ehepaare mit nicht berufstätiger Gattin will die Koalition ohnehin abschaffen. Ansonsten sind alle wichtigen Lebensbereiche vom Entwurf erfaßt, inklusive Ausländerrecht und „kleines Sorgerecht“, mit dem die LebenspartnerInnen auch die Befugnis zur Mitentscheidung in Angelegenheiten des täglichen Lebens der Kinder ihrer LebenspartnerInnen erhalten sollen.

Jetzt wird sich herausstellen, ob die Maximalvariante nicht zu riskant ist und womöglich das ganze Projekt zum Scheitern bringt. Denn für einige dieser Bereiche bedarf es der Zustimmung des

CDU/CSU-dominierten Bundesrates. Und die beiden Rechtsparteien haben – trotz mancher positiver Signale in letzter Zeit – jüngst doch wieder auf frontale Ablehnung umgeschwenkt. Die Justizministerin wollte ja ursprünglich eine Regelung, die nur jene Bereiche umfaßt hätte, die ohne Zustimmung des Bundesrates verabschiedet hätten werden können – nach dem Motto: der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach. Außerdem hätte man damit vollendete Tatsachen geschaffen – in der Hoffnung, die CDU und CSU würde sich dann schon allmählich daran gewöhnen. Die Deutschen selbst sind ohnehin bereits mehrheitlich für die „Lesben- und Schwulenehe“, laut jüngster Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa zu 56 %, nur mehr 37 % sind dagegen.

Für das rot-grüne Projekt der Eingetragenen Lebenspartnerschaft wurde übrigens ein eigener Web-site eingerichtet, wo auch der vollständige Text des Gesetzesentwurfes nachzulesen ist: [www.lebenspartnerschaft.de](http://www.lebenspartnerschaft.de)

### USA Gesetz in Kraft

Das erste Gesetz über die Eingetragene PartnerInnen-schaft (*same-sex civil union*) in einem US-Bundesstaat, nämlich in Vermont (vgl. zuletzt *LN* 2/00, S. 32), ist nunmehr in Kraft getreten. Im April stimmte der Senat

# Aus aller Welt

## Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

ZUSAMMENGESTELLT VON HELGA PANKRATZ UND KURT KRICKLER

des Bundesstaates dem Gesetz zu, und Gouverneur Howard Dean unterzeichnete es am 26. 4. 2000.

### ISLAND Stiefkindadoption

Am 8. Mai 2000 novellierte das isländische Parlament das Gesetz über die Eingetragene PartnerInnen-schaft (EP) aus 1996 in mehreren Punkten. Die Bestimmung, wonach eine EP nur geschlossen werden kann, wenn mindestens eine/r der PartnerInnen isländische/r Staatsbürger/in ist und den Wohnsitz im Land hat, wurde geändert: Jetzt kann auch ein/e ausländische/r Staatsbürger/in, wenn er/sie mindestens zwei Jahre in Island gelebt hat, eine EP mit einer/einem Nicht-Isländer/in eingehen. Dänemark hat sein EP-Gesetz bereits 1999 in diesem Sinne geändert (vgl. *LN* 3/99, S. 48), Schweden seines ebenfalls im Mai dieses Jahres (vgl. dazu auch *LN* 2/00, S. 32).

Außerdem hat Island die Stiefkindadoption eingeführt. Das heißt, leibliche Kinder einer/eines der PartnerInnen können von der anderen Partnerin bzw. vom anderen Partner adoptiert werden, sofern der andere leibliche Elternteil kein Sorgerecht hat. Eine ähnliche Regelung hat auch Dänemark bereits eingeführt (vgl. *LN* 3/99, S. 48).

### KANADA Lebensgemeinschaften gleichgestellt

Am 29. Juni erwuchs durch die offizielle Zustimmung seitens der Vertreterin der britischen Krone, der Generalgouverneurin Adrienne Clarkson, dem am 18. April 2000 in letzter Lesung vom Bundesparlament in Ottawa beschlossenen Gesetz über die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher mit verschiedenengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften Gesetzeskraft. Rund 70 Bundesgesetze sind durch diese Regelung betroffen, sie reichen vom Pensions- über Versicherungs- und Einkommenssteuerrecht bis zu Besuchsrechten in Gefängnissen.

### SPANIEN Eingetragene PartnerInnen-schaft in Navarra

Nach Katalonien (im Juni 1998, vgl. *LN* 3/98, S. 47) und Aragonien (März 1999) hat jetzt Navarra als dritte der 17 „autonomen Regionen“ Spaniens (vergleichbar unseren Bundesländern) die Eingetragene PartnerInnen-schaft eingeführt. Sie gilt für verschieden- und gleichgeschlechtliche Paare, betrifft aber nur die landesgesetzlichen Bestimmungen. Bundesrechtliche Regelungen, etwa das Erbrecht, sind nicht betroffen.

Neu ist in Navarra allerdings, daß das Regionalparlament in Pamplona am 23. Juni 2000 auch das Adoptionsrecht für die Eingetragenen Paare, inklusive für gleichgeschlechtliche, mitbeschlossen hat, was in den Regelungen in Katalonien und Aragón nicht vorgesehen ist.

### BRASILIEN Immer noch kein Beschluß

Die Gesetzesvorlage für die Eingetragene PartnerInnen-schaft liegt immer noch im Parlament – im Oktober 1995 war sie von der Abgeordneten Marta Suplicy von der *Partido dos Trabalhadores* (ArbeiterInnenpartei) eingebracht worden (vgl. zuletzt *LN* 2/97, S. 39). Nun hat die Regierung am 8. Juni 2000 durch eine Verordnung gleichgeschlechtliche Paare bei Pensionen, Sozialversicherungsleistungen und bei der Lohn- und Einkommensteuer Ehepaaren gleichgestellt. Suplicy erhofft sich durch diese Verordnung größere Chancen, daß ihr Initiativantrag nach den Wahlen im Oktober im Parlament endlich verabschiedet wird. Einer Umfrage zufolge unterstützen 57 % der Bevölkerung die Idee einer gesetzlichen Regelung für gleichgeschlechtliche Paare.

### FRANKREICH Nebenwirkungen

Unter den 14.000 Personen, die sich in Frankreich seit Einführung des *Zivilen Solidaritätspakts* (*PaCS*) im Vorjahr (vgl. zuletzt *LN* 4/99, S. 41) „verpacst“ haben, sind mehr als die Hälfte Homosexuelle. Und erstaunlicherweise rund zweitausend PflichtschullehrerInnen. Angeblich schließen viele JunglehrerInnen, die ihren Schuldienst üblicherweise in entlegenen Kaffs oder übel beleumundeten Banlieue-Vierteln der Großstädte beginnen müssen, einen PaCS mit Bekannten und FreundInnen, die in angenehmeren Gegenden, etwa an der Mittelmeerküste, zu Hause sind.

Dadurch erhöht sich ihre Chance, an den Wohnort der Eingetragenen PartnerInnen versetzt zu werden und damit ihrer tristen Wirkstätte zu entkommen. Angeblich gehen dabei viele heterosexuelle Männer bzw. Frauen mit anderen heterosexuellen Männern bzw. Frauen gleichgeschlechtliche PartnerInnen-schaften ein, obwohl der PaCS auch verschiedengeschlechtlichen Paaren offensteht. Jedenfalls beruhigend, daß heutzutage nicht einmal mehr eingefleischte Heteros Angst davor haben, für homosexuell gehalten zu werden.



## Kurzmeldungen

**LONDON:** Am 30. Juni 2000 wurde der 24jährige David Copeland, der u. a. einen Bombenanschlag auf das Londoner Schwulenlokal *Admiral Duncan* verübte, bei dem im Vorjahr drei Menschen ums Leben kamen (vgl. *LAMBDA special* 3/99, S. IX) zu sechsmal lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt.

**EDINBURGH:** Das durch den Prozeß der *devolution* (Föderalisierung) kürzlich begründete schottische Parlament hat am 21. Juni 2000 mit deutlicher Mehrheit (99 gegen 17 Stimmen bei zwei Enthaltungen) die berüchtigte *Section 28*, jenes Gesetz, das es lokalen Behörden verbietet, Homosexualität positiv darzustellen und Initiativen mit Bezug auf Homosexualität zu unterstützen, für Schottland abgeschafft. In England hat das konservative Oberhaus die Labour-Regierung und das Unterhaus gegen die Reform der *Section 28* ausgetrickst, indem es die Angelegenheit durch einen Gesetzesantrag an sich zog. Jetzt „gehört“ die Sache den Lords, was bedeutet, daß die Regierung bzw. das Unterhaus gegen das Oberhaus und dessen Entscheidungen keinen Beharrungsbeschluß in dieser Sache durchsetzen kann – wie bei der Angleichung des unterschiedlichen Mindestalters. Da ging nämlich die Gesetzesinitiative vom Unterhaus aus, und in einem solchen Fall kann nach mehrfacher Ablehnung einer Gesetzesvorlage durch das Oberhaus diese mittels des *Parliament Act* gegen das Oberhaus durchgesetzt werden (vgl. zuletzt *LN* 3/99, S. 46). Allerdings scheint das Oberhaus in der Frage des Mindestalters eingesehen zu haben, daß es auf verlorenem Posten steht. Am 11. April haben die Lords in zweiter Lesung nachgegeben und die Gesetzesvorlage zur Angleichung des Mindestalters bei 16 Jahren passieren lassen. Jetzt steht noch eine dritte (zustimmende) Lesung im House of Lords aus, damit auch in Großbritannien einheitliche Altersgrenzen für alle sexuelle Orientierungen gelten, womit Österreich mit seinem § 209 immer mehr ein Sonder-

fall in Europa zu werden droht.

**ZÜRICH:** Die in Wien im Vorjahr zu sehen gewesene Ausstellung „Ecce Homo“ – großformatige Bilder der schwedischen Fotokünstlerin Elisabeth Ohlson, die Szenen aus dem Leben Jesu in sehr reflektierter Form schwul und lesbisch interpretieren (vgl. *LN* 1/99, S. 2 und *LN* 2/99, S. 1, 19, 21 und 86) – war vom 19. Mai bis 9. Juni in der Zürcher City-Kirche „Offener St. Jakob“ zu sehen. Am 23. Mai verübte ein Besucher ein Hammerattentat auf zwei der Bilder: „Die Taufe“ und „Das letzte Abendmahl“. Anschließend ließ sich der Attentäter widerstandslos festnehmen. In einem Schreiben bekannte er sich zu radikalem christlich-fundamentalistischem Gedankengut. Die Reformierte Kirchengemeinde, Veranstalterin der Ausstellung, entschloß sich, die Bilder in beschädigtem Zustand an Ort und Stelle zu belassen. Die damit zusätzlich sichtbar gewordene Mahnung für Toleranz und gegen Gewalt, die aus Ohlsons Bildern spricht, sollte nicht verschleiert werden. Der Zustrom und Zuspruch von Euro-Games-BesucherInnen zur Ausstellung war enorm.

**WIESBADEN:** Am 4. Mai hatte die hessische Sozialministerin Marlies Mosiek-Urban (CDU) eine für sie offenkundig etwas schwierige Aufgabe zu meistern: die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Anke Schäfer. In ihrer Laudatio auf eine der prominentesten Exponentinnen der deutschen Lesbienbewegung schaffte die Ministerin das Kunststück, sämtliche Leistungen Schäfers auf kulturellem und sozialem Gebiet zu erwähnen, ohne dabei das L-Wort in den Mund zu nehmen. Unter reger Mithilfe des Publikums wurde sie von der Geehrten über die lesbische Dimension der Verdienste belehrt. Auch die Umgebung, in der die Ordensverleihung stattfand, war nicht ganz das übliche Terrain: nämlich das Wiesbadener Frauenmuseum – auf ausdrücklichen Wunsch Anke Schäfers.

## Termine und Veranstaltungen

**ALBSTEDT:** Vom 15. Juli bis 12. August 2000 findet in Albstadt bei Bremen das 10. schwule Sommer-Camp statt.

Prospekt anfordern bei: Theaterwerk, Albstedter Straße 29, D-27628 Albstadt, Tel. +49-4746-951011, Fax: +49-4746-951015, theaterwerk@t-online.de, www.theaterwerk.de

**BERLIN:** Am 30. September 2000, 10-17 Uhr, veranstaltet die Berliner Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport die Fachveranstaltung *Regenbogenfamilien – ...wenn Eltern lesbisch, schwul, bi- oder transsexuell sind*.

Detailliertes Programm bei erwähnter Senatsverwaltung, V D 311, Beuthstraße 6-8, D-10117 Berlin, Tel. +49-30-9026.5615, oder E-Mail: Gleichgeschlechtliche@SenSJS.Verwalt.Berlin.de

**BUKAREST:** Vom 4. bis 8. Oktober 2000 wird der Lesben- und Schwulenverband *ACCEPT* die 22. ILGA-Europa-Konferenz in der rumänischen Hauptstadt unter dem Motto *ACCEPTing Diversity* ausrichten. Die Jahreskonferenz der ILGA-Europa wird heuer einen thematischen Seminarschwerpunkt haben und sich an zwei der vier Tage konzentriert mit dem Thema „Bedeutung und Chance des EU-Beitritts der mittel- und osteuropäischen Staaten für deren Lesben- und Schwulenbewegung“ beschäftigen. An den anderen beiden Tagen sollen die Tagesordnung der Generalversammlung der ILGA-Europa über die Bühne gebracht und Arbeitskreise zu anderen Themen durchgeführt werden.

Infos und Anmeldung bei: *ACCEPT*, P.O.Box 34-56, Bucureşti. Tel.: +40-1-252.16.37, Fax: +40-1-252 56 20, accept@fx.ro; Anmeldeformulare können auch von *ACCEPTs* Homepage heruntergeladen werden: <http://accept.org.ro>

**BIELEFELD:** Vom 3. bis 5. November 2000 ist in Bielefeld das 5. Lesbenforschungssymposium des deutschsprachigen Raums geplant. Ganz bewußt haben die Organisatorinnen der Veranstaltung keinen konkreten Untertitel gegeben, um die Beschränkung auf bestimmte Themen oder fachliche Zugänge zu vermeiden. Noch bis 1. August gibt es die Möglichkeit, sich für die Präsentation einer eigenen Arbeit aus dem Bereich Lesbenforschung oder zur Leitung eines Workshops anzumelden.

Beiträge und Anfragen an Andrea Baier, Pestalozzistraße 2, D-33615 Bielefeld, Tel. +49-521-12.21.83, oder Birgit Tramsen, Tel. +49-512-16.24.13; [fref@gmx.de](mailto:fref@gmx.de); [www.uni-bielefeld.de/IFF/lesben/forsch/lfs.htm](http://www.uni-bielefeld.de/IFF/lesben/forsch/lfs.htm)



VON EULALIA NACHTSCHATTEN

durch den Fächer getuschelt

# Römischer Fächer

Nein, Ihr Lieben, Rom hat auf gar keinen Fall an einem Tag erbaut werden können. Das sagt ein weises Zitat – und es ist so einleuchtend, wie die italienische Sonne. Stellt Euch nur vor: so unendlich viele Felstrümmer erst derart kunstvoll behauen, dann schleifen, schließlich sorgfältig zusammenfügen – und alles bei mediterraner Hitze! Vor kurzem ist es mir nämlich vergönnt gewesen, das Klima der Cäsarenstadt eigenhändig zu spüren, und noch selten hab' ich vergleichbar transpirierende Erfahrungen gesammelt.

Davor hat mich noch eine unbeschreibliche Katastrophe ereilt. Meine Reisebegleiterin Outrance Forts de Coudes – eine Art politischer Zofe (ich war in diplomatischer Mission unterwegs), und zwar eine besonders hektische – hatte mich mit einer falschen Zeitangabe knapp vor der Abreise in Panik versetzt. Gestoppte fünfzig Minuten ihrer am Bahnsteig harrend, bin ich nicht nur darob mit dem Glätten meiner sich einrollenden Nerven beschäftigt gewesen (dafür hat sie aus ihrem gutbürgerlich gefüllten Börstel den Fuhrlohn für das Taxi ersetzt, in das ich mich eilig in nur flüchtig gebügeltem Reisekostüm geworfen hatte).

Denn wie ich da wartend neben dem Zug auf und ab schreite, greife ich ganz mechanisch nach meinem Fä... (räusper) nach meinem Fä... huch, wo isser nur ... entsetzlich! Mein Fächer hatte den Weg ins Handgepäck nicht von selbst gefunden! No, was soll ich Euch tippen: alle Engels hab ich singen hören, und die Marxens dazu – honorig, doch in solcher Krise ein schwacher Trost. Daß sich auch mein Reisepaß entschlossen hatte, zu Haus zu bleiben, hat mich da kaum noch berührt: ohne mein wichtigstes Accessoire nicht kom-

plett, und in diesem Zustand bald schutzlos fern der Heimat!

Wenigstens war mein anderer unverzichtbarer Zweckgegenstand treu an meiner Seite geblieben: der kleine dezent-graue Schirm, frau weiß ja nie. Dieser Parapluie hat übrigens die Outrance in ihrem Plan bestärkt, bei unseren römischen Stadtrundgängen getrennte Wege zu gehen: Mein handlich gefaltetes Regendach ist ihr nämlich so peinlich erschienen, daß ihr Gesichtsausdruck ihrem Antlitz ein paar üble bleibende Falten bescherte – sie dagegen ganz klimagerecht (hüstel) im Business-Look mit solide gefüttertem pechschwarzem Jackett – bei 40 Grad im Schatten. Tja (fächer).

Was hab' ich mich da glücklich geschätzt, meinen Oberkörper nur in ein helles Baumwoll-Top gehüllt. Mehr noch, ich hatte bei einer gezielten Shopping-Tour einen Fächer erstanden! Nein, keine tragbare Bühnenkulisse aus großen, gefärbten Federn, sondern ein handlich-praktisches Ding, ganz wie mein daheim gebliebenes Belüftungswerkzeug: schlicht, zweckmäßig, aus unbehandeltem Sandelholz. Und preiswert.

Endlich wieder komplett! Nur so ist die Vorfreude auf die World Pride-Parade wieder ungetrübt gewesen. Mit gutem Grund: Der Hitzschlag hätte mich ereilen können, so nachhaltig hat die gute Stimmung im Gewühl hunderttausender TeilnehmerInnen von der Kraft der italienischen Sonne abgelenkt, wäre da nicht mein römischer Fächer gewesen – der wohl taiwanesischen oder koreanischen Ursprungs ist, was seinen niedrigen Preis erklären dürfte... hach, dieser allgegenwärtige Kapitalismus.

Apropos Luftzug und Antikapitalismus – bitte? Ach so, ein hellblauer Seufzer, tusts. Also, manche von Euch wissen ja, daß meine Lieblingsfarbe jene der Liebe ist: rot. Für GrafikerInnen und Nikotinabhängige (Komplimenten! an den Lungenwurm): marlboro-rot. Könnt Ihr Euch in Wien eine Parade mit unzähligen wehenden Fahnen in dieser schönen Farbe vorstellen? Natürlich mit Regenbogen-Flaggen dazwischen, aber nicht nur. In Rom ist das so.

Hm? Ja, ich weiß, Ihr gerümpften Naserln: Hierzulande ist das Mißverständnis grenzenlos, Politik beträfe nur irgendeine merkwürdige Gruppe von Menschen. Statt zu bemängeln, wo dieser oder jener menschliche Farbton vielleicht zu blaß ist, und sich in Dinge einzumischen, die alle angehen, wenden sich viele mit gespielter Ekel ab. Und beschränken sich auf vernichtende Pauschalurteile über jene Menschen, die dieser so unerhörten Sache mehrheitlich unbezahlt ihre Freizeit widmen, statt gezielt Kritik zu üben.

Dabei müßte es doch ein Bedürfnis sein, die eigenen Anliegen zu artikulieren – auch unter noch so hoch stehender Sonne, und in der Hitze jeder Debatte. Für den nötigen kühlen Kopf kann ich die Verwendung eines Fächers nur aufs erfrischendste empfehlen. Aber Vorsicht, meine Schätzchen: Wer es übertreibt, kann sich mittels dieses harmlos scheinenden Dings durchaus einen Schnupfen erwachen. Ernstlich.

In diesem Sinn wünscht Euch einen kühlgefächelten Sommer

Eure  
Eulalia Nachtschatten





# EuroGames VI

## Sport ist mehr als die Jagd nach Medaillen

VON HELGA PANKRATZ

Vom 1. bis 4. Juni fanden in Zürich die europäischen Lesben- und Schwulen-Sportmeisterschaften statt. Aus Österreich nahmen über 100 SportlerInnen teil und brachten 15 Medaillen nach Hause. Mit diesen Erfolgen im Rücken klingt es nicht mehr so „wehleidig“ wie nach den Gay Games '98 in Amsterdam (vgl. LN 4/98, S. 57 ff), wenn ich wieder einmal das Ausnutzen von Heimvorteilen durch die GastgeberInnen konstatieren muß. Zumindest in einigen Disziplinen. Rücksichtsloses „Platzhirschentum“ oder/und mangelhafte Betreuung der TeilnehmerInnen scheint es bei den Massensportarten Laufen und Inline-Skaten gegeben zu haben. Das Mountainbiking ist überhaupt ein eigenes düsteres Kapitel.

### Auf der BMX-Strecke

Warum es zwar eine EuroGames-Botschafterin gab, die mehrfache Schweizer Meisterin im Radfahren ist, aber kein Straßenrennen und kein Zeitfahren, ist eine mit gewissem Groll zu stellende Frage, zumal die Strecke entlang des

Zürichsees für ein Straßenrennen prädestiniert gewesen wäre. Die Grazerinnen Gabi und Gabriele – bei den Gay Games 1998 im Zeitfahren angetreten – hatten extra für Zürich auf Mountainbikes umgesattelt, weil das der einzige dort angebotene Radsport war. Nach der Besichtigung schilderten sie die Mountainbike-Strecke: „Ein einziger schlammiger Alptraum“. Tags darauf war der Kurs nicht mehr so gefährlich. Schwierig genug war er trotzdem. Die Grazerinnen wurden in der Gruppe C sensationelle 4. und 6. „Wobei der 4. Platz um ein Haar auch der 2. oder 3. hätte sein können!“, wie mir Gabi beim Tanzturnier erzählte, wo sie am Freitag nach dem Biking als Zuschauerin vorbeikam.

Österreichs männliche Mountainbiker fuhren in den Klassen B und A ebenfalls gute Zeiten: Die Wiener Peter, Christian und Hans belegten in der Gruppe B die Ränge 9, 10 und 12. Ihr Teamkollege Günter fiel leider aus. Die Oberösterreicher, in der Gruppe A, hatten 800 Höhenmeter zu überwinden: Stefan wurde trotz gebrochener Gangschaltung 9. und Thomas 13. „Eigentlich war das eine BMX-Strecke“, kritisierte Christian: „Viel zu

steil für reguläres Mountainbiking. – Außerdem“, ärgerte er sich, „war es total unfair, daß die Veranstalter nicht einmal einen Streckenplan ausgeschickt haben“. So hatten die Einheimischen einen kaum einholbaren Heimvorteil, und die Siegesträume sämtlicher „Uuslandr“ blieben auf der (BMX)-Strecke.

### In die Irre laufen

Beim (Halb-)Marathon gab es zwar gute Versorgung mit Getränken, aber keine Klos auf der Strecke! Auch kleine Happen gegen den Energieverlust haben sich die OrganisatorInnen erspart. „Eine Banane pro Person hätte in der Startgebühr locker drin sein müssen!“ schimpfte die Freundin einer Wiener Läuferin, mit der ich im Zielraum plauderte, während wir gemeinsam mit den Bikerinnen Gabi und Gabriele und den Bamtontonspielerinnen Daniela und Barbara darauf warteten, unsere acht Männer und vier Frauen beim Endsprint mit Ratschen-Lärm, Applaus und Hoppauf-Rufen über die Ziellinie zu lotsen.

Das Ziel war ziemlich schlecht beschildert. Alle, die keinen so tollen Fanclub hatten,



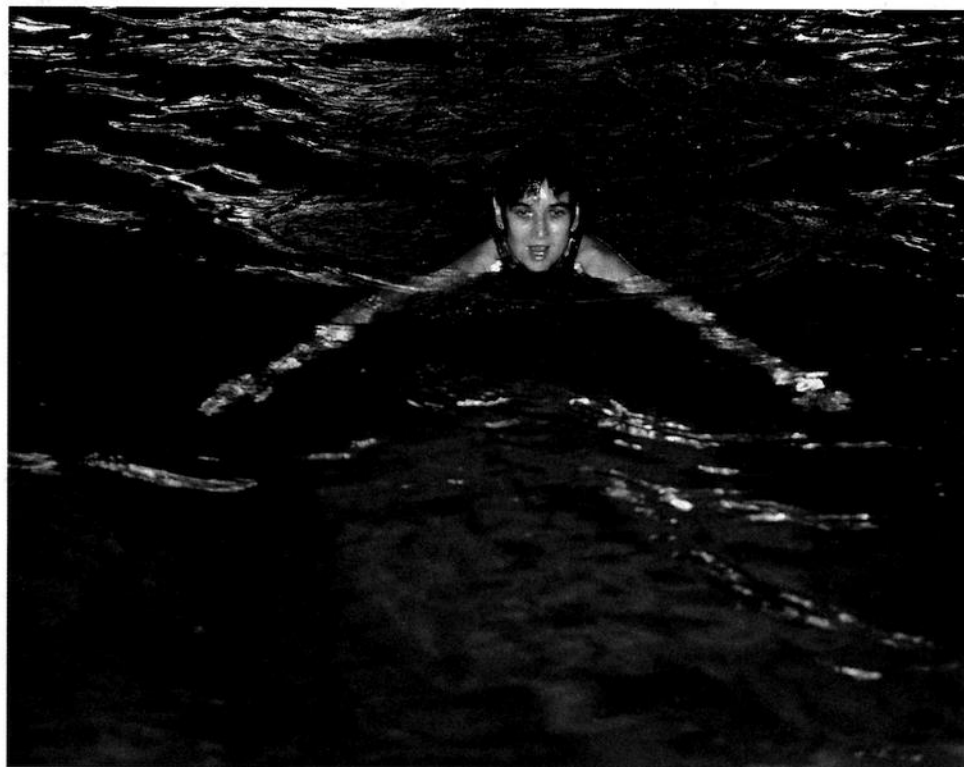


FOTO: DORIS HAUBERGER

ballverein *Flying Sox* elfter in Gruppe C der Frauen geworden war, die *Verdamnten Marantanten* vierte auf dem hohen Spiel-Level der Gruppe B+ und die *Marantana-Sissis* auf dem 2. Platz in der Gruppe B die allererste EuroGames-Medaille ihres Vereins gewonnen hatten. Sie werden, wie ich hörte, das harte Finalspiel gegen die deutschen Siegerinnen nicht so schnell vergessen. Gern erinnern sie sich an das schöne Spiel in freundschaftlicher Atmosphäre, das sie mit jenen Schweizerinnen hatten, die dritte geworden sind.

Die *Aufschlag*-Männer fanden sich ebenfalls strahlend zum Abschiedsbrunch ein, in Feierlaune über die Bronzene ihres C-Teams. Die ist, genau wie bei den *Marantanas*, die erste EuroGames-Medaille in der Vereinsgeschichte. Kunststück: Nahmen doch – anders als viele von uns Tänzerinnen, der Schwimmer Paul, Daniela im Badminton und etliche schwule Läufer – die beiden großen Volleyballvereine heuer zum erstenmal überhaupt an EuroGames teil. Insofern ist sowohl *Marantana* als auch *Aufschlag* zum gelungenen EuroGames-Debut besonders zu gratulieren.

**Ohne Netz**

Noch viel erstaunlicher war das Debut der Basketballerinnen. Erst vor wenigen Monaten hat sich das Team im Rahmen der *Rainbow-Sports*-Vernetzung gebildet. Ohne Leistungsdruck, aber mit viel Spielfreude haben die Frauen in Vorbereitung auf die EuroGames einmal wöchentlich Basketball gespielt. Die EuroGames waren ihr allererstes Wettkampferlebnis. Vom Erfolg dabei wurden sie nahezu überrumpelt: Sie spielten in Klasse C sieben Spiele, von denen sie fünf gewannen, und damit den 3. Platz. „Es war ziemlich anstrengend. Aber auch viel Spaß,“ meinte Teamsprecherin Barbara. Beeindruckt waren die Wienerinnen vor allem von der

körperbetonten Härte im Basketball: „Da ist kein Netz zwischen dir und der Gegnerin wie beim Volleyball...“

**Gruezi**

Beim Tanzturnier bin ich selbst angetreten: mit meiner bezaubernden Tanzpartnerin Jessica aus Olmütz (Tschechien). So weit ich weiß, waren wir das einzige binationale Tanzpaar. Aufgrund der geographischen Distanz hatte unsere Vorbereitung ausschließlich aus E-Mails bestanden, die den Betreff „Gruezi“ hatten... Erstmals bei EuroGames wurden Männerpaare und Frauenpaare getrennt bewertet. Unterschiedliche Körpergröße und Unterschiede in der Körpersprache der Geschlechter lassen diese Neuerung als einen großen Schritt zu mehr Gerechtigkeit erscheinen. Zum wahren Tummelplatz der Wiener *Resis.danse*-Paare wurde im Frauen-Standard-Bewerb die Leistungsgruppe B. Fünf von sieben Frauenpaaren aus Wien tanzten auf diesem gehobenen Niveau und belegten schließlich die Plätze 3 (Bronze), 5, 6, 7 und 9.

Susi und Karin, für die es ihr erstes Turnier war, rechneten fest damit, in der gleichen Leistungsgruppe wie Jessica und ich zu tanzen: Anfängerinnen, Kategorie D. Doch sie wurden nach C aufgestuft. Eine Anerkennung ihres schönen Stils zwar, für die zwei begabten jungen Tänzerinnen bedeutete es aber auch unerwarteten Konkurrenzdruck und Streß.

**Hohes Niveau**

Konkurrenzdruck und Niveau waren bei den Herren besonders hoch. Andrzej und John im C-Finale zu sehen war wirklich schön. Aber wie sagte doch Mischa Zickler von *Aufschlag* über den vierten Platz der *Verdamnten Marantanten* so treffend: „Auch Blech glänzt.“ – Gleiches gilt für John und Andrzej. Für unser anderes Männerpaar, Peter aus Wien und Michael aus Leoben, war es das erste Turnier. Sie hatten sich nicht per E-Mail vorbereitet, sondern mit echtem Tanztraining, für das Michael regelmäßig nach Wien gekommen war. In der Gruppe D der Männer wurden sie 7. in den Standardtänzen und tags darauf in Latein hinter Paaren aus den Niederlanden und Deutschland und vor weiteren holländischen Paaren ebenfalls siebente. Am 25. Juni haben die beiden in der Tanzschule Stanek als erstes *Rainbow Dancers*-Männerpaar die Goldstar-Prüfung abgelegt.

Den Latein-Bewerb am Samstag habe ich leider versäumt. Sonst hätte ich von den anderen Sportarten nichts gesehen, und beispielsweise Christines Siegerinenehrung im Inline-Skaten nicht mitbekommen. Aber die leuchtenden Augen praktisch aller WienerInnen, die mir das Lateinturnier beschrieben haben, sagten alles: Es muß sehr aufregend gewesen sein. Erst kamen Babsi und Daniela mit ihrem so exakten wie feurigen Auftritt

konnten auf den letzten 20 Metern noch das eine oder andere Sekündchen bis zum Passieren der Zeitnehmung verlieren. Diese wiederum war – im Unterschied zu den konfusen Durchsagen per Funkmikrofon – dann wenigstens schweizerisch präzise.

Die Beschilderung beim Laufen war allerdings noch super im Vergleich zur Verwirrungstaktik beim Inline-Skaten, wo die Runden nicht ordentlich mitgezählt wurden. Kurz vor dem Bewerb war die Distanz von Marathon auf Halbmarathon abgeändert worden, „was einen gewaltigen Unterschied macht, wenn du dein Training auf fast 43 km eingestellt hast“, ärgerte sich Elvira. Um so schöner war der Moment, bei dem ich durch glücklichen Zufall anwesend war: „Und dr zwiiti Blatz got an d' Grischtine (Anm.: Christine) Kühn uus Wiän“, hieß es überraschend. – Als ich ihr gratulierte, versicherte die in Wien lebende Hamburgerin übrigens, daß sie ihren Erfolg eindeutig als einen österreichischen betrachte: „Schließlich habe ich den sportlichen Erfolg der Donauinsel und Wien zu verdanken!“

**Erschwamm eine Medaille: Abgeordnete zum Nationalrat Ulrike Lunacek**

**Überlaufen**

Beim Badminton-Turnier dürfte die Atmosphäre zum Teil durch die große Anzahl von TeilnehmerInnen gelitten haben. Ernst aus Linz trat gemeinsam mit einem Schweizer Spieler im Herren-Doppel (B+) sowie im Einzel-Bewerb an. „Wir hatten sehr schöne Ballwechsel“, meint Ernst, „auch wenn es nur für die Trostrunde reichte.“ Ähnlich erging es Bärbel und Daniela im Doppel der Damen (B-). Daniela, die schon mehrfach bei EuroGames und zuletzt bei den Gay Games als Badmintonspielerin dabei war, meinte: „Ein schöner Sport, aber sehr überlaufen.“ Sie denkt daran, in nächster Zeit eher wieder im Volleyball anzutreten; ein Sport, den sie im Rahmen des Vereins *Marantana* ohnedies seit Jahren ausübt.

**Team-Debuts**

Vom Volleyball war während der Games für mich kaum etwas mitzukriegen. Erst beim Abschiedsbrunch am Sonntag erfuhr ich, daß der junge Frauen-Volley-

**MEDAILLEN GESAMT**

Bewerb	Geschlecht (Verein bzw. Gruppe), Kl.	Medaille(n) bzw. Rang
Basketball	Frauen C	1x Bronze
Free Climbing	Männer	1x Gold
Inline-Skaten (noch keine offizielle EGLSF-Diziplin)	Frauen	Platz 2 (Es wurden keine Medaillen vergeben)
Schwimmen	Männer AK 40 (Rainbow Swim Austria)	1x Gold 2x Silber 1x Bronze
Schwimmen	Frauen Lizenzfrei (Rainbow Swim Austria)	2x Silber
Schwimmen	Mixed, Staffel (Rainbow Swim Austria)	1x Bronze
Tanzen	Frauen (Resis.danse/RbD) Standard B	1x Bronze
Tanzen	Frauen (Resis.danse/RbD) Latein B	1x Silber
Tischtennis	Männer, Einzel A	1x Bronze
Volleyball	Frauen (Marantana) B	1x Silber
Volleyball	Männer (Aufschlag) C	1x Bronze

**TANZEN**

FRAUEN	MÄNNER
<b>Standard B</b> 1. und 2. Platz: Paare aus Hannover und London Pl. 3: Bettina und Michaela (Resis.danse/RbD)* Pl. 5: Karin und Barbara (Resis.danse/RbD) Pl. 6: Babsi und Daniela (Resis.danse/RbD) Pl. 7: Valerie und Ona (Resis.danse/RbD) Pl. 9: Roswitha und Helga (Resis.danse/RbD)	
<b>Standard C</b> Platz 9: Susi und Karin (Resis.danse/RbD)	<b>Standard C</b> Platz 4: Andrzej und John (RbD) Die österreichischen Finalisten. Hinter Männerpaaren aus Münster, Berlin und Amsterdam
<b>Standard D</b> Platz 6: „Olga“ (RbD/Wien) und Jessica (Olmütz; CZ)	<b>Standard D</b> Platz 7: Michael (RbD/Leoben) und Peter (RbD/Wien)

\* Rainbow Dancers (RbD) heißt die Vernetzung aller österreichischen TänzerInnen für Turnierteilnahmen. Praktisch alle Wiener Frauenpaare kommen überdies aus dem Verein Resis.danse

FRAUEN	MÄNNER
<b>Latein B</b> Platz 2: Roswitha und Helga (Resis.danse/RbD) Gold ging an Tänzerinnen aus Hannover, die Plätze 3 bis 6 im Finale gingen an Tänzerinnen aus Stockholm, München, Hamburg und London	
<b>Latein C</b> Platz 5: Babsi und Daniela (Resis.danse/RbD) Das Paar aus Wien: Hinter lauter deutschen Frauenpaaren und vor lauter Paaren aus den Niederlanden	<b>Latein C</b> Platz 7: Andrzej und John (RbD) Die Rainbow Dancers: Hinter Männerpaaren aus London, Münster, Köln und den Niederlanden und vor drei deutschen und einem holländischen Paar.
	<b>Latein D</b> Platz 7: Michael und Peter (RbD) Hinter fünf Paaren aus den Niederlanden und einem deutschen Paar und vor zwei weiteren niederländischen Paaren.

**SCHWIMMEN**

Name und Kategorie	Bewerb	Rang
Ulrike, Kategorie Plausch (ohne Vereinslizenz)	100m Brust, 200m Brust	Platz 2 (Silber) Platz 2 (Silber)
Gustav, AK 30	200m Brust	Platz 5 (vorderes Drittel)
Manfred, AK 30	400m Kraul	Platz 5 (vorderes Drittel)
Gerhard, AK 30	50m Kraul und 50 m Brust	in der vorderen Hälfte
Paul, AK 40	200m Delfin 50m Brust 400m Lagen 2 100m Brust	Platz 1 (Gold) Platz 2 (Silber) Platz 2 (Silber) Platz 3 (Bronze)
Ulrike, Manfred, Gerhard und Paul	Mixed Staffel: 4x50m Kraul	Platz 3 (Bronze)



in der Gruppe C ins Finale und dann Roswitha und Helga in der Gruppe B aufs Siegerinnenstockerl: Silber hinter Tänzerinnen aus Hannover und vor Paaren aus Stockholm, München, Hamburg und London.

„Dagobert“

Mittlerweile muß ich schmunzelnd an Dagobert Duck denken, wenn ich das aktuelle Foto unserer SchwimmerInnen sehe, und darauf den mit seinen Zürcher Medaillen dekorierten Paul. Obwohl ich seine Erfolge seit Jahren aufmerksam registriere, kann ich die Anzahl seiner Medaillen nicht auf Anhieb beziffern: Er schwimmt förmlich in Goldmedaillen. Aber das wirklich Bewundernswerte an ihm sind sein Sportsgeist und Teamgeist. Ich erinnere mich noch gut, wie Paul anlässlich der Gay Games '98 – damals noch einziger österreichischer Schwimmer – sagte: „Es gibt ja auch Teambewerbe. Zum Beispiel die Staffel.“ – Und: „Eine Schwimmerin aus Österreich bräuchten wir, die hätte echte Chancen!“ – Nur zwei Jahre später, und es gab Bronze für eine österreichische Staffel und zwei Silberne für Ulrike Lunacek.

Zum Leidwesen des fairen Sportsmannes Paul „starren die Leute nur auf die Medaillen“, die er selbst abkassiert. „Die anderen Rainbow-Schwimmer treten ja in

den zahlen- und konditionsmäßig extrem starken Jahrgängen an“, erklärt er: „Dort leisten sie mit einem 5. oder 6. Platz etwas ganz Großartiges!“ Das werde, meint er, viel zuwenig verstanden und gewürdigt.

Ich war in Zürich zum erstenmal in meinem Leben beim Schwimmen zuschauen. Die good vibrations, die von dem ganzen Wiener Rainbow-Schwimmteam ausgehen, die gute Mischung aus Leistung und Relaxen, die der Sportart innewohnt, und die Stimmung insgesamt bei diesem großen, offenkundig ausgezeichnet organisiert gewesenen Bewerb haben mir so gefallen, daß es sicher nicht mein letztesmal bleibt.

Steile Überraschung

Was ich mit Kritik begonnen habe, kann ich mit Lob beenden. Im Gegensatz zu Amsterdam, wo zuverlässige Ergebnislisten ewig auf sich warten ließen, war die schweizerische Auflistung der Ergebnisse im Internet schnell und präzise. Diesen Ranglisten war zu entnehmen, daß ein Österreicher im Freeclimbing allen Mitbewerbern auf und davon geklettert sei. – Es begann das große Rätselraten: Wer ist der Kletterer mit der Goldmedaille? Aus welchem Bundesland? Der Tag, an dem ich dann Zeit fand, mich ernsthaft um diese Frage zu



4. Platz im Mountainbiking für Gabi aus der Steiermark

kümmern, war zufällig Donnerstag, der 22. Juni. Donnerstag ist der Tag, an dem in der HOSI Tirol offener Abend und Telefonberatung ist. Mit einer Mischung aus 90 Prozent Intuition und zehn Prozent Glück wählte ich die HOSI-Nummer 0512/56 24 03. Ein Stefan meldete sich dort, der mit mir sofort über die EuroGames fachsimpelte! Er war nämlich sogar Augenzeuge von Martins Antreten und Erfolg in Zürich gewesen. Daß der Martin von der HOSI Tirol schon vor den Games feierlich verabschiedet worden war, wußte Stefan zu berichten; daß in Tirol über die Goldmedaille große Freude herrsche und es am 29. Juni in der HOSI eine Siegesfeier mit Diashow vom Freeclimbing in Zürich geben werde.

Und daß ich es ruhig allen erzählen und in den LAMBDA-Nachrichten schreiben soll: „Es war ein Tiroler!“

FOTO: DORIS HAUBINGER

# Flug zum Apricot im Herzen

## Die Kultautorin Mirjam Müntefering über ihr Leben, ihre Bücher und die Szene in Deutschland



Am 5. Mai 2000 fand im Wiener Café-Restaurant *Orlando* eine Lesung der beiden deutschen lesbischen Autorinnen Claudia Rath und Mirjam Müntefering aus ihren neuesten Büchern statt. Die LN nutzten die Gelegenheit und trafen sich mit Mirjam am Tag darauf zu einem gemütlichen Plausch. Das Interview führten Tamara Reitprecht und Kathi L.

LN: Du bist nach Wien gekommen, um dein neuestes Buch *Flug ins Apricot*, das 1999 im Milena-Verlag erschienen ist, zu präsentieren. Warum hast du einen Jugendroman geschrieben?

MIRJAM MÜNTEFERING: *Flug ins Apricot* ist aus verschiedenen Gründen ein Jugendbuch geworden. Zum einen hatte ich schon lange vor, dieses Buch mit diesem

Mirjam Müntefering im LN-Interview

Titel zu schreiben. Es hat sehr viel mit mir selbst zu tun. Meine erste Freundin hieß auch Alexandra, genau wie das Mädchen in der Geschichte, in das sich die Hauptprotagonistin Franziska verliebt. Es gibt viele Parallelen im Buch zu meiner eigenen inneren Entwicklung, die ich damals durchgemacht habe, als ich mein Lesbischsein entdeckte. Zum anderen arbeite ich viel mit Jugendlichen zusammen und wollte etwas für Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren tun, da ich mich in dieser Zeit selbst oft allein gefühlt habe mit dem, was man durchmacht, wenn man erwachsen wird. Ich denke, es ist wichtig, daß es Menschen gibt, die diese Mädchen ernst nehmen, und das wollte ich mit diesem Buch.

Wie hast du deinen Eltern beigebracht, daß du lesbisch bist, und wie haben sie damals reagiert?

Ich hatte großes Glück, meine Eltern waren immer sehr liberal, und ich hatte keine Angst, es ihnen zu sagen. Als ich meine erste Freundin hatte, waren meine Eltern gerade im Urlaub, und ich

LAUFEN

<b>Frauen:</b>		<b>Männer:</b>	
1. ... 1:30.10 (CH)		1. ... 1:13.11 (D)	
2. ... 1:38.15 (GB)		2. ... 1:15.08 (D)	
3. ... 1:40.37 (GB)		3. ... 1:15.15 (D)	
<b>Österr. Frauen:</b>	<b>Zeit</b>	<b>Österr. Männer:</b>	<b>Zeit</b>
Elvira	1:53	Tom	1:39
Valerie	2:12	Ernst	1:42
Christl	2:15	Manfred	1:44
Andrea	2:17	Oliver	1:44
		Helmut	1:45
		Reinhard	1:45
		Erwin	1:55
	<b>Gesamtrang</b>		<b>Gesamtrang</b>
	28		50
	58		55
	72		66
	78		69
			72
			73
			92

Im Marathon wurde im internationalen Vergleich beachtliche Spitzenzeiten gelaufen. Schnellster war der Schweizer Otto Wüthrich in 2:33.49 vor zwei Läufern aus Köln mit 2:54.38 und 2:56.05. Von den Wiener Läufern trat über die Marathondistanz nur Alexander an: er lief, bei brütender Hitze die mehr als 42 km in bewundernswerten 3:50.



habe ihnen einen Brief geschrieben, in dem ich ihnen erzählt habe, daß ich lesbisch bin und gerade meine erste Freundin habe. Das lustige war: Unter „PS“ habe ich darunter geschrieben, daß ich übrigens auch aus der Kirche ausgetreten bin. Sie haben mich dann angerufen und mir gesagt, daß das kein Problem ist und daß ich mir keine Sorgen machen brauche. Als sie zurückkamen, war meine Mutter mehr über die Tatsache erschüttert, daß ich aus der katholischen Kirche ausgetreten bin. Also, da war eine ganz andere Gewichtung da. Ich bin meinen Eltern heute dafür noch sehr dankbar.



**Flug ins Apricot war nach Ada sucht Eva bereits der zweite Roman von Mirjam Müntefering**

Hast du damals deinen eigenen Weg als lesbische Frau sofort gefunden, oder hast du dich an heterosexuellen Frauen orientiert?

Da ich in einem Dorf im Sauerland aufgewachsen bin, war es für mich sehr schwer, da es keine lesbischen Rollenvorbilder gab. Während meiner Jugend- und Teenagerzeit habe ich mich immer als ein bißchen verkehrt empfunden, da ich nicht wie die anderen Mädchen auftreten konnte. Ich hatte immer das Gefühl, mich verrenken zu müssen, um so zu sein wie die anderen. Um zu studieren, bin ich dann in die Großstadt gezogen, wo ich meine Haare ultrakurz abgeschnitten habe und nur noch in Armeejans und dicken Stiefeln herumgelaufen bin. Daß ich jetzt wieder Kleider trage und mir die Haare lang wachsen lasse, kam erst, als ich gemerkt habe, daß ICH bin, egal wie ich aussehe. Über diese Äußerlichkeiten und indem ich in der Lesbenszene unterwegs war, habe ich dann auch zu meiner lesbischen Identität gefunden. Das bin jetzt ich, und das weiß ich!

Hättest du damals mit langen Haaren und Kleidern Probleme in der Lesbenszene gehabt?

Ja, ich denke schon. Ich wollte dazugehören, und vor mehr als zehn Jahren waren geschminkte Frauen mit langen Haaren und

Kleidern nicht so gerne gesehen. Auch in der Lesbenszene gibt es ein gewisses Bedürfnis nach Anpassung, das sich am Aussehen und in der Kleidung äußert. Da sich das Selbstbewußtsein aller Frauen allmählich stärkt, ändert sich das heute langsam wieder. Immer mehr lesbische Frauen gehen an die Öffentlichkeit, und es wird in den Medien breitgetreten. Es ist fast schon en vogue, lesbisch zu sein.

Warum hast du zu schreiben begonnen?

Ich habe eigentlich schon immer geschrieben. Als kleines Kind in der Grundschule schrieb ich besonders gerne Aufsätze, und irgendwann entstanden aus einer Faszination für Geschichten die ersten fertigen Geschichten mit einem Spannungsbogen und einem Ende. Ich wurde nach dem Schreiben richtig süchtig. Mit zwölf Jahren hatte ich die Phantasie, daß, wenn ich in einem hohen Alter endlich sterben würde, meine Tagebücher veröffentlicht würden und mit großem Interesse von der ganzen Welt gelesen werden.

Was war deine erste Veröffentlichung?

Eine Kurzgeschichte – *Der Delphin im Thunfischnetz* –, die in der Anthologie *Flüchtiges Begehren* erschienen ist. Da ging es um lesbische One-night-stands, und ich hatte nicht so wahnsinnig viel Erfahrung darin. Also bin ich mit einem kurzen Hemd losgezogen, hab' wahnsinnig viel Wind gemacht und hab' dann vor ungefähr zehn Jahren darüber eine Kurzgeschichte verfaßt.

Wie bist du letzten Endes zum Milena-Verlag gekommen?

Es gab damals vom Milena-Verlag eine Ausschreibung für eine Anthologie zum Thema „Eifersucht“ von Sylvia Treudl, wo meine Geschichte angenommen wurde. Das war sozusagen der Start beim Milena-Verlag. Inzwi-

schen gibt es schon mehrere Anthologien mit Kurzgeschichten von mir, und letztes Jahr hat es ja dann mit dem Roman *Flug ins Apricot* geklappt.

*Flug ins Apricot* ist ja schon dein zweiter Roman, vielleicht sagst du kurz etwas zu deinem ersten Roman *Ada sucht Eva*, der 1998 im Bastei-Lübbe-Verlag erschienen ist?

*Ada sucht Eva* ist eine Liebesgeschichte in einer Lesbenszene im Ruhrgebiet, die ich recht herzlich ein wenig auf die Schippe nehme. Da geht es um das Pro und Kontra der Cliqueswirtschaft, um die Liebe und Freundschaft zwischen den Frauen, die Innigkeit und Verbundenheit, aber auch um die Enge, die in einer Clique entsteht.

Ist die politische Arbeit den Frauen in Deutschland heute noch ein Anliegen, oder ist diese Zeit jetzt vorüber?

Ich habe das Gefühl, daß die politische Arbeit viel zu kurz kommt oder daß einige Frauen ziemlich übers Ziel hinauschießen. Sie tragen unnötige Kämpfe in den eigenen Reihen aus und fallen den Frauen in den Rücken, mit denen sie sich eigentlich solidarisieren sollten.

Wofür würdest du dich in der Lesbenbewegung einsetzen und wofür würdest du kämpfen?

In Deutschland setzen wir uns im Moment sehr für die Gleichstellung aller Lebensgemeinschaften ein. Das Schlagwort lautet „Homoehe“. Ich würde es aber besser finden, wenn man die „Ehe“, wie sie jetzt in Deutschland besteht, abschaffen, alles vollkommen überholen und überdenken würde, sodaß alle die gleichen Rechte und Pflichten haben, auch homosexuelle Paare. Ich sehe nicht ein, warum verheiratete Paare steuerliche Vorteile haben sollten.

Bist du der Meinung, daß es genügend Angebote für Lesben gibt, um etwas zu unternehmen, wie z. B. tanzen gehen oder sich zu treffen?

Also, ich habe festgestellt, daß es hier in Wien viel zu wenig Möglichkeiten gibt. Aber auch im Ruhrgebiet hat sich leider die Möglichkeit, tanzen zu gehen, etwas zurückgebildet, da sich die jetzige Generation nicht für die Organisation solcher Veranstaltungen verantwortlich fühlt. Eine Zeitlang war es richtig toll, man konnte im Ruhrgebiet jedes Wochenende in einer anderen Stadt zu einem „Schwof“ (Frauentanzveranstaltung, die wie Discos ablaufen) gehen. Im Prinzip ist das immer noch so. Vielleicht denke ich nur, daß es nicht mehr so wie früher ist, da ich älter geworden bin.

Hättest du etwas dagegen, wenn Männer deine Bücher lesen würden?

Nein, ich finde, Männer sollten sie lesen! Pflichtlektüre! *[lacht]*

Im Frühjahr ist eine Fortsetzung von *Flug ins Apricot* geplant, die im Milena-Verlag erscheinen soll. Kannst du dazu schon etwas sagen?

Der bisherige Arbeitstitel ist *Apricot im Herzen* und greift die Geschichte von Alexandra und Franziska wieder auf. *Flug ins Apricot* handelt ja eher von den inneren Vorgängen der Protagonistinnen, sie entdecken, daß sie sich verlieben, und kommen quasi mit sich selbst ins reine. In *Apricot im Herzen* geht es um das Coming-out der beiden bei ihren Eltern und Freunden, und es gibt dementsprechend Verwicklungen. Es wird eine neue Frau auftauchen, die Franziska ziemlich verwirrt, und ich greife die normalen Probleme und Schwierigkeiten auf, die das Erwachsenwerden so mit sich bringt, unter anderem auch das Entdecken der Heterosexualität. Ich freue mich schon jetzt darauf, mein neues Buch wieder in Wien präsentieren zu können.

*Herzlichen Dank an den Milena-Verlag, der das Interview ermöglichte, und an Sylvia Treudl, die uns ihr Büro fürs Interview zur Verfügung stellte.*



## Erlesenes Die LN-Bücherecke



### Coming-out-Geschichten von Lesben

Geschichten von berühmten und unbekanntem Lesben zum Thema Coming-out bietet ein bunt gestaltetes Buch des Argument-Verlags in der Frauenreihe „Ariadne“. Das „Coming Out Lesebuch“ bietet neben literarischen Auseinandersetzungen durch Galionsfiguren der lesbischen Literatur – wie Barbara Wilson, Sarah Dreher, Katherine W. Forrest und Val McDermid – auch wissenschaftliche Texte zum Thema. Die wissenschaftlichen Ausführungen von Fachfrauen über den lebenslangen Prozeß des Coming-out ermöglichen es, sich so manches aus früheren Sachbüchern wieder in Erinnerung zu rufen oder sich als eine, die sich noch nicht

mit diesem Thema beschäftigt hat, überhaupt in diese Materie einzulesen und grundlegende Informationen zu erhalten.

Aber das Schöne an diesem Buch sind die bunt gemischten Geschichten: Die Selbsterlebtes beschreibenden Erzählungen sind rührend und auch oft sehr spannend, erinnern die Leserin an das eigene Coming-out, die damaligen inneren und äußeren Kämpfe, die Auseinandersetzungen mit Familie, Schule und Freundeskreis. Ein empfehlenswerter Sammelband für Lesben, Freundinnen und Freunde.

Iris Konopik/Stefanie Montag (Hg.): *Coming Out Lesebuch*. Argument-Verlag, Hamburg

### Erstes Verliebtsein

Ein äußerst nettes Buch ist der Jugendroman *Flug ins Apricot*, der jungen deutschen Autorin Mirjam Müntefering (vgl. Interview ab Seite 45 in diesem Heft). Sensibel, aber auch flott und spannend erzählt sie aus dem Leben der

pubertierenden Franziska, von ihren ersten Schwärmerien und ihrem ersten Verliebtsein. Die Schülerin vom Land entdeckt ihr Interesse an anderen Mädchen, versucht trotz Widerstände von außen, ihren Weg zu finden, und lernt durch andere junge Frauen die Lesbenszene der Stadt kennen, wo sie Gleichgesinnte und Rückhalt findet. Der Autorin gelingt es fabelhaft, einfühlsam von der jungen Franziska und ihren inneren Auseinandersetzungen zu erzählen. Zu empfehlen ist dieser Jugendroman nicht nur Mädchen, die langsam erwachsen werden, sondern allen Eltern, PädagogInnen und auch den bereits ergrauten Lesben.

Mirjam Müntefering: *Flug ins Apricot*. Milena-Verl., Wien 1999.  
WALTRAUD RIEGLER

### Lesbisches Coming-out

Ein weiteres Coming-out-Buch „nur“ für Lesben haben die beiden Autorinnen Pia Werner und Barbara Wör-



mann vorgelegt. Sie haben sich über die „Nachwuchslesben“ Gedanken gemacht und eine Lesbenratgeberin, angereichert mit Bildern, witzigen Cartoons und hilfreichen Tips, zu den Themen Coming-out und Leben in der Szene geschrieben.



TAMARA REITPRECHT

In diesem Buch gibt es auch einen Test, der dir sagen soll, ob du lesbisch bist oder nicht – den solltest du allerdings nicht ganz ernst nehmen. Angeblich bin ich aufgrund dieses Tests nicht lesbisch. Ganz witzig ist das Lexikon der lesbischen Geheimsprache, in dem Begriffe von „Amazone“ bis „Zwangsausouting“ erklärt werden. Sachlich werden die Themen Coming-out bei den Eltern, Lesbenrechte weltweit und Schattenseiten des Lesbischseins behandelt. Zudem findet man auch einen Film-, Buch-, Musik- und Internetguide, viele nette, aber auch weniger nette Coming-out-Geschichten von Lesben aus ganz Deutschland. Ergänzt wird das Buch durch eine umfangreiche Adressenliste, in der auch österreichische Lesbenadressen angegeben sind.

Gut an diesem Buch ist, daß es mit sehr viel Humor geschrieben wurde; nur sollte auch mehr über negative Erlebnisse vorhanden sein, da man sonst den Eindruck bekommen muß, alles sei nur ein Honiglecken. Im großen und ganzen aber ist es ein großartiger Ratgeber, allein schon aufgrund der Tatsache, daß es sich um den einzigen dieser Art handelt. Empfehlenswert auch für Lesben, die glauben, schon

alles zu wissen. Interessant ist auch, daß dieser Lesbenratgeber in einem der größten Taschenbuchverlage des deutschsprachigen Raums erschienen ist.

Pia Werner/Barbara Wörmann: *Jane liebt Julia. Das Coming-Out-Buch.* Verlag Knauer, München 2000.



### Fantasy

Das Gilgamesch-Epos als eines der ältesten überlieferten literarischen Texte ist Bestandteil des Weltkulturerbes und auch heute noch immer lesenswert. Ein zentraler Bestandteil dieses Heldenepos ist die Auseinandersetzung mit der Unausweichlichkeit des Todes und die Rebellion gegen diesen, da er menschliche Bindungen zeitlich begrenzt und dadurch zerstört. Als bekannt kann sicher die Liebesbeziehung zwischen Gilgamesch und Enkidu, dem „Tiermensch“, vorausgesetzt werden, die allerdings keineswegs mit der modernen Etikettierung „homosexuell“ oder „schwul“ versehen werden darf.

Der US-amerikanische Fantasy-Autor Stephan Grundy, eigentlich ein Spezialist für die germanische Mythenvwelt (u. a. „Rheingold“, „Wodans Fluch“), hat sich nun dieses Stoffes in Form eines spannend erzählten, mit vielen kulturhistorischen Details gespickten historisierenden Fantasy-Romans angenommen, in dem er einerseits eng an der Eposvorlage bleibt und sie anderer-

seits gleichzeitig um verschiedene Aspekte, insbesondere im Sinne der literarischen Traditionen des Fantasy-Genres erweitert (sword and sorcery, Mythologie). Auch bei ihm steht im Zentrum die Liebes- und Lebensbeziehung zwischen den beiden Männern, die streckenweise jedoch sehr unerotisch bleibt. So war es dem heterosexuellen Autor sichtlich unmöglich, sexuelle Aspekte dieses Verhältnisses darzustellen – ganz im Gegensatz zu heterosexuellen Liebeszenen. Schwule, die gerne Erotisches lesen, kommen hier also keineswegs auf ihre Kosten, aber LeserInnen, die dieses Genre mögen, finden hier eine spannende Lektüre mit philosophischem Tiefgang. Leider fällt das Nachwort sehr kurz aus, hier wären ausführlichere Daten zur sumerischen Geschichte hilfreich gewesen.

Stephan Grundy: *Gilgamesch. Herr des Zweistromlandes.* Roman. Übersetzt von Verena C. Harksen. Wolfgang Krüger-Verlag, Frankfurt/Main 1999.



### Kindheit und Jugend

Die drei Geschwister Camille, Abel und Ariane, Kinder in einer armen Familie mit einem gewalttätigen Vater, wachsen in einer französischen Kleinstadt auf. Ihrer scheinbar zwangsläufigen Perspektivlosigkeit versuchen sie, auf unterschiedliche Arten zu entkommen: Abel flüchtet sich in Sprachlosigkeit, Krankheit und Gewalt – fasziniert und abgestoßen zugleich durch das väterliche Vorbild. Die ur-

sprünglich wilde und aufmüpfige Ariane flieht in eine frühe Schwangerschaft und Ehe und bricht die Beziehung zu ihrer Herkunftsfamilie ab. Camille, die Älteste, vergräbt sich in die Welt der Bücher, schafft eine höhere Schulbildung und verliebt sich schon als Jugendliche in Clara, die Frau ihres Zahnarztes, die ihren Bildungsdrang unterstützt.

Die französische Autorin Mireille Best, bekannt geworden durch ihren Romanerstling *Es gibt keine Menschen im Paradies*, verzichtet in ihrem neuen Roman *Camille im Oktober* auf ein konventionelles Happy-End. Schonungslos und genau, streckenweise sehr grell und gewaltsam, aber durchaus auch zärtlich und liebevoll schildert sie Szenen von Frauenleben in der Provinz, weibliche Träume und Sehnsüchte sowie deren durch soziale Bedingungen vorprogrammiertes Scheitern und viele kleine Fluchten aus tristen Alltagen. Ihr sehr lesenswerter Roman gewinnt vor allem dem scheinbar abgedroschenen Thema Coming-out neue Facetten ab – gerade durch die ständige genaue soziale Verortung jenseits aller Sozialromantik.

Mireille Best: *Camille im Oktober.* Roman. Übersetzt von Claudia Kalscheuer. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2000.



### Es war einmal...

Nordwestmidland im Jahre 5139 nach Zeitrechnung der großen Drachin Ahrigte (nAZ). Seltsame Dinge tun sich im

Dörfchen Grundberg und zerstören dessen bisherige Beschaulichkeit. Eine geheimnisvolle Fremde aus einer früheren Zeit landet dort auf der Suche nach Hilfe zur Erfüllung einer geheimnisvollen Prophezeiung. Eine mysteriöse Statue wird im Keller des Dorfgasthauses entdeckt. Vier Dorfbewohnerinnen verschwinden und reisen viele Jahrhunderte zurück – in die Zeit der Kriege gegen die Worraks, schleimige, höchst gefährliche Monster, die das ganze Land mit Krieg überziehen. Und somit entspinnt sich ein äußerst gefährliches Abenteuer für alle Beteiligten aus vielerlei Zeiten und Ländern, in dem sich die Zusammenhänge erst nach und nach herauschälen.

Die deutsche Autorin Claudia Rath spinnt in ihrem lesbischen Fantasy-Debütroman *Die Midlandprophezeiung* ein ziemlich kompliziertes und streckenweise lesevergnügendes Garn und greift dabei auf allerlei traditionelle Versatzstücke des Fantasy-Genres zurück (Monster, pralle Abenteuer, Mystik und Magie), die sie originell variiert. Ihre – ausschließlich weiblichen – Figuren sind Frauen wie du und ich und doch wieder ganz anders. Ihre weibliche Welt kennt Mutige und Feige und Bestechliche, Seitenhiebe auf diverse aktuelle „Trends“ der Lesbenszene inkludiert. Rath führt eine weibliche, lesbische Gegenwelt zu traditionell männlich dominierten Fantasy-Szenarien vor; leider macht sich die ironische Grundhaltung manchmal störend bemerkbar. Fans des Genres werden dennoch ihr Lesevergnügen haben. Fortsetzung folgt.

Claudia Rath: *Die Midlandprophezeiung.* Roman. Milena-Verlag, Wien 2000.



### Wahlfamilie

Phoenix Bay, eine gerade arbeitslos gewordene College-Lehrerin Mitte 30 ist zwar ihrer Kindheit in einem kleinen Ort in Süd-Illinois entkommen, aber nicht ihren negativen Erinnerungen an diese. Zwar hat sie es geschafft, sich in San Francisco langsam heimisch zu fühlen, aber ihren Liebesbeziehungen mangelt es an Kontinuität und Geborgenheit. Als sie ihre letzte Geliebte Jinx, der sie ein Tigerin-Tattoo zu verdanken hat, verläßt, erreicht sie der Hilferuf ihres Freundes Rennie. Der versucht gerade, den AIDS-Tod seines Lebensgefährten Carson zu bewältigen, und bittet sie, sein Haus während seiner Abwe-

senheit zu betreuen. Als seine Schwester Cecile, eine Archäologin, aus Peru zurückkommt, wachsen die drei langsam zu einer Art Familie zusammen. Phoenix und Cecile werden ein Paar, Rennie hat mit den immer lebensgefährlicher werdenden Folgen seiner AIDS-Erkrankung zu kämpfen.

Die US-amerikanische Autorin Nisa Donnelly, die für ihren noch nicht ins Deutsche übersetzten Erstlingsroman *The Bar Stories. A Novel After All* mit dem „Lambda Literary Award“ ausgezeichnet wurde, erzählt in *Die Liebesgesänge der Phoenix Bay* die Geschichte zweier Lesben und eines Schwulen aus drei Perspektiven. Die „eigentliche“, chronologische Haupthandlung ist immer wieder durchbrochen von biographischen Rückblenden. Diese durchaus assoziative Erzählweise erschwert zwar streckenweise die Lektüre, erhebt aber zugleich das Innenleben der Figuren und macht ihre Motive durchsichtig. Besonderes Augenmerk legt die Autorin dabei auf

familiäre Bindungen. Die zwangsläufig durch Blutsverwandtschaft bedingten kontrastiert sie mit der aufgrund einer freiwilligen Entscheidung entstandenen Wahlfamilie, die ihren Angehörigen Geborgenheit und Liebe vermittelt.

Nisa Donnelly: *Die Liebesgesänge der Phoenix Bay.* Übersetzt von Altmuth Heuner und Andrea C. Busch. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2000.

GUDRUN HAUER



### Manns-Bilder

Judith Baum hat in New York 100 Männern einen Fragenkatalog zum Thema Sex vorgelegt und ihre Antworten auf Video aufgenommen. Das Buch zum Film – respektive zur Videoinstallation – bringt eine kleine Auswahl der Statements auf Fragen wie „Was bedeutet Ihnen Ihr Penis?“ oder: „Was stört Sie am meisten am Sexualverhalten von Frauen?“ Die Antworten ergeben ein erschütterndes Gesamtbild der sexuellen Verfaßtheit der Auskunftgeber. Umso schlimmer, als es sich um eine „Avantgarde“-Auswahl von Künstlern handelt, unter ihnen erstaunlich viele Schwule, Transvestiten und Mann-zu-Frau-Transgendern.

Von den die Dokumentation ergänzenden sechs Aufsätzen ist es vor allem jener von Peter Gorsen, der genau diesen Umstand kritisch ins Auge faßt. Der einzige von einer Frau verfaßte Beitrag stammt von Marie-Luise Angerer. Sie

### Kleinanzeigen

**WIENER, 51,** sucht ungefähr gleichaltrigen lieben zärtlichen Freund. **Chiffre 202**

**LITAUEN:** Gay man, 30/192/76, seeks pen-friends in Austria. Write to: Ramunas Ragalinskas, poste restante, LT-2000 Vilnius.

**WIEN:** Kulturinteressierte lebensbejahende Sie (21), bi, sucht seelenverwandten, eher femininen Ihn, schwul oder bi, für geschwisterliche Freundschaft. **Chiffre 203**

**DEUTSCHLAND:** Hilferuf: Boy, einsam und mittellos in Haft. Wer hat ein Herz und gibt kleine Spende für Anwaltskosten? Jede Mark, jeder Schilling hilft.

D. Plaumann, Konto-Nr. 739979, BLZ 414 517 50, Sparkasse Werl (Deutschland).

**WIEN:** Temperamentvolle lebensbejahende Studentin (21) sucht seelenverwandte Sie (18-29) für echte Freundschaft oder liebevolle Partnerschaft. **Chiffre 204**

**So antwortet ihr auf die Chiffre-Anzeigen:**

**Ihr legt euren Antwortbrief in ein mit S 7,- frankiertes Kuvert, verschließt es, schreibt mit Bleistift die Chiffre-Nummer auf die Rückseite und gebt dieses Kuvert in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.**



VON HELGA PANKRATZ



# »Das Buffet war gut und reichlich«

## Helga Pankratz interviewte das Tanzmaskottchen Olga

HELGA: Olga! – Sie und ihre Tanzpartnerin sind in Zürich fotografiert worden, was das Zeug hält. Sie waren von JournalistInnen umlagert wie die größten Stars.

OLGA: Polit-Junkies auf dem Visibility-Trip, das sind wir beide ganz eindeutig, da gibt es keine Beschönigung: Wir haben alles getan, um zu unserem Kick zu kommen, und haben größte Sorgfalt auf Outfit und Styling verwendet. Das hat sich gelohnt.

Sie wurden interviewt?

Eine Lokalreporterin hat uns gefragt: „Sind Sie Tanz-Profis?“ – Das war, bevor wir unsere durchgehende Interpretation aller Standardtänze im Polka-Style vorführten. Danach sind wir nicht mehr um Interviews gebeten worden. Aber die Leute haben uns applaudiert. Viele. Es hat sie unterhalten, aufgelockert; vielleicht auch an die selige Zeit erinnert, bevor sie so richtig „sauber“ und „korrekt“ tanzen lernten.

Sie traten in der Kategorie D an und sind mit spielerischer Leichtigkeit als einziges Paar dieser Leistungsgruppe nicht ins Finale gekommen...

Um unsere Leistung richtig zu würdigen, muß man/frau bedenken, daß es nur die Kategorien A bis D gab. Demnach wurden wir

die al-ler-al-ler-letzten von al-len Frauenpaaren!

Abgesehen von diesem erstaunlichen Erfolg – wie haben Sie Zürich erlebt?

Huch! Um mit etwas Freundlichem zu beginnen: Das Buffet beim Abschiedsbrunch war wirklich gut und reichlich.

Und das weniger Freundliche?

Nun, ich will den GastgeberInnen, der Stadt und der Bevölkerung nicht unrecht tun. Vielleicht war ja alles genau so *camp* und *fun* wie mein Tanzauftritt. – Aber ich muß bekennen, daß ich vieles peinlich und manches bedenklich gefunden habe: so bieder, anbiedernd, langweilig und klein-kariert...

Wie bitte!?

Ich mußte mich öfters zwicken, ob ich mich in einem Musikantenstadl-Alptraum befinde. Das schwule Trachtenpärchen-Maskottchen! Die Alphornbläser in der Eröffnungsshow! – Vielleicht fehlt mir das Sensorium für den Zürcher Humor.

Aber das konservative Toleranz-

Gerede der angeblich „liberalen“ Politikerin, zu dem der ganze Saal jubelte? Das war ja nicht als Witz gemeint, sondern als Zeichen guten Willens und Zielgruppenwerbung im Wahlkampf! So ähnlich stelle ich mir Marilies Flemming beim Eröffnen von Euro-Pride vor. Mir ist ganz schwarz-blau vor Augen geworden: Könnte uns so was blühen, wenn uns eine Politikerin aus der jetzigen Regierung liebt und wir sie nicht rechtzeitig abwimmeln?



Olga (links im Bild) und Tanzpartnerin Jessica: »Das Buffet war gut und reichlich«

Nicht nur ich, auch andere, ob aus Deutschland, Holland oder Großbritannien, haben sich öfters gefragt: Ist das jetzt *camp*? Oder ist das Folklore? Oder ist das einfach in die Hose gegangen?

Folklore? Hose?

Haha! „Folklore oder Hose“! Darum ging es beim Marathon buchstäblich! Für 300 LäuferInnen nur eine einzige Toilette! Weshalb recht viele Läufer pinkelnd bei den Büschen standen. Wenn das nicht Folklore ist! Oder beim Fußball, wo ja der Anteil von Lesbenteams bei solchen Events traditionell zwei Drittel oder mehr ausmacht. Die schweizerische Sprecherin hinterm Mikro hat bis zum bitteren Ende alle Lesbenclubs als „Mannschaften“ bezeichnet. Wurscht, wie oft die Frauen im Chor riefen, daß sie bitte „Frauschaft“ sagen soll, und wenn ihr das nicht über die Lippen will, bitteschön eben „Club“ oder „Team“. – Nein! Die Dame wurde sogar echt grantig, weil die Frauen bis zuletzt aufmuckten. – Gutmütig meinte eine deutsche Fußballerin neben mir: „Die meint’s nicht so. Die kennt’s nicht anders. Das ist eben schweizerische Sprache.“ – Folklore halt.

Na, mir scheint, Sie sind heute mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden!

Pah! Was heißt hier *der* linke!! Ich bin so links, daß ich sogar *zwei* linke Füße habe!

Richtig! Das war ja auf dem Tanzturnier deutlich zu bemerken.

thematisiert die Leerstelle im Bewußtsein über sich selbst, die mit der Absolut- und Subjektsetzung des Männlichen für den Mann im Patriarchat einhergeht. Ohne die konservativ-konventionelle Tristesse damit entschuldigen zu wollen, die aus vielen der Antworten spricht, muß den gestellten Fragen ein heterozentrischer Bias attestiert werden: Sie zu beantworten kann für Schwule und Transgender-Personen nicht ohne besondere Gehirn-akrobatik abgegangen sein. Auch die Selbstverständlichkeit, mit der Judith Baum Mann-zu-Frau-Transgendern als „Männer“ interviewt hat, während sie Frau-zu-Mann-Männer nicht einmal erwähnt, gibt zu denken.

Judith Baum: *This Other Being. Worüber Männer untereinander nicht reden.* Triton-Verlag, 2000.



### Rassismus ohne Rasse

In ganz Europa ist der biologische Rassismus mittlerweile relativ „out“. Der Begriff „Rasse“, sozial tabuisiert und historisch kontaminiert, wird selbst von notorischen Rassisten kaum noch in den Mund genommen. Der Rassismus neuerer Prägung ist ein „Rassismus ohne Rassen“, der von „Kulturen“ spricht und psychologisiert auf die „Unschuld“ der Täter rekurriert, die ihren „natürlichen Ängsten“ vor dem „Fremden“ ausgeliefert seien.

Die merkliche Zunahme fremdenfeindlicher Einstellungen der Bevölkerung in

sämtlichen EU-Ländern führte dazu, daß 1997 zum Europäischen Jahr gegen Rassismus erklärt wurde. Die Vorträge anlässlich eines in diesem Zusammenhang in Wien abgehaltenen Kongresses sind nun in *Gegen-Rassismen* nachzulesen. Einleitend durch die Herausgeberin hervorragend zusammengefaßt, liefern die einzelnen Beiträge aus unterschiedlichsten wissenschaftlichen Fachbereichen vielschichtige und differenzierte Informationen, Argumente und Denkanstöße. Viele der besonders spannenden Beiträge stammen von Frauen, etwa Ruth Wodaks aufschlußreiche Diskursanalyse des „amtshandelnden Rassismus“ anhand behördlicher Ablehnungen von Anträgen auf Familienzusammenführung oder die grundlegende Analyse von Dilek Çinar, die am aktuellen europäischen „Neo-Rassismus“ sowohl altbekannte als auch neue Diskurs-Elemente konstatiert.

Aus feministischer Warte besonders spannenden Fragen widmen sich Sedef Günem und Suzana D. Walters. Erstere beleuchtet den feministischen Ethnozentrismus in der deutschen Frauenforschung kritisch, zweitere die Chancen und Stolpersteine der Queer-Theory als ein anti-rassistisches Werkzeug: Die Dekonstruktion polarer Geschlechtsdefinitionen durch Lesben, Schwule und Transgender-Personen bringt einer großen umfassenden anti-rassistischen Bewegung sehr viel. Aber nicht alles.

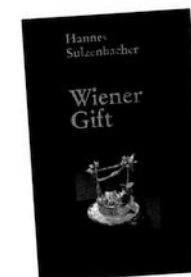
Rainer Bauböcks Vergleich unterschiedlicher Ansätze im schulischen Umgang mit Religionsbekenntnissen zeichnet sich durch große Umsicht und Behutsamkeit aus. Als ganz besonderes Gustostückerl erschien mir die Kritik des Multikulturalismus von Slavoj Žižek: Sie ist nicht nur politisch klarsichtig, sondern auch

sprachlich so geschliffen formuliert, daß es ein großer Genuß ist, sie zu lesen.

Das ganze Buch beweist in seiner sprachlichen Zugänglichkeit, daß Wissenschaft nicht elitär sein muß. Dies ist den AutorInnen bzw. dem Lektorat um so höher anzurechnen, als sie damit möglichst vielen Menschen eine Hilfestellung geben, die wir alle gut gebrauchen können, um dem „natürlichen Nepotismus“ der „ethnischen Solidargemeinschaft“ Widerstand zu leisten, der in einer VP-Familienideologie ebenso zum Ausdruck kommt wie in den windschlüpfrigen Polarisierungen der FP-Rhetorik.

Brigitte Kossek (Hg.): *Gegen-Rassismen. Konstruktionen – Interaktionen – Interventionen.* Argument-Verlag, Hamburg 1999.

HELGA PANKRATZ



### Wiener Nektar

Auch wenn der Titel *Wiener Gift* anderes suggeriert, handelt es sich beim Kriminalroman des Wiener Schwulenaktivisten Hannes Sulzenbacher um eine sehr bekömmliche Lektüre. Der Ich-Erzähler David Lenz, ein Fachbuchautor, der nach einem Autounfall im Rollstuhl sitzt, verliebt sich in Max. Das Objekt seiner Begierde arbeitet als Berater im Rosa Lila Tip und war früher Polizist. Doch kaum als sich eine romantische Liebesgeschichte zwischen den zweien anbahnen will, wird Max Opfer eines heimtückischen Anschlags und mit Pralinen vergiftet.

Während sein Liebster im Spital im Koma liegt, macht sich David daran, den Fall auf eigene Faust aufzuklären. Mit dem Engagement des ermittelnden Inspektor Votava ist er nämlich mehr als unzufrieden.

Sulzenbacher hat mit *Wiener Gift* einen spannenden, recht amüsanten Kriminalroman geschrieben. Die Lektüre empfiehlt sich schon allein wegen der oft liebevoll detailierten Schilderung der Wiener Lesben- und Schwulenbewegung.

Hannes Sulzenbacher: *Wiener Gift.* Pink Plot-Reihe, Argument-Verlag, Hamburg 2000.

CHRISTIAN HÖGL



### Schwuler Literaturpreis 1998

Der Hamburger Männer-schwarmSkript-Verlag hat die vierzehn besten Einreichungen für den Literaturpreis 1998 der schwulen Buchläden Deutschlands in einem Bändchen herausgegeben. Es vereint Texte, Themen und Stile ganz unterschiedlicher Natur, manche ganz traditionell, manche recht innovativ. Das Spektrum schwulen literarischen (Nachwuchs-) Schaffens ist jedenfalls auch abseits des Mainstream erstaunlich breit.

Joachim Bartholomae (Hg.): *Heldegard! Storno!* Männer-schwarmskript-Verlag, Hamburg 1999.

KURT KRICKLER





*Aus den  
Filtern  
behaltsamer Trauer  
bergen wir  
die Schönheit,  
die bleibt.*



*A promise to remember*

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährtlInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

Kontakt:  
NAMES Project Wien,  
c/o HOSI Wien,  
Novaragasse 40,  
A-1020 Wien.

**NAMES**  
project wien

